H. lit. P. 12.

<36624649200016

<36624649200016

Bayer. Staatsbibliothek

Hist. lit. L. 2. Cap. 3. Sect. 4. Vienna:
BB. 583. a.
Hist lit part. Germ. 925.

Sendschreiben

des

Abate Andres

über das

Litteraturwesen

in Wien.

R

Mit vielen wichtigen Zusätzen

des

Herrn Doctor Aloys Brera

aus dem Spanischen ins Deutsche übersetzet.

Wien,
gedruckt bey Alb. Anton Patzowsky.

1795.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der spanische Herausgeber.

Zuneigung und Dankbarkeit bewogen den Verfasser des gegenwärtigen Schreibens, den Sohn des Herrn Marquis **Bianchi** nach Grätz zu begleiten, das ungefähr 12 Meilen von Wien entfernt liegt. Bey dieser Gelegenheit benutzte er die gütige Einladung des Herrn Marquis *) v. **Llano**, spanischen Bothschafters am kaiserlichen Hofe, der gern seines angenehmen Umganges geniessen wollte, und trat 1793 gegen Ende Jänners die Reise nach Wien an. Da er aber zur bestimmten Zeit wieder in Grätz eintreffen mußte, so war er gezwungen, ungeachtet des häufigen Schnees, die Reise in größter Eile fortzusetzen, und konnte also über die Ortschaften, durch die er reisete, keine Beobachtungen anstellen. Nur in Wien gewann er Zeit alle Merkwürdigkeiten zu besehen. Er konnte also auf diese Art, mein Verlangen nicht befriedigen, und mir, wie er es auf seinen letztern Reisen nach Ita-

---

(*) Dieser Minister ist 1794 in Wien am Schlagflusse gestorben.

lien that, eine vollständige Beschreibung dieser Reise liefern, sondern mußte sich bloß auf Wien beschränken. Allein auch hier stieß der Verfasser auf verschiedene Bedenklichkeiten, und daher faßte er den Entschluß, bloß von dem Zustande der Litteratur in dieser Stadt zu reden. Ich lege also dem Publikum das Schreiben vor, das er mir über diesen Gegenstand mittheilte, und obwohl ich mit mehr andern wünschte, daß er sich über mehrere Zweige ausgebreitet hätte, so hoffe ich doch, daß auch dieser einzige Brief genug Gegenstände zur Befriedigung der Neugierde enthalten, und dieser Versuch den Beyfall finden werde, den seine übrigen Werke erhielten, in welchen er uns von seinen Reisen nach Italien *) Nachricht gab.

Madrid 1794.

(*) *Carts familiares &c.* Vertrauliche Briefe des Abate D. Johann Andres an seinen Bruder D. Carlos, in welchen er ihn über seine Reise nach verschiedenen Städten in Italien unterhält. Madrid mit Sancha'schen Lettern 8. 1793.

Vorerinnerung des Uebersetzers.

Der berühmte Abate **Andres**, ein Spanier, der bereits im Reiche der spanischen und italienischen Litteratur seinen Platz behauptet, schrieb im vergangenen Jahre an seinen Bruder **Don Carlos** einen Brief über den Zustand der Litteratur in Wien, der dann zu Madrid im Drucke erschien, und in ganz Spanien mit grossen Beyfalle aufgenommen wurde. Ich glaubte, daß eine Uebersetzung davon auch für Deutschland ein vorzügliches Interesse haben müsse, und unterzog mich um so lieber dieser Arbeit, da ich selbst schon durch so viele Jahre ein Bewohner der kaiserl. Residenzstadt bin, und Gelegenheit hatte, über das Litteraturwesen in Wien mehrere Einsichten und Kenntnisse zu sammeln, als der Verfasser dieses Briefes.

Abate **Andres** hatte Wien im strengsten Winter besucht, und sein Aufenthalt war von kurzer Dauer. Sein Sendschreiben enthält also nur eine oberflächliche Beschreibung, und ließ große Lücken zurück, die ich bey der

Uebersetzung durch Zusätze zu ergänzen suchte, so daß die Arbeit nun weniger für eine Uebersetzung, als für ein originelles Werk anzusehen ist.

Ich suchte, so viel es in meinen Kräften war, eine vollständige Uebersicht vom Zustande der Litteratur in Wien zu liefern, und glaubte mich dadurch nicht nur um das übrige Deutschland, sondern auch um die Kaiserstadt selbst verdient zu machen. Das Ausland wird nun vielleicht in diesem Fache ein günstigers Urtheil über Wien fällen; Wien selbst aber dürfte dadurch seinen eigenen Werth mehr einsehen, und seine grossen Männer, indem es sie nun näher kennt, in der Folge auch mehr schätzen lernen.

Die Noten, welche die Topographie des Landes betreffen, mögen manchen vielleicht überflüssig scheinen, indessen dürften sie für jenen Theil der Leser, die mit topographischen Kenntnissen nicht sehr versehen sind, vorzügich aber für den Ausländer ihren Werth haben.

Wien im Februar 1795.

Liebster Bruder!

Spät und schlecht erfülle ich, was du schon so oft von mir verlangtest. Dein Wunsch war, eine Beschreibung meiner Reise nach Wien; allein diese Reise, die ich in größter Eile und dem strengsten Winter unternahm, zeigte mir nur Schnee und Eis, und dies sind doch nach meiner Meinung keine Gegenstände, die einer Beschreibung verlohnten. Es ist wahr, daß man auf einem Wege von 300 Meilen (denn so viel rechnet man ungefähr von hier nach Wien 1) auf mehrere Städte stoßt, die ich aber nicht sehen konnte. Ich kam bey Nacht zu (2) Roveredo an, das, wie man

---

(1) Fünfzehn deutsche Meilen machen 20 gemeine Spanische.

(2) Diese am Fluße Leno gelegene Stadt ist eine der vorzüglichsten Städte in Tyrol, sowohl wegen ihrer Bevölkerung als ihres ausgebreiteten Seidenhandels. Das Wasser des Flusses dient ganz vortrefflich zur Färberey. Sie ist merkwürdig durch zwey Congresse, die hier wegen der Gränzbestimmung zwischen dem Haus Oesterreich und der Republick Venedig gehalten wurden.

mir sagte, eine kleine aber schöne Stadt seyn soll, und reisete vor Tages Anbruch wieder ab.

Noch in der Morgendämmerung erreichte ich Trient, das noch grösser und merkwürdiger, und vorzüglich durch die daselbst gehaltene (3) Kir=

Der letzte fiel in die Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts, und gab dem seligen Baron von Sperges Gelegenheit, durch Verfertigung einer vortrefflichen topographischen Karte von Tyrol, sein Talent an Tag zu legen. Es befindet sich hier auch eine k. k. gelehrte Akademie der Bedächtlichen, (delli agiati) die von Ritter Valeriano v. Tanetti und seiner Gattin, Donna Bianca Laura gestiftet, und von der Kaiserin Theresia im Jahre 1750 mit besondern Freyheiten versehen ward. Viele ansehnliche Gelehrte und selbst Ausländer sind Mitglieder dieser Gesellschaft.

(3) Diese allgemeine Kirchenversammlung fieng 1545 an, und endigte sich im Jahre 1563. Ueberdies ist Trient merkwürdig durch seine herrschaftlichen Gebäude, und vorzüglich durch seine Domkirche, deren Hauptaltar von grossem Werth seyn soll. Die Stadt liegt am linken Ufer des Etschflusses in einem engen Thale, und wird durch ein Schloß beschützet, das auf einer von den nahen Bergen getrennten Anhöhe liegt. Der Fürst=Bischof hat die Gerichtsbarkeit darüber, steht aber unter österreichischem Schutze, und hat beym Reichstag Sitz und Stimme.

chenversammlung berühmt ist: ich blieb aber nur, bis ich die Pferde gewechselt hatte, und indem ich durch die Strassen fuhr, schien es mir eine ganz artige Stadt zu seyn. Diese beyden Städte können als ein Antheil von Italien und Deutschland betrachtet werden; allein sobald man über Trient hinaus ist, kommt man auf deutschen Boden. Botzen, eine kleine Stadt, die sich nur durch ihre Jahrmärkte einen Namen gemacht hat, (4) und Brixen, das ganz unbedeutend ist (5) verdienen nicht die Aufmerksamkeit eines Reisen-

(4) Die vier Jahrmärkte, die dort jährlich gehalten werden, machen sie zur Handelsstadt. Sie hat keine Festungswerke, ist aber ziemlich groß, und volkreich; die Häuser sind von guter Bauart, und die sogenannte Börse wird für ein vorzügliches Gebäude gehalten. Mitten durch die Strassen laufen, so wie zu Trient, und in mehr andern Städten von Tyrol, Kanäle von klarem und gesunden Wasser zur Bequemlichkeit der Einwohner.

(5) Brixen liegt auf einem sehr fruchtbaren Boden am Vereinigungspunkte der Rienz und der Eisack. Der Fürst-Bischof, der unter dem Erzbischof von Salzburg steht, hat hier seinen Sitz. Das Häuserwerk ist klein, aber gut gebaut; die Strassen sind geräumig, und mit Wasserkanälen und hohen Bäumen nach holländischem Geschmacke geziert.

den. Klagenfurt ist (6) grösser und ansehnlicher, (7) da ich aber Nachts dort eintraf, und gleich

(6) Bevor man nach Klagenfurt kommt, geräth man auf folgende Ortschaften.

Lienz, ein kleines Städtchen im deutschen Tyrol, am Flusse Drave wo die Isola hinein fällt. Es ist ein sehr alter, aber heut zu Tage unbedeutender Ort, der von einem an Viehweide und Hafer äußerst fruchtbaren Thale umgeben ist, das den Namen Busterthal führt, und sich von der Eremitage von Mühlbach bis an die steyrischen Grenzen ausdehnt, wo das tyrolische Gebieth aufhört.

Spital, ein grosser Flecken in Kärnten, mit gut gebauten und symetrisch mit verschiedenen Farben gemahlten Häusern. Dieser Ort ist durch die vielen Stummen merkwürdig, die ich dort antraf.

Villach, eine Stadt in Oberkärnten, in deren Gegend sich Gesundheitsbrunnen befinden. Sie liegt am Dravefluß, und ist ganz von Bergen umgeben, die einen fürchterlichen Anblick gewähren.

(7) Klagenfurt liegt am Geylflusse, der mittelst eines geraden Kanales mit dem grossen Wördtersee Verbindung hat. Sie ist die Hauptstadt des Herzogthums Kärnten, und der Sitz der Landesregierung. Sie ist von zweyfachen, hohen und festen Mauern umgeben; die Strassen sind gerade gezogen, und an der Seite mit steinernen Kanälen versehen, in denen klares Brunnenwasser läuft: die Häuser sind niedrig, aber von glän-

wieder, (wie in mehr andern im Wege gelegenen Städten) (8) abreisete, so kann ich dir darüber keine Auskunft geben.

---

zender Bauart, und stellen sich angenehm dar. Der Reisende erholt sich gleichsam bey ihrem Anblicke, indem er bis dahin meistens nur hölzerne schlecht gebaute Hütten sah. Im Mittelpunkte der Stadt ist ein schöner ziemlich grosser Platz, der mit Springbrunnen, Statuen und Obelisken geziert ist. Es finden sich dort mehrere wohl eingerichtete Spitäler, ein Waisenhaus für Soldatenkinder, eine beträchtliche Tuchfabrike, und eine privilegirte Gesellschbft, welche die Emporbringung des Ackerbaues und der nützlichen Künste zum Zwecke hat.

(8) Von Klagenfurt weg kommt man auf St. Veit, eine kleine Stadt am Geylflusse, mit einem kleinen Schloße. Sie dienet eigentlich zum Magazine des Eisens, das aus den umliegenden Bergen gegraben wird.

Friesach, die älteste Stadt in Unterkärnten; sie ist mit Mauern und einem Graben voll stehenden Wassers umgeben, welches, wie mir scheint, die Ursache der häufigen Krankheiten seyn mag, an denen die Einwohner leiden. Es befinden sich hier zwey Schlösser; im Innern zeigt sich nichts besonders, und ich fand ausser der ungesunden Luft, noch überdies sehr schlechte Wohnungen. Bey den alten Geschichtsschreibern, und vorzüglich beym Titus Livius kommt es unter dem Namen Virunum vor. Wenn man dieses Städt-

Wien könnte (9) mir eine kaum umfaßliche Materie zum beschreiben liefern: vorzüglich im

---

chen vorüber ist, so kommt man in Steyermark, und nach Judenburg, der Hauptstadt von Ober-Steyermark, das mit seinem Schlosse in einer angenehmen Ebene an der Muer liegt. Das Stadtspital, das klein und übel eingerichtet ist, zeichnet sich von aussen nicht aus, und das Gebäude scheint eher eine zerfallene Kasserne als eine milde Stiftung zu verkünden.

Leoben, eine Stadt an der Muer mit geräumigen und geraden Strassen, und soliden Gebäuden. Beym Eintritte in diese Stadt erstaunte ich, als ich die meisten, und selbst einige nahe am Dache befindliche Fenster mit grossen eisernen Gittern versehen fand. Dies erregte in mir den Argwohn, daß sich entweder in dieser Stadt sehr viele böse Menschen befinden müssen, oder daß die Einwohner überhaupt sehr mißtrauisch seyn. Allein da ich mich dort nur verweilte, bis die Pferde gewechselt waren, so konnte ich mich über den wahren Beweggrund dieser seltsamen Vorsicht nicht aufklären.

Bruck, eine andere steyermärkische Stadt am Zusammenfluße der Muer und Mörz. Sie war größtentheils von Holz erbaut; allein im Jahr 1793 fiel ein Funke von einer Tobackpfeife auf einen Strohschober, der durch einen starken Wind diese Stadt in wenig Stunden fast ganz in Asche verwandelte. Nun werden die Häuser dort aus Ziegelsteinen gebaut, und bey dieser Gelegenheit

Militärsache, wegen der Menge grosser und geräumiger Kassernen, wegen der ungeheuern Vor-

---

kommen die Gassen in eine gerade Linie, und die Plätze in ein Viereck. Nach dem erfolgten Brande mußte der größte Theil der Einwohner aus Mangel an Häusern auswandern, und sich nach den benachbarten Ortschaften flüchten; nun aber nimmt, so wie die Wohnstätte wieder hergestellt wurden, auch die Bevölkerung wieder zu. Auffallend war es mir, fast an dem dritten Theile dieser guten Leute ungeheure Kröpfe zu finden. Allein ich bemerkte zugleich, daß auch in andern Städten und Ortschaften von Tyrol, Kärnten und Steyermark eine grosse Anzahl der Einwohner von beyden Geschlechtern, von diesem Uebel behaftet war. Ich will die Ursache davon nicht untersuchen, da diese Materie schon von einem unbefangenen, scharfsichtigen jungen Arzte, dem Dokter Gautiere, in seinem Werke: Tyrolensium, Carinthiorum, Styriorumque Struma. Vindob. 1793, mit äußerster Genauigkeit abgehandelt würde.

Schottwien, ein am Abhange des Semerings gelegener Flecken, welcher Steyermark von Oesterreich scheidet.

Neustadt, eine beträchtliche Stadt in Unterösterreich mit einem Bisthume, das am Ufer der Fischa erbaut ist, die eben hier den kleinen Regenbach Kehr aufnimmt. Die Strassen sind mit unterirdischen Kanälen versehen, und der Hauptplotz steht vermög seiner ungeheuern Grö-

rathshäuser, wegen des reichen und recht überaschenden Waffenvorrathes, wegen der Stuck-

---

ße mit der Stadt selber in keinem Verhältnisse. Unter den verschiedenen Kirchen befindet sich auch eine des deutschen Ordens; man trift hier auch ein prächtiges Schloß, ein wohl versehenes Zeughaus, ein gut eingerichtetes Krankenhaus, und einen sehr schönen Park. Die Militärakademie, von welcher unser Autor, der Abbe Andres eine vollkommene Beschreibung liefert, wie man im Verfolge dieses Briefes sehen wird, gehört unter jene Institute, welche hinreichend sind, nicht nur diese Stadt, sondern was immer für eine Provinz berühmt zu machen.

(9) Als der römische Kaiser Markus Aurelius Antoninus der mit den Markomanen und Böhmen Krieg führte, im Jahre 161 nach Christi Geburt in Wien seinen Geist aufgab, war Wien noch ein blosses Dorf. Dieser philosophische Kaiser dachte gewiß in den letzten Augenblicken seines Le- nicht daran, daß dieses unbedeutende Dorf, wo ein Marc Aurel starb, zu jener so ruhmvollen Grösse anwachsen würde, daß man darüber selbst diesen merkwürdigen Umstand vergessen sollte. Indessen scheint der Geist dieses Kaisers noch jetzt auf den Beherrschern, dieser von ihm geliebten Gegenden zu ruhen, und sie mit jener Sanftmuth und Menschlichkeit zu beseelen, die seinen Charakter ausmachten. Auch tausend Jahre darauf war Wien noch eine sehr kleine Stadt, die aus dem Graben, der Brandstadt, und einer der

gießerey, und anderer häufiger Kriegsgegenstände. Doch auch der politische Theil hat etwas

---

Gässen bestand, die zur Universität führen. Im tiefen Graben und am Salzgrieß lief dazumal noch die Donau. Um das Jahr 1200 wurde ein grosser Theil der Vorstädte mit Linien umgeben, und damals war Wien schon ziemlich bevölkert, wie sich aus einem Breve des Pabstes Inocenz III. abnehmen läßt, der diese Stadt, weil er sie, nach Kölln, für eine der volkreichsten und besten Städte des deutschen Reiches hielt, zu einem Bißthum erhob. Ihre Vergrösserung verdankt sie grossentheils dem Ottokar König v. Böhmen, der sie ungeachtet der öftern Feuersbrünste, zu befestigen und zu verschönern suchte; aber unter Carls VI. Marien Theresiens und Josephs II. Regierung erhielt sie ihren jetzigen Glanz.

Wien ist der politische und fast auch der physische Mittelpunkt der Erbstaaten des Hauses Oesterreich. Es liegt unter dem 34 Grad 2 M. 30 der Länge und 48, 15 M. der Breite am mittäglichen Ufer der Donau, die von Abend gegen Morgen lauft, und sich, bevor sie die Stadt erreicht, in mehrere Arme theilt, die sich dann eine Meile weiter in einem Flußbette vereinen. Einer dieser Arme läuft an den Mauern der Stadt vorbey, indem er sie von der Leopoldstadt trennt, mit der sie durch mehrere hölzerne Brücken zusammen hängt. Das Klima von Wien ist sehr unbeständig, und über-

ausserordentliches, indem man, um es kurz zu sagen, hier zwey Höfe in einem findet: nemlich

---

haupt mehr feucht als trocken. Die Luft ist sehr schneidend, und die Winde Ost und Süd-Ost wehen fast immer. Die Hitze steigt im Sommer auf 25 bis 27 Grad, und die Kälte erreicht im Winter, 10 bis 21 Grade unter dem Eispunkte; doch gibt es Winter, so wie der gegenwärtige, wo sie über 18 Grade war. Die Stadt ist mit 12 Bastionen umgeben, und zählt 8 Thore, worunter das Stuben- Kärntner- Burg- Schotten- und Neuethor und der rothe Thurm die vorzüglichsten sind. Sie wird von 22 Vorstädten umringet, von denen man Mariahilf, Landstrasse, Rennweg, Josephstadt und die Wäringergasse, unter die gesündesten, die Leopoldstadt und Wieden aber unter die schönsten rechnet. Ihr Umkreis beträgt, mit Inbegriff der Vorstädte, vier deutsche Meilen. Die Strassen der Stadt wimmeln den ganzen Tag von Menschen, die grossentheils aus den Vorstädten zuströmen. Die Gässen sind Nachts (selbst beym Modenschein) mit runden Laternen beleuchtet, die bis an den frühen Morgen brennen. Man zählt 684 Fiaker, die ihre angewiesenen Plätze haben, und zu jeder Stunde zum Dienste des Publikums bereit sind. Sie sind numerirt, damit sie in Klagfällen die Polizey zu finden wisse. Ausser den Fiakern gibt es auch Lehenwägen ohne Nummer, deren sich gewöhnlich die Fremden bey ihrem Aufenthalte in Wien bedienen.

der Hof des Kaisers mit seiner Reichskanzley u. s. w. und jener eines Königs von Ungarn und Böhmen mit dem ganzen Gefolge eines kais. königl. Hofstaates.

In Ansehung der bildenden Künste gibt es hier wenig, was die Aufmerksamkeit eines Fremden an sich ziehen könnte. Die Gebäude sind hoch und groß, aber ohne Geschmack. Der alte Pallast des Fürsten v. Lichtenstein, den nun die Wittwe des Fürsten Franz bewohnt, ist gewiß in ganz Wien das schönste und geschmackvollste Gebäude; obschon auch der Pallast des Prinzen Eugen, der nun zum Münzhause dient, von erhabener und grosser Bauart ist (10).

(10) Wien hat noch einige andere Gebäude, die sich durch eine bessere Bauart auszeichnen. Zu diesen gehören, die Hofburg mit ihrem Umfange, die Reichshofrathskanzley, die mit vier kolossischen Gruppen geziert ist, welche aus den 12 Arbeiten des Herkules entlehnet sind, die kais. Bibliothek, und Reitschule, der Sommerpallast des Fürsten v. Schwarzenberg, die Josephinische medizinisch-chirurgische Akademie, die böhmische und ungarische Kanzley, der neue Pallast des Fürsten v. Lichtenstein, so wie jener des Fürsten v. Lobkowitz, das Hofkriegsrathsgebäude, die Universität, die Staatskanzley, das Belvedere, der Pallast des Fürsten v. Auersberg, und endlich die Palläste der Fürsten Esterhazy,

Unter den Kirchen der Stadt fand ich nur eine einzige, die mir gefiel, und das war die vormalige Jesuitenkirche neben der Universität, und wieder in den Vorstädten die St. Carlskirche. St. Stephan, welches die Domkirche und in gothischem Geschmacke gebauet ist, hat merkliche Fehler. Man möchte sie mit einem grossen Walde vergleichen, wo es zwar einige angenehme und schöne Pflanzen gibt, der aber größtentheils aus Gebüsche und Dornen besteht. Es ist ein ungeheures Gebäude mit grossen und kleinen Kapellen, Altären, Säulen Pfeilern, Verzierungen und Gitterwerk; kurz wenig gutes und viel schlechtes. Vielleicht gibt es noch andere gute, oder wenigstens besser gebaute Kirchen, aber ich hatte nicht Zeit, sie zu sehen (11).

Stahremberg, Bathiany, und Paar; die päbstliche Nuntiatur, das allgemeine Krankenhaus, das von ungeheuerm Umfange ist, das Emanuelische Stiftshaus, und der vormals Trautsohnsche Pallast, den nun die ungarische Leibgarde bewohnet.

(11) Ausser den hier genannten Kirchen ist auch jene der Kapuziner merkwürdig, die von Kaiser Mathias gestiftet ward. Hier ist in einem unterirdischen Gewölbe die Grabstätte der kais. Familie aus dem österreichischen Hause. Zwischen Kaisern, Kaiserinen, Erzherzogen und Erzherzoginnen, sind hier bereits sieben und fünf-

Auch an den Altarblättern der Kirchen ist nicht viel besonders; doch finden sich dafür gute Gemählde in der kais. Bildergallerie im Belvedere, und in dem Bildersaale des Fürsten v. Lichtenstein (12). Eine sehr merkwürdige Kupfersammlung enthält die kais. Hofbibliothek, doch verdient auch jene des Fürsten v. Paar gesehen zu werden.

Obschon die kais. Palläste in ihrer Bauart keinen besondern Geschmack verrathen, so sind doch Schönbrunn, das Belvedere (13) Laxen-

zig beygesetzet. Man findet hier prächtige Grabmähler und Särge von Erz und Marmor. Unter die merkwürdigern Kirchen gehören auch St. Michael, St. Peter und die Kirche der italiänischen Nation.

(12) Der Fürst Johann Adam aus dem Hause Lichtenstein errichtete im Jahr 1699 besagte Gallerie, die auf immer mit diesem Hause vereint bleiben muß. Man findt hier die Meisterstücke der Bellucci, Raphael, Caracci, Guido Reni, von Dyk, Rubens, Hamilton, der berühmten Rosalba u. s. w.

(13) Laxenburg ist ein kaiserliches Lustschloß, ungefähr drey Stunden von Wien entfernt. Die Bauart des Schlosses ist einfach, der Park aber, der für Jedermann offen steht, mit vielem Geschmacke angelegt. Der Hof bringt gemeiniglich einen Theil des Herbstes dort zu. Zu Friedenszeiten wird in der Gegend des Parkes bey Mün-

burg, und verschiedene andere in mancher Rücksicht merkwürdig.

Auch der Prater (14) und Augarten (15) und noch andere öffentliche Spaziergänge

---

chendorf von ungefähr 10,000 Mann ein Lustlager gehalten.

(14) Gewiß einer der vorzüglichsten Spaziergänge Wiens, wo man sich im Sommer von der Bevölkerung dieser Hauptstadt einen Begriff machen, und besser als irgendwo den Charakter und den Geschmack der Nation studieren kann. Der Prater ist ein grosser Wald, der sich längs der Donau auf eine Meile hin erstreckt. Ausser der dreyfachen Allee und den durchschnittenen Fahrwegen ist alles übrige bloß das Werk der Natur. Man findet hier Erfrischungsbuden, Speisehütten, ein Casino, Kegelspiel, Schauckeln, u. s. w. Der Zutritt ist durchs ganze Jahr für Jedermann frey. An Feyertagen wimmelt es von Menschen, Wägen und Pferden. Man sieht hier auf keinen Rang. Der Adel mischt sich unter das Volk, und der Monarch selbst wandelt oft, ohne andere Begleitung als die Liebe seines Volkes, unter der Volksmenge herum. Für den Ausländer ist es ein auffallender Anblick, an Tagen, wo Feuerwerk gegeben wird, viele tausend Menschen bey Nacht in diesem Walde beysammen zu sehen, ohne daß Ordnung und Sittlichkeit im geringsten verletzt würde.

(15) Der Augarten, der dem Prater gegen über liegt, ist ebenfalls ein Lieblingsspaziergang der

längs der Donau enthalten sonderbare Gegenstände, und würden gewiß zu einem recht reitzenden Gemählde Stoff geben.

Wiener. Man findt hier Kunst mit Natur verbunden, und die manigfaltigen ungeheuren Alleen biethen den angenehmsten Schatten dar. Seine vorzüglichsten Verschönerungen erhielt er unter Joseph II, der das daran stossende Gebäude an sich kaufte, und zu seinem Lieblingssitze machte. Man kann hier um sehr billige Preise den Sommer hindurch speisen, und alle Arten von Erfrischungen haben. Es wird hier auch sowohl im Saale als im Garten selbst wochentlich am frühen Morgen ein ausgewähltes Concert gegeben. Vom Augarten führt der Weg in die daran stossende Brigitheau, die in einer ungemein reitzenden Lage liegt. Zu den übrigen öffentlichen Spaziergängen gehören die Bastione, die rund um die Stadt führen und vorzüglich im Frühling und Herbst um die Mittagszeit besucht werden. Auf dem Paradeplatze ist eine grosse Erfrischungsbude aufgeschlagen, bey der es in Sommerabenden und Nächten von Menschen wimmelt. Das Belvedere, und der fürstl. Schwarzenbergische Garten stehen ebenfalls dem Publikum zum Spaziergange offen. Unter die ländlichen Lieblingsgegenden gehören der Kalteberg, Dornbach, Schönbrunn, Laxenburg, Baaden u. s. w. Kurz, der Aufenthalt in Wien ist vorzüglich im Sommer ungemein angenehm, und kein Fremder

Die Vorstädte Wiens sind ganz besonders angelegt. Sie sind von der Stadt durch einen grossen Zwischenraum getrennt, und bilden rund herum eine Stadt, die ungleich grösser ist, als die Stadt selbst, die mit Mauern umgeben ist. Man möchte Wien mit dem Planeten Saturnus und seinem Ringe vergleichen, und das Gleichniß wäre treffend, weil sich zwischen der Stadt und ihren Vorstädten gerade der Zwischenraum befindet, den man nach der Beschreibung des Herschell zwischen dem Saturnus und seinem Ringe wahrnimmt; nur wäre zu bemerken, daß der Ring ungleich grösser und breiter ist, als der Planet selbst. Die Bevölkerung Wiens mag sich ungefähr auf 300,000 Menschen belaufen, von denen nur 80,000 der Stadt gehören, die übrigen aber die Vorstädte bewohnen. Wien enthält noch viele andere Gegenstände (16), die mir Stoff zum Schreiben geben könnten: allein du kennst einige meiner Beweggründe, aus denen ich dir darüber nicht schreiben

---

kann Ursache finden, über Mangel an Unterhaltungen zu klagen. Man bemerkt daher auch, daß noch alle gesittete Fremde bey ihrer Abreise die Kaiserstadt ungern verliessen.

(16) Unter diese Gegenstände gehören, die öffentlichen Bäder unter denen sich das Kaiserbad auszeichnet, die Börse, die Klepperpost, die eine grosse Bequemlichkeit für Wien ist u. s. w.

kann; vorzüglich, weil ich dir über manches umständlich schreiben müßte, so wie ich es auf meinen vergangenen Reisen that.

Aber dein vorzüglichster Wunsch ist, von mir eine Beschreibung über das Litteraturwesen von Wien zu erhalten, und da dies ein Gegenstand ist, der mir immer theuer war und seyn wird, so will ich deinen Wunsch, so gut ich kann befriedigen. Ich muß dir aber vorläufig sagen, daß ich mich dabey an keine Ordnung binden, sondern die Gegenstände auffassen werde, wie sie mir in die Feder kommen. Meine Beschreibung wird also nichts vollständiges enthalten, um so mehr, da ich nur zwey Monathe, und das im strengsten Winter in Wien zubrachte, und mich also bey dem schlechten Wetter nicht hinlänglich in der Stadt umsehen konnte. Ueber dies ist es ja schon lange Zeit, daß ich diese Reise gemacht habe, und da ist natürlich manches meinem Gedächtnisse entfallen, und daher dürften meine Nachrichten manchmal mangelhaft seyn.

Ueberhaupt kann Wien für keine gelehrte Stadt angesehen werden. Man findet hier nicht die grosse Anzahl Akademien, Collegien, und andere litterarische Institute, wie in andern Hauptstädten. Kriegskanzeleyen, Zeughäuser, Kassernen, und andere militärische Einrichtungen machen hier die (*) Collegien und Akademien aus.

(*) Dieser Machtspruch ist offenbar übertrieben und

Indessen besitzt Wien eine grosse Anzahl würdiger Männer, von denen der litterarische Theil dieser Stadt gewiß Ehre macht.

Der Hof allein biethet in diesem Fache Gegenstände an, die einer vorzüglichen Aufmerksamkeit würdig sind. Hier werden die Naturalien- Münz- und physikalischen Sammlungen aufbewahrt, worüber verschiedene gelehrte Männer die Aufsicht und Leitung haben. Ueber die alten Münzen, Edelsteine und ähnliche Alterthümer (17) hat der berühmte Abbe Eckel die Aufsicht, den man, den übrigen unbeschadet, den Fürsten der neuern Numismatiker nennen kann. Seine grössern Werke: Catalogus Musei cæsarei Vindobonensis nummorum veterum 2 T. 1779 fol. und sein Choix des pierres gravées du cabinet imperial, Vienne 1788 fol. so wie sein Syllog. nummorum veter. anecd. cæs. 4to sind ein Beweis, wie sehr es die Ehre solcher Institute fordre, grosse Männer an ihrer Spitze zu haben, die für den Ruhm derselben sorgen.

---

ungerecht, und verdient kaum eine Wiederlegung.

(17) Kaiser Ferdinand I. legte 1558 die erste Sammlung von alten Münzen an, die in der Folge Leopold I. vermehrte, und von Carl VI. fast vollständig gemacht wurde, der sie mit dem ganzen Cabinette vermehrte, das er in Rom von den Karthäusern an sich kaufte.

Der Herr Abbe Eckel hat gewiß durch seine Werke dem kais. Museum einen ungleich grössern Glanz verschaft, als so viele andere Vorsteher dergleichen vorhandener Institute, die ihren Platz durch Gunst, oder durch Mangel an Einsicht von Seiten derjenigen, die sie dahin stellten, oder durch andere Wege erhielten, und die sich mit der blossen Bewahrung dieser ihnen anvertrauten Schätze begnügen, ohne sie der gelehrten Welt mitzutheilen, oder sich selbst durch irgend ein Werk auszuzeichnen: so daß man oft weder von ihrer Existenz, noch von dem Daseyn des Museums, dem sie vorstehen, etwas weiß. Den Abbe Eckel kann gewiß dieser Vorwurf nicht treffen. Ausser so vielen andern Werken, welche das kais. Museum verherrlichen und ein grosses Licht in der Numismatik aufstecken, ist er nun mit der Ausgabe eines grossen Werkes: Doctrina numor. veter. beschäftiget, welches in 8 Quartbänden die bisher bekannten echten alten Münzen, und was darüber von den vorzüglichsten Autoren geschrieben wurde, umfassen wird: und das wird für die Münzkunde gewiß ein grosser (18) Schatz seyn.

---

(18) Dieser würdige Mann ist in der Gegend von Baaden geboren. Ausser den hier angeführten Werken schrieb er auch: Numi veteres anecd. part. 2 Vien. 4to 1775, und Anfangsgründe zur alten Numismatik Wien 8. 1786.

Bey dieser Gelegenheit muß ich dir sagen, daß ich sehr erfreut war, als ich in dem ersten bereits erschienenen Bande sein günstiges Urtheil über die spanischen Münzen des P. Florez las: er wies mir zugleich eine Lobschrift auf Herrn Bayer, worin er ihn gegen Tychsen vertheidiget, und die er in einen der folgenden Bände einrücken wird. Der Abbe Eckel ist gesund, frisch, und ungefähr bey 56 Jahr alt, und es läßt sich hoffen, daß er zur Ehre des kais. Museums und zur Zierde der Numismatik noch lange leben werde. Er überhäufte mich mit Gefälligkeiten, und ich bin stolz darauf, den größten Mann zum Freunde zu haben, den Europa gegenwärtig in diesem Fache besitzt. Ueber das Cabinet der neuern Münzen hat der Abbe Neumann die Aufsicht. Beyde Sammlungen waren vormahls mit einander vereinigt; allein Leopold II. sonderte sie, auf die Vorstellung des Herrn Abbe Eckel selber, sehr weislich ab. Obwohl sich beyde auf Münzen beschränken, so ist doch zwischen einer japonischen und tibetischen und den übrigen neuern Münzen, von irgend einer besondern Seltenheit in griechischer oder römischer Art, so ein grosser Unterschied, als zwischen einer Muschel, und einem Stücke ungearbeiteten Metalles, oder einem Edelstein und einer Medaille. Beyde Sammlungen waren in ihrer Art so reichhaltig, daß sich leicht zwey der prächtig-

sten Cabinette daraus bilden ließen. Jenes mit den neuern Münzen ist nicht in so grossem Rufe wie das andere, obwohl in zwey grossen Bänden die goldenen und silbernen Münzen und viele andere darin enthaltene merkwürdige Seltenheiten öffentlich bekannt gemacht wurden. Die neuern Münzen ziehen die Wißbegierde der Gelehrten weniger an, als die alten; indessen glaube ich doch, daß eine mit Gelehrsamkeit, Ordnung, und Kritik abgefaßte Beschreibung der häufigen Seltenheiten dieses Cabinetes gewiß allgemeinen Beyfall erhalten, und nicht bloß von Sachkundigen, sondern von jedem vernünftigen Manne mit Vergnügen würde gelesen werden. Ich weiß nicht, ob der Herr Abbe Neumann dies auf sich nehmen wird. Bisher hat er sich bloß durch seine Werke über die alten Münzen bekannt gemacht.

Dieser Abbe war vormahls regulirter Chorherr von St. Dorothe; allein, nachdem diese Versammlung aufgehoben ward, blieb er Weltpriester, und wurde endlich zum Vorsteher von oben besagtem Münzcabinete ernannt. Das Werk, das ich von diesem Manne kenne, besteht aus 2 Quartbänden und ist 1770 erschienen. Es führt den Titel: *Numi inediti.* Es scheint mir, ich habe es irgendwo gelesen oder gehört, daß dieser Abbe Neumann ein Mitglied der Akademie von Madrid sey: seine Verdienste werden

also dort nicht verkannt seyn. Es glückte mir, ihn nur einmahl im Vorbeygehn und einmal im Museum selbst zu sehen. Er ist ungemein höflich und leutselig, und mag ungefähr zwischen 50 und 60 Jahren haben.

Das Naturaliencabinet ist nicht von zu grosser Umfassung: allein in Ansehung der (19) Mineralogie ist es ungemein reich und vollständig.

---

(19) Kaiser Franz I. war der Stifter dieses Cabinetes, indem er die reiche Naturaliensammlung des Freyherrn v. Baillou, Vater des jetzigen Direktors, an sich kaufte, und sie mit allen nur möglichen Produkten verschiedener Welttheile vermehrte. Er ließ mit grossen Kosten aus Siberien, so wie aus Amerika und andern entfernten Ländern, die kostbarsten und seltensten, in diese Wissenschaft einschlagenden Stücke verschreiben. Ausser einer vollständigen Sammlung von See- Holz- Horn- Corallen- Stein- und Muschelgewächsen, findet man aus beyden Reichen alle bisher bekannten Arten von Versteinerungen, es besitzt auch einen Ueberfluß von Salzen, reinem und natürlichen Schwefel, Harzen, Erden, Gold u. s. w. Es ist ein auffallender Anblick, daß jedes Stück in der Mannigfaltigkeit aufbewahrt wird, in welcher es uns die Natur zeigt, und so erblickt man die Ordnung selber, welche die Natur bey ihrer Bildung gehalten hat. Jeden Montag steht der Eintritt zu diesem Cabinette offen.

Es ist auch um so mehr in ganz Europa berühmt, da es einen Gelehrten zum Vorsteher hatte, der es berühmt zu machen wußte. Dies war der grosse Born, der vor zwey Jahren starb, und von dessen Werken, wenigstens jenes von der Amalgamation, bey uns bekannt ist. Unter vielen andern schrieb er auch das schäzbare Werk: *Testacea musei cæsar. vindobon. quæ jussu Mariæ Theresiæ disposuit Ignatius Born*, ein Werk, das dem Museum eben so viel Ehre brachte, als dem Verfasser selbst. Gegenwärtig steht der Baron Baillou diesem Cabinete vor, dem der Abbe Stiz zugegeben ist. Ich weiß nicht, ob Baron Baillou schon etwas geschrieben habe, aber vom Herrn Abbe Stiz kenne ich ein kleines Werkchen (20), das ihm sehr viele Ehre macht; ich hörte indessen beyde ihrer Kenntnisse wegen rühmen, und vorzüglich den Abbe Stiz, der, während er die Gefälligkeit hatte, mir die Schäze seines Cabinetes zu weisen, ungemeine Einsichten und Kenntnisse verrieth.

(20) Herr Abbe Stiz verbindet mit einer ausserordentlichen Kenntniß der Naturgeschichte, auch das Studium der Historie, und durch diese Verbindung entstand das von ihm herausgegebene Werk: Beyträge zur österrichischen Bergbau-Geschichte.

Das Cabinet der Physik (21) war damals nicht zu sehen. Der jetzt regierende Kaiser Franz II. hatte dasselbe vermehrt, und vermehrt es noch täglich. Schon bloß die Maschinen, die Se. Majestät vom Baron Kienmayer an sich kauften, würden zur Errichtung eines ansehnlichen physikalischen Cabinetes hinreichen; was muß es nun erst durch den ehemaligen Vorrath, und durch die vielen andern Ankäufe und Zuwächse werden? Allein eben weil der Gegenstände so viel sind, und diese noch nicht in Ordnung gebracht werden konnten, erlauben Sr. Majestät nicht, daß diese Sammlung gleich den übrigen, schon jetzt zur Schau geöffnet werde.

Der Aufseher darüber ist ein Abbe, dessen (22) Namen mir nicht beyfällt. Ich sah ihn nur

---

(21) Die Grundlage dieses Cabinets war das physikalische Cabinet vom Hause Lothringen, das Kaiser Franz I. nach Florenz schickte, und von da wieder nach Wien zurück bringen ließ. Wenn man nun hinzu rechnet, was in der Hofbibliothek aufbewahrt war, und was die königliche Freygebigkeit des jetzt regierenden Kaisers Franz II. der in dieser Wissenschaft ungemein bewandert ist, noch dazu anschafte, so wird dieses Cabinet, das nun bald ganz in Ordnung seyn wird, gewiß das reichste und vollständigste seyn,

(22) Es ist dies der Abbe Eberle von Trient gebürtig, der nun Lehrer der Experimentalphysik ist,

einmal zufälligerweise, als wir beyde bey dem Versuche einer hydraulischen Maschine, von Erfindung des Hofrathes Kempele, von dem ich dir hernach sprechen werde, zugegen waren. Bey dieser Gelegenheit redeten wir über die Verfassung dieses Cabinetes, und von der Bemühung Sr. Majestät, dasselbe auf den höchsten Grad von Vollkommenheit zu bringen. Der Monarch soll dasselbe sehr oft besuchen, und sich mit

und von Leopold II. den Auftrag erhielt, ein neues physikalisches Cabinet zum besondern Gebrauche Sr. Majestät zu errichten. Als dieser Monarch starb, war schon ein beträchtlicher Vorrath von Maschinen da, die grossentheils von besagtem Abbe verfertigt wurden. Der jetzt regierende Kaiser bestätigte Herrn Abbe Eberle in senem Posten, und befahl, daß dieses physikalische Cabinet nahe an den Wohnzimmern beyden Majestäten angebracht werde. Ja im Jahre 1793 wurde auf seinen Befehl sogar ein physisch-astronomisches Observatorium erbaut, und mit optischen und physikalischen Instrumenten versehen. Dies Privatcabinet besteht gegenwärtig aus 5 oder 6 Zimmern, und ist sowohl durch die Auswahl der Maschinen, als die vortrefliche Ordnung eines so erhabenen Monarchen würdig, so wie es dem Abbe Eberle viele Ehre macht, der nun anstatt des verstorbenen Herrn Nagel zum Direktor des physikalischen Cabinetes ernennt wurde.

neuen Versuchen, und selbst einigen von seiner Erfindung unterhalten.

Das kaiserliche Hausarchiv befindet sich ebenfalls bey Hofe, und hat einen der ersten Gelehrten an der Spitze. Es ist dies der berühmte deutsche Geschichtschreiber Schmid (23). Die deutsche Sprache hatte noch in diesem Fache keinen Schriftsteller, der hier zum Wegweiser hätte dienen können, und Deutschland selbst hatte noch keine Geschichte, die es berühmt gemacht hätte. Herr Schmid hat durch seine Geschichte der Deutschen beyde Lücken ausgefüllt, und sein Werk wird nicht nur von seinen Landsleuten als ein classisches Werk gelesen, sondern ist auch bereits in mehrere Sprachen übersetzt worden.

Wenn schon das Hausarchiv einen classischen Schriftsteller zum Vorsteher hat, was wird es erst um die Hofbibliothek seyn: diese allein verdiente schon eine weitläufige Beschreibung. Die äussere Pracht und Schönheit des Gebäudes fesselt das Auge; wenn man aber beym Eintritte den Reichthum von Büchern und Kupferstichen, die Ausgaben des 15ten Jahrhunderts und so viele andere Schätze der Litteratur erblickt, so vergißt man darüber die äusserliche Schönheit des

---

(23) Dieser würdige Mann gieng den 9 Nov. vergangenen Jahrs mit Tod ab.

Baues (24). Ich will dir keine umständliche Beschreibung davon machen, wenn du aber von

(24) Die kais. Bibliothek wird für ein Meisterstück der Achitektur und Mahlerey gehalten. Der Saal hat 240 Schuh in die Länge, und 54 in der Breite. Die Höhe ist verhältnißmässig. Es ist ein längliches Viereck mit einer ovalen Kuppel, die auf 8 Säulen ruht, wodurch dieser Saal das Ansehen eines mäjestätischen Tempels gewinnt. In Mitte des Saals steht von cararischem Marmor die Statue Carls VI in Lebensgrösse mit einer Inschrift am Fußgestelle, zwölf andere Statuen von Marmor stellen eben so viele andere Kaiser aus dem Erzhause Oesterreich vor. Ueberall glänzen Gold, Erz und Marmor, und Denkmäler aus dem entferntesten Alterthume. Vorzüglich zeichnet sich ein grosses Monument von weissem Marmor aus, welches als das kostbarste Ueberbleibsel der alten Bildhauerkunst aufbewahret wird. Graf Maximilian v. Fugger begnügte sich nicht mit dem Siege bey Lepanto, sondern unternahm überdies eine gelehrte Reise in Klein-Asien, wo er dieses prächtige Denkmahl entdeckte, auf welchem in erhabener Arbeit, in correktester Zeichnung, die Schlacht der Amazonen mit dem Theseus vorgestellt wird. Man bemerkt auch viele griechische Köpfe, und Vasen, die von dem berühmten Alterthumsforscher Winkelmann vorzüglich geschätzt wurden. Rund um den mit Büchern angefüllten Saal läuft eine Gallerie. Die Archi-

den Werken der Bibliothek einige Auskunft haben willst, so lies nur jene Bände des Lambecius, die davon handeln, und die Herr Kollar in diesem Säculum in einigen Stücken vermehrt und verbessert hat. Der Tod erlaubte ihm nicht die Arbeit bis zum Drucke zu volleuden, sondern, er mußte dies dem Abbe Denis überlassen,

---

tectur ist von dem berühmten Fischer, die Mahlerey von Gran. Die äussere Fassade gegen den Josephsplatz ist ungememein prächtig. Man sieht hier Minerven auf dem Triumphbogen, der von vier Pferden gezogen wird, die den Neid und die Unwissenheit zu Boden treten. Zu beyden Seiten sind zwey andere Gruppen, welche auf die Sternkunde und Meßkunst anspielen. Zu den Hauptmerkwürdigkeiten gehört die berühmte Sammlung von den Büchern, die vor 1500 gedruckt wurden, und die sich auf 6000 belaufen, die Karte von Paudinger, und viele Manuscripte, der sogenannte Purpurcodex, und was Ibrahim Effendi in türkischer, arabischer und persischer Sprache, in seiner zu Konstatinopel errichteten Druckerey auflegen ließ: eine Sammlung von Kupferstichen, die aus mehrern hundert Bänden besteht, eine andere von Portraits in 200 Bänden, der Atlas von Blaew, und die Landkarten von Stosch. Nach der Bibliothek im Vatican zu Rom, ist die kaiserliche gewiß die zahlreichste, indem sie über 300, 000 Bände enthält.

von dem ich mit dir an seinem Orte reden werde.

Der Vorsteher dieser Bibliothek ist Herr Freyherr v. Swieten, ein Sohn des berühmten Arztes dieses Namens. Ich lernte ihn nicht persönlich kennen; allein man lobte mir seine ausgebreitete Gelehrsamkeit, seinen Scharfsinn und seine Beredsamkeit. Die schönen Künste machen sein Vergnügen aus. Er ist nicht nur ein Liebhaber der Musik, sondern verfaßt auch selber. Aus besonderer Neigung zu Kupferstichen, vermehrte er, was Prinz Eugen gesammelt hatte, durch immer neue Zuwächse: daher hörte ich einige (ich weiß (*) nicht mit Recht oder Unrecht) klagen, daß seine Vorliebe zu Kupferstichen, der Büchersammlung etwas nachtheilig wäre, weil das meiste Geld, das mit grössern Vortheile zum Ankaufe von Büchern, um diese prächtige Sammlung noch vollständiger zu machen, verwendet werden könnte, für Kupferstiche hingegeben wird.

Er ist der Vorsteher, oder wie man hier zu sagen pflegt, Oberbibliothekar. Es sind

(*) Sicher mit Unrecht, wie sich Herr Abbe Andres selbst hätte überzeugen können, wenn er länger in Wien geblieben und Gelegenheit gehabt hätte, den vorigen Zustand der kais. Bibliothek, bevor Herr Baron v. Swieten die Aufsicht darüber hatte, mit ihrer gegenwärtigen Verfassung zu vergleichen.

aber noch 4 Custodes, oder Bibliothekäre, 4 Scriptores, und 3 Officialen bey dieser Bibliothek angestellt. Der erste dieser Bibliothekäre ist der gelehrte, in verschiedenen Fächern der Wissenschaften berühmte Herr Abbe Michael Denis. Die Freundschaft, die er mir erzeigte, und sein Charakter, und die Ehre, die er mir durch seinen immer noch fortgesetzten Briefwechsel erweiset, verpflichten mich allerdings dich näher mit demselben bekannt zu machen. Herr Abbe Denis ist 1729 zu Schärding im ehmaligen nun an Oesterreich heimgefallenen Antheile Bayerns geboren. Er trat im Jahr 1747 in den Jesuitenorden und wurde nach vollendeten Studien 1759 zum Lehrer der schönen Wissenschaften am Theresianum ernannt. Im Jahre 1773 ward er der Garellischen Bibliothek, die diesem Institute angehörte, vorgesetzt. Hier unternahm er die Verfassung des Catalogs nach der Ordnung der Materie, und hielt Vorlesungen über die Bücherkunde und Litteraturgeschichte, welches sowohl in Wien als auswärts ein noch unbekanntes Lehrfach war. Als endlich Joseph II das Theresianum aufhob, und in eine Ingenieurakademie verwandelte, wurde Abbe Denis an der kais. Hofbibliothek angestellt, an der er noch immer seine Arbeit fortsetzt.

Ich will dich nicht mit dem langen Verzeichnisse seiner Schriften unterhalten, die er sowohl

in deutscher als lateinischer Sprache herausgab; nur dies muß ich dir überhaupt sagen, daß er in die Zahl der deutschen Schriftsteller gesetzt wird, deren Werke man sowohl in gebundener als ungebundener Rede für classisch hält. Seine Uebersetzung des Ossian erwarb ihm in ganz Deutschland den Ruhm eines grossen Dichters, der durch seine: Lieder Sined des Barden, welches umgekehrt Denis heißt, neuen Zuwachs erhielt. Beyde Werke haben schon drey Auflagen erlebt, und wurden vom Publikum jedesmal mit dem größten Beyfalle aufgenommen. Herr Abbe Denis war einer von den ersten, die in Wien den guten Geschmack in der deutschen Prosa und Dichtkunst einführten, und er wird unter die vorzüglichsten Schriftsteller seiner Nation gezählt.

Wenn er durch seine Werke, aus dem Fache der schönen Wissenschaften in Deutschland berühmt wurde, so machten ihn seine typographischen und bibliographischen Schriften in ganz Europa bekannt. Sein Nachtrag zu den typographischen Annalen des Maittaire ist ein ungemein gelehrtes lateinisches Werk, und für eine Bibliothek eben so nothwendig, als für diese Annalen selbst. Wie ich bemerke, muß es bey uns hinlänglich bekannt seyn, weil P. Risco in seiner Geschichte des Cid die Ausgabe einer Kronik dieses Helden angeführt, auf die er bloß

durch das Supplement des Herrn Abbe Denis kam, und von der er nirgend anderswo etwas aufgezeichnet fand. Ausser diesem Werke gab er noch in deutscher Sprache, Wiens Buchdruckergeschichte heraus, und beyde verbreiteten ein grosses Licht über die Buchdruckerey und Bücherkunde. Allein wir besitzen in diesem Fache noch andere deutsche Werke von ihm: Einleitung in die Bücherkunde, und Merkwürdigkeiten der garellischen Bibliothek, die ebenfalls zur Beleuchtung der Bibliographie dienen.

Das grosse Werk, an dem er gegenwärtig arbeitet, ist die Fortsetzung des Katalogs des Lambecius von den in der Hofbibliothek enthaltenen Manuscripten. Herr Kollar hinterließ uns einen Band von Commentaren über die historischen Codices; Denis vervollkommnete denselben, und gab ihn heraus. Gegenwärtig läßt er seine eigenen Commentaren über die theologischen Werke drucken, von denen bereits ein Band erschienen ist, dem die übrigen folgen werden. Er fand in einem Werke der Bibliothek noch unausgegebene Reden des Heil. Augustin, und erwarb sich durch ihre Herausgabe vielen Beyfall. Der Fleiß und die Thätigkeit dieses Mannes ist unaussprechlich. Er schrieb ein kleines Werkchen zusammen, das zur Diplomatik gehört, und ein systematisches Verzeichniß der

Schmettelinge der Wienergegend, und auch etwas über die Pflanzen, einen Band lateinischer Gedichte, und tausend andere Dinge, die ohne ihn nie erschienen wären. Seine Verdienste sind erkannt, geschätzt und verehrt: er führt den Titel eines kaiserl. Hofrathes, und genießt einen Gehalt von 30,000 Reali (25). Er lebt einsam, und arbeitet zur Vergrösserung des Glanzes der Hofbibliothek und des ganzen Deutschlandes.

---

(25) Eine spanische Reale macht 6 Kreuzer Wienergeld.

(26) Nachstehendes Verzeichniß von den Werken des Herrn Abbe Denis, kann zur Uebersicht dieses ausserordentlichen Geistes dienen, der in der griechischen, lateinischen, deutschen, italienischen, spanischen und englischen Litteratur gleich stark bewandert ist.

Die Gedichte Ossians, aus dem Englischen. Wien 2 Bände 1768—69. 4.

Die Lieder Sined des Barden. Wien 1772 8.

Jugendfrüchte des kais. Theresianums 2 Theile Wien 1772—75.

Systematisches Verzeichniß der Schmetterlinge der Wienergegend Wien fol. 1776.

Einleitung in die Bücherkunde. Wien 4. 1777—78.

Merkwürdigkeiten der garellischen Bibliothek 2 Thl. Wien 1780. 4.

Wiens Buchdruckergeschichte 2 Thl. Wien 1782.

Die Lieder Ossians und Sineds. 6 Bände 1784 8.

Der zweyte Custos ist der Herr Abbe Paul Strateman, der die Werke, die im 15ten Jahrhundert erschienen, über sich hat, über die er nun einen besondern Catalog verfertigt. Der dritte ist Herr Adam Bartsch, dem die Aufsicht über die Kupferstiche anvertraut ist, von denen er ungemeine Kenntnisse hat, und vortreffliche Register verfertigt. Der vierte ist Herr Abbe Sensel, der eine ungeheure Anzahl von Urkunden und alten Schriften, die man in den auf-

---

Supplementum annalium Typo. Mich. Maittaire & Vien. 1789 8.

S. Augustini sermones inediti Vien. 1791 4.

Die Lieder Ossians und Sineds, 3te vermehrte Auflage 6 Bände 1790 4.

Nachtrag zur Buchdruckergeschichte Wiens. Wien 1793 4.

Codices Mss. Theologici latini, aliarumque occident. linquarum bibliothecæ Palatinæ Vindobonensis Vol. I, p. I Vien. 1793 *fol.*

Carmina quædam. Vien. 1794 4.

Suffragium pro Johanne de Spira, primo Venetiarum Typographo Vien. 1794 8.

Zurückerinnerungen 1794 8.

Codices Mss. Theologici Vol. I. p. II. Vien. 1794 *fol.*

Unter der Presse sind:

Codices Theolog. Vol. I. p. III.

Einleitung in die Bücherkunde, neue vermehrte Auflage. Wien 4.

gehobenen Klöstern fand, in Ordnung zu bringen hat. Ausser diesen sind noch vier Scriptores, von denen ich dir nur einen, seiner Sonderbarkeit wegen, nennen werde. Es ist ein gewisser Bolla, der vormals Maurergesell war, und aus besonderer Neigung, ohne alle Anleitung und ohne Latein zu verstehen, mitten unter seinen mechanischen Geschäften die griechische Srache erlernte. Als er nun eines Tages in dem Pallaste des Fürsten v. Kauniz zu arbeiten hatte, überreichte er demselben an seinem Namensfeste eine griechische Ode, die dem Fürsten ungemein gefiel, und als derselbe hörte, daß dieser junge Mann davon der Verfasser sey, so suchte er ihm einen anständigern Platz zu verschaffen, und brachte ihn an der Bibliothek als Scriptor mit 5000 Reali unter.

Du wirst begierig seyn zu wissen, welchen Gehalt die bey der Hofbibliothek angestellten Personen genießen; und da ich dir hierüber schon einige Winke gab, so wird es gut seyn, dir auch das übrige zu sagen. Der erste Custos bezieht, wie ich dir sagte, 30,000 Reali, der zweyte 20,000, der dritte 14, und der vierte zehntausend. Von den Scriptoren genießt der erste 7000, der zweyte, welches Bolla ist, 5000, der dritte 4500, und der vierte 4000. Ausser diesen sind noch drey Bibliothekdiener mit 3500 und 3000 Reali Gehalt dort angestellt. Die Bibliothek be-

zog vormals jährlich 30,000 Reali zu Ankäufen, die aber Leopold II. mit andern 40,000 vermehrte, so daß ihre Einkünfte nun 70,000 Reali betragen. Bey ausserordentlichen Kaufgelegenheiten macht der Hof ohne Anstand den Vorschuß.

Ich weiß es dir nicht mit Gewißheit zu sagen, welchen Gehalt der erste Vorsteher oder Hofbiblithekar genießt. Der gegenwärtige soll wie ich hörte, über 100,000 Reali beziehen, allein da er, ausser der Bibliothek, auch die Aufsicht über die Studien hatte, und noch andere Würden bekleidete, so weiß ich nicht genau, wie groß sein Einkommen von der Bibliothek allein sey. Allein du kannst aus all diesem klar abnehmen, wie großmüthig der Hof das bey der Bibliothek (*) angestellte Personal bezahle.

Da ich die Bibliothek häufig besuchte, so traf ich dort immer 40 bis 50 Leser, die gewöhnlich hinkamen. Unter diesen fand ich einige vorzüglich fleißige und verdienstvolle junge Männer. Zu diesen gehört P. Adrian Rauch ein Piarist, der die Geschichte Oesterreichs fortsetzt, und durch die Herausgabe einiger diese Provinz betreffender Werke der Bibliothek die Pezische Sammlung: Scriptores rerum austriacarum vermehren hilft, von welcher bereits der Vorbericht und wie ich glaube, auch schon der erste Band

(*) Es scheinet, daß man in Spanien die Gelehr=

(27) erschienen ist. Der Herr Abbe Franz Alter, Lehrer der griechischen Sprache, hat einige griechische Autoren auflegen lassen, die er nach den in der Bibliothek aufbewahrten Werken verbesserte. Er gab auch etwas, die griechische Bücherkunde betreffend heraus, und nun beschäftiget er sich mit einer Vergleichung einiger Bücher des alten Testaments, nach der Uebersetzung der LXX, für die berühmte Ausgabe, welche zu Oxford veranstaltet wird: An dieser Arbeit nimmt auch Herr Bolla Theil. Da dieser Abbe ausser der griechischen Sprache, auch andere orientalische Sprachen kennt, so untersuchte er eine Bibel, oder ein anders, die Uebersetzung der LXX betreffendes armenisches Werk, und verbesserte einige Lesarten des griechischen Textes (28).

---

ten noch schlechter bezahle, als in Wien, weil sich Herr Abbe Andres, über den Gehalt des Bibliothekpersonals wundert, da doch gerade dieses Personal in Vergleich mit andern kais. Beamten sehr schlecht bezahlt ist.

(27) Von diesem mit ungemeiner Gelehrsamkeit und Ordnung geschriebenen Werke, sind bereits 3 Bände mit einem Anhange erschienen.

(28) Herr Abbe Alter gehört unter die Wienergelehrten vom ersten Range, und verdient einer besondern Erwähnung. Er ward zu Engelsberg im österreichischen Oberschlesien am 27 Jänner 1749 geboren, studirte zu Olmütz, und trat 1766

Herr Abbe Weinhofer, für den ich dich um einige Münzen von unserm Könige ansprach,

---

in die Gesellschaft Jesu. Zu Prag vollendete er die Philosophie, und verlegte sich dann auf die Kirchengeschichte, und griechische und hebräische Sprache. Er lehrte dann durch zwey Jahre die Anfangsgründe der Grammatik an den niedern Schulen zu Prag, und bekam dann die Aufsicht über die adelige Jugend am Theresianum. Da er diese Stelle mit vielem Ruhm bekleidete, so wurde er seiner besondern Talente wegen, an die Schule zu St. Anna berufen, wo er durch 2 Jahre die höhere Grammatik lehrte, bis er endlich 1777 als Lehrer der griechischen Sprache am Gymnasium angestellt wurde. Dieser Abbe hat sich um die Litteratur ungemein verdient gemacht, und das hier beygefügte Verzeichniß seiner Werke ist ein Beweis seiner Thätigkeit, und seines vorzüglichen Geschmackes und seiner Kenntnisse in der griechischen, latein- deutschen und englischen Litteratur.

Prospectus variarum editionum græcorum & latinorum classicorum ex Anglico Eduardi Harvood in linguam germanicam versus. Viennæ 1778 8.

Notitiæ bibliographicæ de variis editionibus orientalium biblicorum, textuum, & Ecclesiæ Patrum. Viennæ 1779 8.

Platonis Dialogi IV. Meno, Alcibiades I. Phædo, Phoedrus, græce ad editionem Henrici Stephani expressi. Viennæ 1784.

besitzt eine grosse Sammlung von neuern Münzen, von denen einige spanische, und mehr ande-

---

Thucydidis de bello Peloponensi libri VIII, græce ad editionem Dukeri expressi. Viennæ 1785. 8.

Lisiæ quæ extant ad codicem Vindobonensem historicum LXVII græce expressa. Viennæ 1785 8.

M. Tullii Ciceronis quæstiones academicæ, tusculanæ de finibus bonorum & malorum, & de fato ad editionem Gronovii. Viennæ 1786 8.

Titi Lucretii Cari de rerum natura libri VI ad Codicem Vindobonensem CXL VIII expressi. Viennæ 1787 8.

Novum testamentum ad Codicem Vindobonensem XXIII. græce expressum. Vol. *II. Viennæ* 1787 8.

Homeri Ilias ad Cod. Vindobonensem CXL VIII græce expressa 1789 8. Viennæ.

Homeri Ilias ad Homeri editionem Vindobonensem latino expressa. Viennæ 1790 8.

Homeri Odyssea græce novis curis expressa. Accedit Batrachomyomachia, Hymni, ceteraque Poemata Homero vulgo tributa cum varietate lectionis ex Codicibus Vindobonensibus. Viennæ 1794 8.

Fragmenta Marci juxta versionem antiquam Antehieronymianam cum descriptione summaria Codicis Cæsarei purpurei aurei argentei, quo continentur fragmenta latina Lucæ, & Marci juxta versionem latinam antiquam

re nicht unter die Gewöhnlichen gehören. Er arbeitet sehr fleißig daran, über die geographischen,

---

Antehieronymianam in parte III novi Repertorii pro biblica & orientali litteratura, editore Professore Henrico Eberhardo Paulus. Jenæ 1791.

Super locum I Timothei III. 16. *in parte III. novi Repertorii pro biblica & orientali litteratura, editore Professore Henrico Eberhardo Paulus.* Jenæ 1791.

De orientali & biblica litteratura Vindobonæ, in parte III. Memorabilium, editore Professore Henrico Eberhardo Paulus. Lipsiæ 1792.

De quibusdam Mss. biblico-orientalibus codicibus Comitis de Schwackheim in bibliotheca palatina Vindobonensi adservatis, in V. parte Memorabilium, editore Professore Henrico Eberhardo Paulus. Lipsiæ 1793.

De codice Mss. Armeniaco N. 3268, *quo Psalterium Armen. &c. continetur in parte V Memorabilium, editore Prof, Henrico Eberhardo Paulus.* Lipsiæ 1793.

De loco critico I. Joann. V. 7. *ex Codice Armeniaco N.* 3274. *in parte V. Memorabilium, editore Prof. Henrico Eberhardo Paulus.* Lipsiæ 1793.

De arabica editione Psalterii Vindobonensis apud Kurzbeck, fol. 1792 *in parte V Memorabilium, editore Henrico Eberhardo Paulus.* Lipsiæ 1793.

Miscellaneæ observationes de Authimo Patriar-

städtischen und Münzalterthümer von Oesterreich grösser Licht zu verbreiten. Vorzüglich beschäftiget er sich mit einer litterarischen Untersuchung über das Bisthum von Wienerisch-Neustadt. Der Herr Abbe Fortunat Durich, ein Expaulaner und Böhme, arbeitet unausgesetzt an einer Bibliothek der slavischen Litteratur, von welcher er dem Publikum die Uebersicht (29) bereits vorgelegt hat. Ich traf auch mehrmahlen den P. Horany einen ungarischen Piaristen, der damals eben den ersten Band von seiner Bibliothek ungarischer (30) Scribenten herausgegeben hat.

cha Hierosolymitano, de anglosaxonicæ versionis archetypo, de abbate Petro Meghitar, de criteriis Constantinopolitanæ editionis Bibliorum Armeniacorum super locum Marci XVI. 9. & Joh. XXI juxta armeniacam versionem de Chaldæis, Drusis, in parte VI. Memorabilium; editore Prof. Henrico Eberhardo Paulus. Lipsiæ 1794.

Zu der berühmten Ausgabe, die der Prof. Holmes zu Oxford in Ansehung der Uebersetzung der LXX veranstaltet, arbeitet Herr Abbe Alter an wichtigen Beyträgen.

(29) Der erste Band von dieser Bibliothek ist bereits unter der Presse, und wird nächstens ans Licht tretten.

(30) Drey Bände von der Bibliothek der ungarischen Scribenten sind bereits erschienen, und

te, und der sich einige Tage zu Wien aufhielt, um sich in verschiedenen Werken und Manuscripten der kais. Bibliothek Raths zu erholen. Ich fand auch einen jungen Sachsen, welcher mehrere kostbare im kais. Büchersaale aufbewahrte Werke des Dioscorides untersuchte, und abschrieb. Es fanden sich noch mehr andere Fremde vorzüglich aus Norden dort ein, welche verschiedene griechische Werke zu Rath zogen. Diese sind es, die ich an besagter Bibliothek kennen lernte; allein ein grosser Theil der übrigen blieb mir gänzlich unbekannt.

Zuweilen brachte ich lange Zeit in der Bibliothek zu; da man aber eben dort grossen Theils den Litteraturzustand einer Stadt auffassen kann, so scheinen mir meine häufigen Besuche nicht vergebens gewesen zu seyn; weil ich dadurch in den Stand gesetzt wurde, dich über die gegenwärtige Verfassung der Litteratur von Wien zu unterhalten. Du kannst nun selber einsehen, in wie weit dort das Feld der Bücherkunde, der Litteratur- und Civilgeschichte, der Alterthümer, und der so genannten todten Sprachen bearbeitet werde. Zugleich kannst du abnehmen, wie viele gelehrte Institute sich nur im kais. Pallaste allein schon befinden; und wie viel in jedem Fache

---

nun beschäftiget sich Herr Abbe Horany mit einer vermehrten und verbesserten Auflage.

der Hof große und gelehrte Männer unterhalte: einen im ganzen Deutschlande anerkannten classischen Schriftsteller, einen Numismatiker, der erste uud größte unter den Lebenden, und einen von ganz Europa geschätzten Bibliographen, nebst so vielen andern dir genannten gelehrten Männern, welche alle einem Hofe Ehre machen, der es sich zum Ruhme rechnet, ein Beschützer der schönen Wissenschaften zu seyn.

Allein ich muß dich noch mit andern vorzüglichen Gelehrten bekannt machen, die ebenfalls dem Hofe angehören; nur soll noch vorher die Rede von zwey andern kais. Instituten seyn, die ebenfalls stark ins Fach der Litteratur einschlagen.

Schönbrunn (31) ist weniger merkwürdig durch seine Gärten, Statuen, Schatten-

---

(31) Schönbrunn ist ein kais. Lustschloß eine halbe Meile von der Stadt entlegen. Alles stimmt dort mit der Grösse seines Besitzers überein. Das Gebäude ist glänzend, und die Meublirung im besten Geschmacke. Im Garten findt man alles vereinigt, was Natur und Kunst hervorbringen kann; prächtige Schattengänge, herrliche Statuen von Marmor in kolossischer Grösse, Wasserfälle, schattige Wäldchen, Grotten, Pyramiden, Labyrinthe, Lauben, Teiche, Vogelkäfiche u. s. w. Auf einem Hügel, dem Schlosse gerade gegenüber, erhebt sich die sogenannte Glori-

gänge, Gloriette und andere Annehmlichkeiten, als durch seinen holländischen Garten, und seine Menagerie. Der holländische Garten ist das prächtigste Denkmahl, das die Botanik aufweisen kann. Wo wird man wieder so viele Treibhäuser finden? Man zählt hier über vierzehn dergleichen grosse Gebäude, ohne die kleinern mit einzuberechnen. Diese Treib- oder Glashäuser gleichen hohen geräumigen Sälen, die gegen Mittag eine schief zulaufende Glaswand haben, und die seltensten Pflanzen von Asien, Afrika und Amerika, und die schönsten nnd artigsten Vögel dieser Welttheile enthalten. Die Vögel sind in keine Käfiche verschlossen, sondern fliegen frey im Treibhause herum, wo sie auf ihren väterländischen Pflanzen und Bäumen ruhen, und in voller Freyheit leben. Zuweilen haben sich einige Gattungen von ihnen fortgepflanzt, ungeachtet des so entfernten und von ihrem Geburtsklima so abstechenden Himmelsstriches. Hier sind also die seltensten ausländischen Pflanzen und die an Gestalt, Größe, Gesang, und Farbenmischung von den einheimischen gänzlich abweichenden Vögel versammelt; und dieser Anblick bringt eine so angenehme Täuschung hervor, daß man sich wirklich

---

ette, von der man einen Theil der Stadt Wien, und von der andern Seite die Gegend von Hetzendorf bis an das Badnergebirge übersehen kann.

in ein fremdes Land versetzt glaubt. Diese Täuschung steigt, wenn man aus den Treibhäusern in den Thiergarten übertritt, und dort sowohl gefiederte als vierfüssige ausländische Thiere erblickt, die durch ihre Größe, Seltenheit und Schönheit überraschen. Man darf es frey sagen, daß Schönbrunn die reichste Sammlung von Pflanzen, Vögeln und Thieren besitzet. Die Aufsicht darüber hat Herr Boos, ein im Naturreiche und vorzüglich in der Pflanzenkunde ungemein erfahrner Mann (32).

(32) Herr Boos, der aus dem Reiche gebürtig ist, und bey 40 Jahre haben mag, hat die Aufsicht über den botanischen Garten, und den Thiergarten. Im Jahre 1783 schickte ihn Joseph II nach Amerika, und 1785 ging er an das Vorgebirge der guten Hoffnung, und an die bourbonischen Inseln. Erst im Jahre 1788 kam er mit einem reichen Schatz von amerikanischen und andern ausländischen Pflanzen nach Wien zurück. Er ließ dann auf Befehl des Hofes den holländischen Garten erweitern, und zugleich neue Treibhäuser erbauen, die zusammen bey 100,000 Gulden kosteten. Ausser diesem Director sind noch bey 30 Personen dort angestellt, deren Unterhaltung jährlich auf 6000 Gulden kommt.

Der botanische Garten besitzt nun einen Reichthum von amerikanischen Pflanzen, von denen viele unter freyem Himmel, andere aber nur in Treibhäusern gedeihen. Ungeachtet von den fremden

Doch auch im Belvedere (33) findet man die schönsten Wäldchen von ausgewählten Bäumen, größtentheils vom Alpengebirge, und über diese hat ein anderer Botaniker Herr Host die

---

Thieren, die Herr Boos mitbrachte, mehrere auf der Reise zu Grunde gingen, so erhielten sich doch der Zebro, der Strauß der Bengalische Hirsch, die Affen, die Mexikanischen Wildschweine, die Papageyen, und die Vögel, die man die Unzertrennlichen nennet.

(33) Dieser Pallast gehört ebenfalls dem kais. Hofe zu. Hier verdient vorzüglich die prächtige Bildersammlung gesehen zu werden. Kaiser Ferdinand III, legte den Grund zu dieser Gallerie, indem er einen grossen Theil von dem Bilderschatze des unglücklichen Königs v. England Carls I an sich kaufte. Kaiser Carl VI vermehrte diese Sammlung durch die Vereinigung der vornehmsten Gemählde, die sich in den verschiedenen Lustschlössern von Ungarn, Böhmen, Tyrol u. s. w. befanden. Die Bilder sind in 22 grossen Zimmern aufbewahrt, von denen sich 14 im 1ten, und 8 im 2ten Geschlosse befinden. Man findet hier einen Schatz von italienischen Meisterstücken des Pinsels, einen Paul Veronese, Titian, Tintoretto, Raphael, Coreggio, Caracci, Guido u. s. w. so wie aus der berühmten Niederländerschule: einen Bouvermann, Birgheim, Deham, Rembrand, Vandervelden, Rubens, und noch mehr vortrefliche andere Werke der berühmtesten alten und neuern Mahler.

Aufsicht. Ausser diesen gibt es noch mehr andere dem Hofe angehörige Pflanzensammlungen, die eben so reich an seltnen, und wunderbaren Gewächsen sind, deren Anzahl durch die Herren Boos und Host noch immer vermehrt wird.

Wenn ich schon bloß bey diesen Gegenständen so lange verweilte, wie würde ich mich erst loswickeln können, wenn ich dir den Zustand der Universität (34) umständlich beschreiben wollte?

---

(34) Diese Universität ward von Kaiser Friedrich II gestiftet, und von Herzog Rudolph IV mit vielen Freyheiten versehen, wie es in der nachstehenden Bulle Urbans V erhellt.

„*Urbanus Episcopus servus servorum Dei ad perpetuam rei memoriam. In suprema dignitatis apostolicæ specula, licet immeriti, disponente Domino constituti, ad universas fidelium regiones, eorumque profectus, & commoda, tanquam universalis gregis dominici pastor comissæ nobis speculationis aciem, quantum nobis ex alto permittitur extendentes fidelibus ipsis ad quærenda literarum studia, per quæ divini nominis, suæque fidei catholicæ cultus protenditur, justitia colitur, tam publica quam privata res geritur utiliter, omnisque prosperitas humanæ conditionis augetur, libenter favores gratiosos impendimus, & oportunæ comoditatis auxilia liberaliter impertimur. Cum itaque sicut nuper pro parte dilecti filii nobilis viri* Rudolphi *Ducis Austriæ fuit propositum in concistorio coram*

Ich glaube, du wirst mit Vergnügen die Verfassung der Studienanstalten, die Gattungen der

---

nobis, ipse Dux non solum ad utilitatem, & prosperitatem hujusmodi rei publicæ, & incolarum Ducatus sui Austriæ, sed etiam aliarum partium vicinarum laudabiliter intendens, in villa sua Viennensi Episcopi Pataviensis Diocesi in prædicto Ducatu consistente tanquam insigniori, & magis ad hoc accomoda, & idonea plurimum desideret fieri, & ordinari per sedem apostolicam studium generale in qualibet licita Facultate, ut ibidem fides ipsa dilatetur, erudiantur simplices, equitas servetur, crescat ratio, & intellectus hominum augeatur. Nos premissam, ac etiam eximiam fidei, & devotionis sinceritatem, quam tam ipse Dux, quam progenitores sui Duces Austriæ ad S. Romanam Ecclesiam gesserant, prout ipse Dux gerere dignoscitur, attente considerantes, ferventi desiderio ducimur, quod Ducatus & villa prædicti scientiarum muneribus amplientur, ut viros producant consilii maturitate conspicuos, virtutum redimitos ornatibus, ac diversarum facultatum dogmatibus eruditos, sitque ibi scientiarum fons irriguus, de cujus plenitudine hauriant universi litterarum cupientes imbui documentis. His igitur omnibus, & præsertim idoneitate dictæ villæ, quæ ad multiplicanda doctrinæ semina, & germina salutaria producenda magis congrua, & accomoda inter alias villas Ducatus prædicti fore dicitur, diligenti examinatione pensatis,

öffentlichen Vorlesungen, und die Namen der Lehrer von mir vernehmen. Die Universität

---

non solum ad ipsorum Ducatus, & villæ, sed etiam regionum circumjacentium incolarum comodum & profectum paternis affectibus anelantes, dicti Ducis in hac parte supplicationibus inclinati de fratrum nostrorum Consilio, auctoritate apostolica statuimus, & etiam ordinamus, ut in dicta villa sit studium generale, illudque perpetuis temporibus innibi vigeat, tam in juris canonici & civilis, quam alia qualibet licita, præterquam theologica facultate, & quod legentes, & studentes ibidem omnibus privilegiis, libertatibus, & immunitatibus concessis doctoribus, legentibus & studentibus comorantibus in studio generali, gaudeant & utantur. Quodque illi, qui processu temporis gradum meruerint in illa facultate, in qua studuerint, obtinere, sibique docendi licentiam, ut alios erudire valeant, ac doctoratus, seu magisterii honorem petierint elargiri, per doctores seu doctorem, ac magistros seu magistrum illius facultatis, in qua promotio fuerit facienda, Præposito Ecclesiæ omnium Sanctorum dictæ villæ, qui pro tempore fuerit vel præpositura ipsius Ecclesiæ vacante illi, qui ad hoc per dilectos Filios capitulum ipsius Ecclesiæ deputatus fuerit, præsentantur. Idem quoque Præpositus, aut deputatus, ut perfertur, doctoribus ac magistris in eadem facultate, actu inibi regentibus convocatis, illas in his quæ circa promovendos ad doc-

hat ihre eigene Sternwarte, welche durch die Beobachtungen uvd Ephemeriden des verstorbe-

toratus, seu magisterii honores requiruntur, per se, vel alium juxta modum, & consuetudinem, quæ super talibus in generalibus studiis observantur, examinare studeat diligenter, eisque si ad hoc sufficientes, & idonei reperti fuerint, hujusmodi licentiam tribuat, & doctoratus seu magisterii conferat honorem; illi vero qui in eodem studio dictæ Villæ examinati & approbati fuerint, ac docendi licentiam & honorem hujusmodi obtinuerint, ut est dictum, ex tunc absque examine & approbatione alia regendi, & docendi tam in villa prædicta, quam in singulis aliis generalibus studiis, in quibus voluerint regere, & docere, statutis, & consuetudinibus quibuscumque contrariis apostolica, vel quacumque firmitate alia vallatis nequaquam obstantibus plenam, & liberam habeant facultatem. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostræ constitutionis & ordinationis infringere, vel ipsi ausu temerario contradicere. Si quis autem hoc attemptare præsumpserit, indignationem Omnipotentis Dei, & BB. Petri & Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum.

Datum Avinione XIV Kal. Julii 1365, *Pontificatus nostri anno tertio.*"

Heut zu Tage besteht sie aus einem prächtigen Pallaste, welcher am 5 April 1756 durch die Großmuth Franzens und Theresiens unter

nen Abbe Hell berühmt wurde; sie besitzt ihr eigenes Naturaliencabinet, dann ein physikalisches

---

grosser Feyerlichkeit den Musen geweiht wurde. Am Erdgeschoße ist eine grosse Halle, die zu den Sälen führt, wo über die Medizin, Chirurgie, das Jus, die Theologie, Philosophie und Mathematik Vorlesungen gehalten werden. In dem grossen medizinischen Hörsaale, erblickt man von Erz die Büste des berühmten Leibarztes Freyherrn v Swieten, welche ihm beyde Mäj. als ein Denkmahl seiner, dem Staate und den Wissenschaften geleisteten Dienste, 1769 errichten ließen. Im ersten Geschoße befindet sich ein grosser Saal, der zu öffentlichen Handlungen bestimmt ist. Dort ist auch ein Hörsaal zur Theologie, und das physicalische Cabinett, wo diese Wissenschaft gelehrt, und alle Sonntage von Ostern bis zum September, Vorlesungen über die Mechanik zum Gebrauche jener Künstler und Handwerker gehalten werden, die dieser Wissenschaft bedürfen. Gegenüber kommt man zu den Hörsälen des Civil- und Criminalrechtes, der Geschichte u. s. w. Im Jahre 1784 fingen, mit Ausnahme der Theologie, der Pathologie, und der Materia medica, die Vorlesungen in deutscher Sprache an. Die Universität ist in die vier gewöhnlichen Facultäten eingetheilt, von denen jede ihren Dekan und ihre Beysitzer und Mitglieder hat, aus denen dann der Rector Magnificus gewählet wird. Gegenwärtig ist es der Herr Abbe Lorenz, Regierungsrath und Doctor

und chymisches und ein anatomisches Theater, und vielleicht noch einige andere, und obschon einige von diesen nicht ganz vollkommen sind, so enthalten sie doch alles, was zum Unterrichte der Jugend nöthig ist. Sie hat auch ihre eigne Bibliothek, die gut eingerichtet und mit den neuesten Werken versehen ist. Ich fand viele spanische darunter, die mir bisher fremd waren.

Weil ich zu weit davon entfernt wohnte, so besuchte ich sie nur einmahl, und fand dort sehr viele Studierende. Ich bemerkte, daß man sowohl in der kais. als in der Universitätsbibliothek, und wie mir scheint, vielleicht in ganz Deutschland, nicht im Büchersaale selbst lese, so wie es in Italien und Spanien üblich ist, sondern in abgesonderten Zimmern, wohin auf Verlangen die Bücher gebracht werden. Die Deutschen sind an die Oefen gewöhnt, und diese kön-

---

der Theologie. Vormalts durfte Jedermann unentgentlich den öffentlichen Vorlesungen an der Universität beywohnen; allein seit 1787 muß jeder, welcher den medic. chirurg. philosophischen, juridischen Lehrkurs mitmachen will, jährlich 30 fl. erlegen, wenn er anders ein Zeugniß von den Lehrern erhalten will. Aus den eingehenden Geldern werden verhältnißmässige Pensionen zum Vortheile armer Studierender errichtet, die sich durch Talente auszeichnen, aber das Vermögen nicht besitzen, die Studien fortsetzen.

nen in der Bibliothek nicht wohl angebracht seyn: deswegen lesen sie in warmen Zimmern, die aber manchmal so sehr geheitzt sind, daß sie beschwerlich fallen. Die Bibliothek befindet sich nicht im Universitätshause, sondern in einem nahe gelegenen Gebäude, das, wie ich glaube, ein Collegium der vormahligen Jesuiten war.

Ich komme nun auf die öffentlichen Vorlesungen an der Universität. Im theologischen Fache ist am Morgen eine Stunde für die griechische Sprache, und die Hermenevtik, und eine andere für die hebräische Sprache bestimmt. Zwey Stunden sind für das Kirchenrecht; und so hat auch die Kirchengeschichte, Dogmatik und Moral ihren Lehrer. Ich weiß nicht, ob man bey dir die (*) Pastoraltheologie kenne, über welche der Abbe Wieser (35) in Wien Vorlesungen hält.

(*) Dieser Theil betrift eigentlich die Seelsorge: diese zerfällt in die Homelistik, um Predigen für die Pfarrgemeinden zu verfertigen, in die Katechistik, welche die Auslegung der christlichen Lehre enthält, in die Casuistik, welche die praktischen Fälle der Moraltheologie auflösen lehrt, und in die Prudentialtheologie, welche bey Vorfällen die Verhaltungsregeln vorschreibt.

(35) Der theologische Lehrkurs währt 4 Jahre, und ist nach folgender Ordnung eingetheilt.

Erstes Jahr. Kirchengeschichte, verbunden mit der Theologie- und Patrologielitteratur. Der

Im juridischen Fache wird über das Natur- Völker- Criminalrecht, die Pandekten u. s. w.

Lehrer ist der Herr Abbe Dannemayer, der Vormittagts von 9 bis 10, und Nachmittag von 3 bis 4 Uhr über sein eigenes Werk liest.

Die Hebräische Sprache: Einleitungen in die Bücher des alten Testaments, nach den hebräischen Alterthümern des Faber. Lehrer ist Herr Abbe Jahn, der am Morgen von 10 bis 11, und Nachmittags von 4 bis 5 Vorlesungen hält.

Zweytes Jahr. Griechische Sprache, Einleitungen in die Bücher des neuen Testamentes, Bibelerklärung, und exegetische Vorlesungen der H. Schrift. Hierüber liest Herr Abbe Mayer ein Benedictiner früh von 8 bis 9, und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr nach seinem eigenen Leitfaden.

Das allgemeine Kirchenrecht, über welches der Herr Regierungsrath Pehem, Nachmittags von 4 bis 5 Uhr nach seinem eigenen Werke liest.

Drittes Jahr. Dogmatik nach Klüpfel. Darüber liest Herr Abbe Tobenz von 8 bis 9, und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr.

Das Privat- Kirchenrecht. Vorlesung hält darüber nach seinem eigenen Werke Herr Regierungsrath Pehem.

Viertes Jahr. Moraltheologie, von 8 bis 9, und von 4 bis 5. Lehrer ist P. Reyberger, nach seinem eigenen Leitfaden.

Pastoraltheologie, und Kathechisitik, nach Giftschütz und Schmidt. Darüber liest Herr Abbe Wie-

gelesen; kurz, etwas mehr und weniger als bey uns. Allein ausser diesen liest Herr Prof. Schmidt über das allgemeine deutsche Recht, Herr Mumelter (36) über die österreichische Geschichte, Herr Fölsch über das deutsche Staatsrecht, Herr Watteroth über die Universalgeschichte und die Finanzwissenschaften, Herr Breinl über die Praxis des Reichsgerichtes, und Herr Scheidlein über das österreichische Staatsrecht (37).

---

ser, von 9 bis 10, und Nachmittags Montag, Mitwoch, und Freytag von 4 bis 5 Uhr.

(36) Dieser Gelehrte hat sich bereits durch sein Werk über die Verdienste des Hauses Oesterreich im deutschen Reiche einen grossen Ruhm erworben.

(37) Der juridische Lehrkurs beträgt ebenfalls vier Jahre.

Das erste Jahr. Das Naturrecht, das allgemeine Staats- und Völkerrecht nach dem Grundrisse des Herrn Baron v. Martini; dann das peinliche Recht nach deutschen Gesetzen. Hierüber liest Herr Regierungsrath Zeiller von 8 bis 9, und von 4 bis 5.

Die deutsche Reichsgeschichte, nach Pütter. Lehrer ist Herr Regierungsrath Fölsch, der Morgens von 9 bis 10 Uhr Vorlesungen hält.

Zweytes Jahr. Geschichte des Civilrechtes nach dem Baron Martini, die Pandecten nach dem Heineccius; über diese liest Herr Regierungsrath

Im medicinischen Fache sind die gewöhnlichen (38) Kanzeln, der Pathologie, Chirurgie,

---

Hupka von 9 bis 10, und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr.

Das allgemeine Kirchenrecht S. N. 35.

Drittes Jahr. Das Privat-Kirchenrecht von Herrn Prof. Pehem, nach seinem eigenen Werke von 8 bis 9 Uhr früh.

Das Lehnrecht nach Böhmer, und das deutsche Staatsrecht, nach Pütter, vom Herrn Prof. Fölsch von 3 bis 4 Uhr.

Das österreichische Privatrecht nach dem Gesetzbuche und der Gerichtsordnung. Dies erklärt Herr Steidelein von 4 bis 5 Uhr.

Viertes Jahr. Politische Wissenschaften, über Polizey, Commerz, Finanzen, in Verbindung mit der praktischen Einleitung in die Geschäfte. Darüber liest Herr Watteroth nach Sonnenfels und Meusel.

Vorlesungen über den Geschäftsstyl nach Sonnenfels von Herrn Steidelein gehalten.

Ausserordentliche öffentliche Vorlesungen.

Ueber allgemeine Reichspraxis, Montag, Mittwoche und Freytage, und über das deutsche Privatrecht von Herr Prof. Breinl nach seinem eigenen Werke.

Allgemeine und besondere Statistik nach Achenwall, von k. k. Rath Herrn De Luca von 8 bis 9 Uhr.

Ueber Staatsrechnungswissenschaft. Darüber liest der k. k. Rath Herr Brand, von halb 11 bis

Anatomie, und überdieß noch der Naturgeschichte, Botanik und Chemie. Ueber die leztere beyde

---

halb 12 Uhr über die Praktik, und von von halb 12 bis halb 1 Uhr über die Theorie.

(38) In 5 Jahren wird der Lehrkurs der Medizin und höhern Chirurgie vollendet.

Erstes Jahr. Die besondere Naturgeschichte von 9 bis 10 Uhr von Herrn Jordan.

Chimie, von 10 bis 11 Uhr von Herrn Jaquin dem Jüngern, der 1784 seine Beyträge zur Geschichte der Vögel heraus gab.

Die Anfangsgründe der Anatomie, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. Herr Mayer hält im anotomischen Theater Vorlesungen darüber.

Allgemeine und abgesonderte Chirurgie. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, von Herrn Prof. Leber. *Prælectiones Anatomicæ Vind.* 1778 und Abhandlung von der Nutzbarkeit des Schierlings in der Wundarzeneykunst. Wien 1763.

Botanik. Im Sommer von halb 7 bis halb 8 Uhr, im botanischen Garten am Rennwege. Lehrer davon ist Herr Jaquin, der Vater.

Zweytes Jahr. Geburtshülfe. Darüber liest Herr Prof. Lebmacher.

Physiologie und höhere Anatomie. Vormittags von 11 bis 12 Uhr. Darüber liest Herr Prohaska nach seinen von ihm herausgegebenen Schriften. De urinis. Pragæ 1776 de structura nervorum Vind. 1775 de carne musculari &c. Controversiæ & quæstiones physiologicæ de viribus cordis

liest der in ganz Europa berühmte Botaniker Herr Jaquin, von dem ich dir noch ins Besondere sprechen werde.

& motu sanguinis per vasa animalia 1779. Annotationes accadem. Prag. 1780—84.

Chirurgie, chirurgische Operationen und Verbande. Darüber liest Herr Leber nach geendigtem Lehrkurse der chirurgischen Institutionen, und erklärt zur nähmlichen Zeit die Operationen und Verbande.

Drittes Jahr. Pathologie. Hierüber liest von 8 bis 9 Uhr der Herr Regierungsrath Collin nach zwey seiner eigenen Werke: pathologische Lehrsätze, oder die Lehre von der Natur, von dem Unterschiede, Ursachen Zufällen der Krankheiten nach :c. 1786. Pathologia & Therapia, quas in usum suarum prælectionum præsertim ex aphorismis magni Boerhavi &c. 1794. Materia medica, oder Arzneymittellehre. Ueber diese liest ebenfalls Herr Collin von 3 bis 4 Uhr.

Viertes Jahr. Praktische Medicin. Diese behandelt Herr Reinlein von 8 bis 9 Uhr im allgemeinen Krankenhause. Die Werke, die ich von ihm kenne, sind: De phosphoris 1778 — Ueber die Anfangsgründe der Arzneywissenschaft für Wundärzte.

Practische Chirurgie. Montags, Dienstags, Donnerstags und Freytags von 10 bis 11 wird dieser Gegenstand von Herrn Steidele behandelt, der sich über dies vorzüglich auf die Geburtshülfe verlegt hat, wie es seine Werke zei-

Im Fache der Philosophie gibt es ausser der Logik, Metaphysik und Experimentalphysik

---

gen. Sammlung verschiedener Beobachtungen in der chirurg. praktischen Lehrschule. 1776. Abhandlung von Blutflüssen. Unterricht für Hebammen. Lehrbuch von der Hebammenkunst. Sammlung merkwürdiger Beobachtungen in der Geburt zerrissener Gebährmutter, u. s. w. Lehrbuch von dem unvermeidlichen Gebrauche der Instrumente u. s. w. Verhaltungsregeln für Schwangere ꝛc.

Fünftes Jahr. Ausser der praktischen medicinischen und chirurgischen Lehrschule, müssen die Studierenden den Ordinirungen der Aerzte und Wundärzte im allgemeinen Krankenhause beywohnen, um sich im praktischen Fache geschickt zu machen. Sie sind zugleich verbunden alle Mitwoche und Sonnabende von 9 bis 10 Uhr in der praktischen Schule der Geburtshülfe zu erscheinen, welche vom Professer Boer im allgemeinen Gebährhause gehalten wird. Vom Herrn Boer erschien im Drucke: Bemerkungen über die von Guerard an einer Gebährenden gepflogene Schambeintrennung. Wien 1780.

Die Stadt- und Landwundärzte, welche nur den Magistergrad verlangen, vollenden ihren Curs in zwey Jahren.

Erstes Jahr. Anfangsgründe der Anatomie. Allgemeine und abgesonderte Chirurgie. Ueberdies noch, theoretisch-praktischer Unterricht über die Arzneykunde, unter dem Professor Langmayer von 4 bis 5 Uhr.

eine Kanzel der Naturgeschichte, drey verschiedene der Mathematik, und eine der Astronomie.

Zweytes Jahr. Allgemeine, und abgesonderte Chirurgie. Operationen, Verbande, theoretische und praktische Geburtshülfe, chirurgische Praxis.

Dies ist der Grundriß der medicinisch-chirurgischen Lehrschule an der hohen Schule zu Wien. Ich werde nun über die Ordnung der Vorlesungen, und den Geist des Medicinalwesens einige, wie ich glaube, nicht unbedeutende Bemerkungen oder Erläuterungen beyfügen.

Naturgeschichte. Diese Wissenschaft ist nun der Arzneykunde einverleibt, weil man überzeugt ist, daß sie davon die Anfangsgründe ausmache. Die Vorlesungen darüber werden mit einer Einleitung eröffnet, in welcher der wichtige Einfluß dieser Wissenschaft auf die Medicin und die Nothwendigkeit eines wohlgeordneten Systemes zu ihrer Erlernung erwiesen wird. Nachdem die Naturproducte in ihre Reiche abgetheilt sind, untersuchet man das Mineralreich, und bey dieser Gelegenheit wird der Weltkörper, seine Bewegung, Gestalt und Eintheilung berührt. Darauf geht man ins Pflanzen- und endlich ins Thierreich über. Den Beschluß machen Vorlesungen über Oekonomie, gesellschaftliches Leben, über die nothwendigsten Feldfrüchte, und die Art, sich dieselben leichter zu verschaffen.

Chymie. Man liest anfänglich über die Geschichte, Vorschritte und Vortheile dieser Wissenschaft,

welche dermahl von dem Aufseher über die Sternwarte Herrn Abbe Trießnecker besetzt ist, wel-

---

und über die dazu gehörigen Werkzeuge und Geräthe. Man geht darauf zu ihrer theoretischen Erklärung über, und setzt vorzüglich die Lehrsätze der neuern französ. Chymiker auseinander. Alles, was in den drey Naturreichen dem Apotheker, Arzte und Wundarzte dienen kann, wird umständlich zergliedert. Darauf folgt die praktische Anweisung, und man endiget den Curs, indem man in Gegenwart der Schüler, alle medicinisch-chirurgische Zubereitungen macht, die in der österr. Provincial-Pharmacopea enthalten sind. Zugleich lehrt man, wie verfälschte Arzneymittel von rechten zu unterscheiden seyen.

Botanik. Im Frühjahre erklärt der dermahlige Lehrer der Chymie früh Morgens die Botanik, nach dem Linneischen Systeme. Nachdem die Geschichte dieser Wissenschaft beschrieben und die Kunstausdrücke erklärt sind, wird nach vorläufiger Zergliederung der Bestandtheile die Oekonomie der Pflanzen auseinander gesetzt, und endlich werden ihre wesentlichen Unterscheidungszeichen angegeben.

Anfangsgründe der Anatomie. Nach dem bereits angeführten Plane werden nach erklärter Geschichte der Anatomie die drey Regionen des menschlichen Körpers auseinander gesetzt, und seine wesentlichen Bestandtheile untersucht. Man geht darauf zur Untersuchung der einzelnen Theile

cher dem seligen Herrn Abbe Hell bey seinen Beobachtungen und Verfassung der Ephemeriden zugegeben war, die dieser nun allein fortsetzt.

über, indem man bey den Beinen, Muskeln u. s. w. anfängt. Es steht jedem frey, sich in dem Anatomiezimmer, das an das anatomische Amphitheater stoßt, in Versuchen zu üben; nur muß man mit den nöthigen Instrumenten versehen seyn, und für die Herbeyschaffung der Leichname eine kleine bestimmte Abgabe entrichten.

Physiologie. Die erstern Vorlesungen beschäftigen sich mit der Natur und physischen Eigenschaften des menschlichen Körpers im Stande der Gesundheit, und die Untersuchung seiner flüßigen und festen Theile. Darauf geht man zur Erklärung seiner Betrichtungen über, und nachdem von dieser jede durch die anatomischen Präparaten insbesondere erklärt worden, vollendet man gleichsam mit der Physiologie den vollständigsten Curs der Anatomie.

Chirurgie. Nicht nur die Aerzte und Wundärzte, sondern auch die Aderlasser und Bartscherer sind verbunden, diesen Vorlesungen beyzuwohnen. Man fängt mit der Anatomie an, und erkläret jene Theile, welche einen vorzüglichen Bezug auf die Chirurgie haben, damit der Wundarzt damit genau bekannt werde. Man beschreibt darauf die Geschichte und Schicksale der Chirurgie von ihrer Kindheit, bis zu ihrem gegenwärtigen Glanze. Nach vollendeter Theorie, geht man zu praktischen Operationen an

Auch die Rechte, die Staatswirthschaft und die schönen Wissenschaften, haben ihren eigenen

---

todten Körpern, und endlich zur Anwendung der Verbande und Maschinen über. Die Praxis selbst wird an der clynischen Lehrschule im allgemeinen Krankenhanse gelehrt.

Pathologie. Die für hohl gehaltenen Nerven, so wie jedes andere eine unelastische Feuchtigkeit enthaltende Gefäß, die letzte und feinste Absönderung der übrigen Flüssigkeiten, im thierischen Körper, machen die Grundlage dieses mit der Gelehrsamkeit und dem Geiste eines Boerhaavs vorgetragenen Systems aus. Es ist falsch, daß dieses System nur so lange sein Ansehen in den Schulen erhielt, als dieser grosse Mann lebte. Es mag wohl durch die überzeugenden, heilsamen Folgen anderer Systeme aus mehrern Schulen in Europa seyn verbannt worden; aber endlich hat es einen Zufluchtsort, und sogar Schutz an der Universität von Wien gefunden. Hier wird also die Pathologie und Therapie nach dem Plane des Boerhaavs gelehrt, doch bemühet man sich zugleich in den Studierenden den vom Hippokrates so sehr empfohlenen Beobachtungsgeist zu erwecken. Die Vorlesungen fangen mit einer allgemeinen Beschreibung aller Krankheiten an; von der schreitet man zu den Uebeln, welchen die verschiedenen Theile des Körpers, und vorzüglich die Flüssigkeiten ausgesetzt sind, und berühret die Hauptursachen der Krankheiten. Die besondere Pathologie macht dann nach ihrer Ein=

Lehrstuhl. Ueber einige andere Fächer wird nur die Woche einmahl gelesen. Darunter gehört die

---

theilung und Ordnung den Rest der Vorlesungen aus.

Materia medica. Der Lehrer der Pathologie liest zugleich über die Materia medica, wobey Boerhaave abermahl zur Grundlage dient.

Die Heilart und medicinischen Mittel werden schon in den pathologischen Vorlesungen berührt; da dies aber für den Arzt, der von jedem Mittel die besondern Kenntnisse haben muß, nicht zureicht, so werden alle jene Naturproducte besonders durchgegangen, die zur Hülfe der Arzneykunde gehören. Man erklärt zuerst die Geschichte der Arzneyen, und lehrt dann die Methode, nach der Mannigfaltigkeit der Bestandtheile Recepte zu verschreiben; man handelt noch überdies von apothekerischen Zubereitungen, welche die Aufmerksamkeit des Arztes und des Apothekers selbst erfordern. So wie man ein Arzneykraut nach dem andern vornimmt, wird dies den Studierenden in Natur vorgewiesen, damit sie einen um so klärern Begriff davon erhalten.

Praktische Arzneyschule, oder Klinik. Diese Schule ist von der Universität abgesondert, und befindet sich im allgemeinen Krankenhause. Eine kleine Beschreibung von diesem dürfte vielleicht nicht unangenehm seyn. Dieses Spital, das Joseph II. im Jahr 1783 in einer der Vorstädte Wiens aus mehrern zerstreuten Krankenhäusern errichten ließ, ist ein ungeheueres Ge-

Numismatik, worüber der bereits erwähnte Herr Abbe Eckel die Vorlesungen hält: ich irrte also,

---

bäude von zwey Geschossen, das 6 grosse Höfe und 111 Säle in sich schließt, von denen 60 für das männliche und 51 für das weibliche Geschlecht bestimmt sind. Die Zahl der Better beläuft sich auf 2000. Ueberdies gibt es noch mehrere Zimmer für die Wiedergenesende. Die Säle haben 26 Schuh in die Länge und 17 in die Breite, und die Better sind 2 1/2 Schuh von einander entfernt. Am Vordertheile eines jeden Bettes ist eine Tafel angebracht, worauf das Numer des Saales und Bettes, der Nahme des Kranken, der Tag seiner Aufnahme, die Art seiner Krankheit, die vorgeschriebenen Arzneymittel, die Art ihres Gebrauches und seine Kost aufgezeichnet sind. Das Spital hat seine eigene Apotheke, seinen eigenen Medicinalvorrath, und verschiedene Behältnisse zu warmen und kalten Bädern. Jedem Krankenzimmer steht ein Primar-Arzt und Wundarzt vor, denen einige Secundarärzte untergeben sind. Für ausserordentliche Fälle und Operationen gibt es noch besondere Zimmer. Die von der Venusseuche behaften Kranken werden an einen besondern Ort gebracht, zu dem bloß das diensthabende Personal den Zutritt hat. So sind auch die Krankheiten der Hundswuth und andere ansteckende Krankheiten von den übrigen abgesondert.

In dem erstern Hofe befindet sich ein freystehendes Gebäude, das bloß zur praktischen Schule be-

wie du siehst, wenn ich den Lehrstuhl in Bollogna für den einzigen in dieser Gattung hielt.

---

stimmt ist. Hier wohnt der Professor davon, und die Kranken, die in zwey Zimmer vertheilt sind, wovon das eine sechs männliche und das andere sechs weibliche Kranke enthält. Ein daran stossender grosser Saal dient zu den Vorlesungen über Klinik, die eben dieser Lehrer zweymahl die Woche hält. Diese praktische Lehrschule ward durch die grossen Männer De Haen und Stoll in ganz Europa berühmt. Ausser den geschickten Zöglingen, liessen sie auch Denkmähler ihrer Gelehrsamkeit zurück, die für die Arzneykunde immer von grossem Werthe seyn werden: Antonii de Haen S. C. R. A. M. consil. & archiat. &c. ratio medendi in nosocomio pract. Vindob. T. 15 in 8. Maxim. Stoll S. C. R. A. M. consil. ratio medendi in nosocomio pract. Vind. T. 7 Vindob. 8 Allein seit Stolls Tode scheint diese Lehrschule etwas von ihrem vorigen Glanze verloren zu haben.

Practische Geburtshülfe. Im Jahre 1784 wurde im allgemeinen Krankenhause auch das so genannte Gebährhaus errichtet. Man kann dort zu jeder Stunde bey Nacht und Tage aufgenommen, werden. Es wird auch weder um Stand und Nahmen gefragt, doch müssen die Schwangern bey ihrem Eintritte einen versiegelten Zettel mit Tauf- und Geschlechtsnahmen abgeben, welcher dann bey einem Todesfalle eröffnet wird. Die Eintrettenden können auch eine Maske vorm

Auch der Lehrstuhl der Diplomatik, unter P. Gruber, und noch ein anderer der Technologie gehört zu dieser Gattung; ich weiß zwar nicht, zu was letzterer diene; aber mir scheint, daß er die Künste zum Stoffe habe (39) Du kannst aus diesem schliessen, wie gut die Lehrstühle an

---

Gesichte haben, und dieselbe bis zu ihrem Austritte behalten. Nach erfolgter Geburt steht es jeder frey, das Spital zu verlassen, oder dort noch länger zu verweilen: sie können auch das Kind mit sich nehmen, oder dort zurück lassen. Wer dies wohlthätige Institut benutzen will, bezahlt täglich nach Belieben 1 fl. oder 30 kr. oder 10 kr. und genießt dafür verhältnißmässige Pflege. Wer sein Unvermögen erweisen kann, wird unentgeltlich aufgenommen. Es wird immer merkwürdig bleiben, daß im ersten Jahre der Stiftung dieses Gebährhauses 748 Kinder dort zur Welt kamen. Im Gefolge des Professors ist den Zöglingen der Medicin im letzten Jahre ihres Curses erlaubt, den Besuchen bey den Kindbetterinnen und Säuglingen und selbst dem Geburtsacte beyzuwohnen.

(39) Der philosophische Lehrkurs erfordert drey Jahre, und wer den Doctorgrad erhalten will, muß die Vorlesungen nach folgender Ordnung hören.

Erstes Jahr. Logik, und Mathaphysik, von 8 bis 9 Uhr. Hierüber liest Professor Karpe, nach Feder.

der Universität zu Wien versehen sind, nachdem es in manchen Fächern, nur mit einer kleinen

---

Anfangsgründe der Mathematik von 9 bis 10 Uhr. Herr Baron v. Metzburg nach seinem eigenen Leitfaden.

Besondere Naturgeschichte. Montag, Mittwoche und Sonnabend Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, Prof. Mayer nach Erxleben.

Speculative Philosophie, nach den Werken des Cicero und Vergleichung der wissenschaftlichen Grundsätze der Alten mit den Neuern. Nachmittags von 4 bis 5 Uhr durch Herrn Prof. Hammer.

Zweytes Jahr. Practische Philosophie; von ebendemselben Prof. von 8. bis 9 Uhr.

Physik mit Versuchen und Mechanik, von 9 bis 10 Uhr, von Herrn Prof. Ambschel nach seinem eigenen Leitfaden.

Die angewandte Mathematik, von 4 bis 5 Uhr, durch Herrn Abbe v. Metzburg nach seinem eigenen Elementarbuche.

Unterricht über die Erdkugel in Verbindung mit der ältern und neuern Erdbeschreibung, worauf die Universalgeschichte folgt. Durch Herr Prof. Mumelter.

Experimentalphysik, nach den Grundsätzen der Naturgeschichte von Erxleben. Von 9 bis 10 Uhr, durch den ausserordentlichen Lehrer Herr Döttler.

Drittes Jahr. Allgemeine Theorie der schönen Wissenschaften und Künste: und dann die besondere Theorie der Dichtkunst und Beredsamkeit.

Verschiedenheit in Ansehung der Materie und Vorlesung, doppelte Kanzeln gibt.

Von 8 bis 9 Uhr, Herr Prof. Liebel nach Eberhard.

Universalgeschichte, von 8 bis 9 Uhr, Herr Prof. Mumelter nach Remer.

Methaphysik. Cosmologie, natürliche Theologie, und practische Philosophie. Von 4 bis 5 Uhr, Prof. Karpe nach Feder.

Ciceronische Beredsamkeit, und anderer berühmter Wohlredner; einige Bruchstücke des Quintilian und Horaz über die Dichtkunst; Erklärungen in lateinischer Sprache über die Uebersetzungen einiger Deutschen; gelegentlich werden practische ästethische Beobachtungen angestellt, und einige classische Stellen der berühmtesten Schriftsteller erklärt. Von 3 bis 4 Uhr, Prof. Liebel.

Zur philosophischen Facultät gehören auch folgende Lehrstücke.

Diplomatik. Freytags von 11 bis 12 Uhr, durch Herrn Prof. Gruber.

Alterthumskunde und Numismatik. Freytags von 11 bis 12 Uhr, durch Herrn Prof. Eckel.

Technologie. Dienstags und Freytags von 11 bis 12 Uhr, durch Herrn Prof. Mayer.

Practische Geometrie. Montags, Mittwoche und Sonnabends von 11 bis 12 Uhr, durch Herrn Prof. Bauer.

Höhere Mathematik. Für jene, welche sich nach vollendetem philosophischen Lehrkurse gänzlich auf diese Wissenschaft verlegen wollen, durch Herrn Prof. Käsar.

Unter den Lehrern, die ich dir hier nannte, gibt es einige von vorzüglichem Ruhme. Der

---

Practische Sternkunde, welche in Beobachtungen der Erscheinungen am Himmel besteht. Diese lehrt Herr Prof. Trießnecker, Hofastronom und Aufseher über die Sternwarte, aber nur für jene, die sich nach vollendeter Physik und höhern Mathematik vorzüglich zu dieser Wissenschaft verwenden wollen. Herr Bürg, welcher Adjunct an der Sternwarte ist, unterrichtet jene, welche bloß die Schiffkunst, Erdkunde, Chronologie u. s. w. erlernen wollen.

Wer immer Lust hat, astronomische Untersuchungen an den Himmelskörpern anzustellen, kann sich unter der Anleitung der Herren Trießnecker und Bürg der an der Sternwarte befindlichen nöthigen Instrumente bedienen.

Besondere Bobachtungen, z. B. bey Sonn- und Mondesfinsternissen, Durchgängen der Sterne, u. s. w. werden den Liebhabern immer einen Tag zuvor durch Anschlagzettel am Eingange des Universitätsgebäudes angezeigt.

Anleitung in der böhmischen Sprache nach der Sprachlehre des Thomsas; dann böhmische Litteratur, nach dem Werke. Balb. Bohemia docta edit P. Unger. Montags und Sonnenabends von 2 bis 3 Uhr, durch Prof. Zlobitzky, welcher Dienstags und Donnerstags um eben diese Stunde in seiner eigenen Wohnung mit den besten böhmischen Schriftstellern und ihren Werken seine Zuhörer bekannt macht. Ueberdies lehrt er

Geschichtschreiber Herr Schmidt, der Antiquarius Herr Eckel, und der Botaniker Herr Jaquin sind gewiß in ganz Europa rühmlich bekannt. Letzterer ist der Vorsteher des botanischen Gartens, der in einer der Wienervorstädte liegt. Seine Verdienste um die Botanik sind ungemein, und man kann ihn mit Recht die Krone der Botaniker nennen. Er hatte eine Reise nach Amerika gemacht, von welcher zwey Werke die Früchte waren: Enumeratio systematica plantarum, quas in insulis caribeis & americis detexit & emendavit &c. 1769 in Leyden herausgegeben, und das darauf zu Wien in Fol. erschienene Werk: Selectarum stirpium americarum historia cum iconibus. Der botanische Garten in Wien wurde berühmt durch das grössere Werk dieses Autors: Hortus botanicus Vindobon. T. 3 fol. welches grosses Licht über die Botanik verbreitet hat. Allein dieser grosse Mann beschränkte sich nicht auf den botanischen Garten, sondern sein Genie umfaßte das Gebieth von

---

auch den eigentlichen slavischen Dialect nach Fritschens Werke Origines dialect. slav. und lehrt die Bücher dieser Sprache kennen.

Italienische Sprache und Litteratur, von 12 bis 1 Uhr, durch den ausserordentlichen Lehrer Herrn Sarchi, welcher die classischen Autoren dieser Nation erklärt.

Wien und ganz Oesterreich. Ausser seinem Werkchen: Enumeratio stirpium sponte crescentium, icones &c. gab er zugleich ein Werk aus mehrern Foliobänden; Flora austriaca, sive plantarum selectarum in austria sponte crescentium icones &c. heraus.

Herr Jaquin liest zugleich über Chymie, und zeichnete sich auch in diesem Fache durch mehrere gelehrte Werke aus. Als 1769 zwischen Meyer und Blak über die Aetzbarkeit der bekannte Streit entstand, gab dieser Herrn Jaquin zu seinem Werkchen: Examen chemicum doctrinæ Meyerianæ de acido pingui, & Blackianæ de aere fixo Anlaß, das er 1771 in deutscher Sprache auflegen ließ. Von ihm sind auch: Miscellanea austriaca ad botanicam, chemiam & historiam naturalem spectantia — Collectanea ad botanicam, chemiam &c. und (40) mehr andere Werke, welche alle sei-

(40) Ausser den bereits angeführten gelehrten producten machen auch folgende dem Herrn Jaquin sehr viele Ehre Icones plantarum rariorum cum fig. naturaliter pictis in fol. fasc. XXIV. Vind. 1781—95. Observationes botanicæ, fasc. IV cum tab. fol. 1764—71. Index regni vegetab. qui continet omnes plantas in Linnæi Systemate editas. 1770. (Im Jahr 1786 erschien davon eine verbesserte Auflage.) Anleitung zur Pflanzenkenntniß nach Linneens Methode 1785. Anfangsgründe der

nem Lehramte zur Ehre gereichen. Indessen hat er doch mit noch grösserem Ruhme im Felde der Botanik gearbeitet; obschon auch im Fache der Chemie seine Kenntnisse nicht klein sind. Wie man mir sagte, so soll sein Sohn, der in die Fußstapfen des Vaters tritt, und wie man glaubt, demselben im Lehramte folgen dürfte, sich mehr auf die Chemie verlegt, und bereits einige Werke über diese Wissenschaft herausgegeben haben. Auf diese Art sind beyde Wissenschaften der Jaquinischen Familie (41) und der Wieneruniversität vielen Dank schuldig. Herr Jaquin schien mir ein Mann zwischen 60 und 70 Jahren, doch dabey frisch und von guter Leibesbeschaffenheit. Er ist sehr einfach gekleidet, trägt seine Haare zugeschnitten und unfrisirt, und ist ganz ungezwungen. Er sprach mit mir von Herrn Ortega (42) und dessen botanischen Garten, und

---

medicinisch-praktischen Chymie 1786. Der Botanische Garten zu Schönbrunn ist gegenwärtig der Gegenstand seiner Bearbeitung, und in Kurzem dürfte eine Beschreibung der daselbst befindlichen seltnen Pflanzen mit Kupfern nach der Natur ans Licht treten.

(41) Herr Jaquin der Jüngere, der ausserordentliche Lehrer der Chymie und Botanik ist, liest nun anstatt seines Vaters an der Universität über die Chymie.

(42) Herr Ortega ist der erste Lehrer am königl. bota-

zugleich mit vieler Achtung von Herrn Cavanilles: er sagte mir auch, daß er mit vielem Bedauern schon seit langer Zeit den Briefwechsel mit den Spaniern abgebrochen habe; daß er gern an Cavanilles schreiben möchte; er wüßte aber nicht, wie er es anschicken sollte, und mehr dergleichen Dinge. Ich hätte mich gern noch öfter mit diesem berühmten Gelehrten unterhalten, wenn es die Zeit, und seine von der Stadt sehr entlegene Wohnung mir erlaubt hätten.

Drey grosse Männer, wie ein Jaquin, Eckel, und Schmidt sind schon allein hinlänglich eine Universität berühmt zu machen. Allein die hohe Schule zu Wien besitzt noch andere Gelehrte, die aber im Auslande nicht so allgemein bekannt sind.

Es ist nicht gewöhnlich, daß die Professoren zu Wien ihren Zuhörern in die Feder dictiren; sondern der größte Theil von ihnen gibt sein Lehrbuch im Drucke heraus, und diese Bücher dienen dann zu verschiedenen Cursen, und legen zugleich die Gesinnungen und Meinungen der Lehrer selbst an Tag. Abbe Eckel, der so viele grosse Werke

---

nischen Garten zu Madrid und ein Zögling des Doct. Monti Prof. der Botanik und Naturgeschichte zu Bologna. Er hat sich durch sein Werk: *Curso elemental de Botanica* einen grossen Nahmen gemacht.

über die Numismatik geschrieben hatte, gab auch überdieß ein kleines Werkchen in deutscher Sprache als Einleitung in diese Wissenschaft heraus, das ihm bey seinen Vorlesungen zum Texte dienet. So ließ auch Gruber eine Einleitung zur Diplomatik drucken; so ist Dannemayer der Verfasser einer Kirchengeschichte, so wie Pehem eines Unterrichtes über das Kirchenrecht. Dieser ließ ausserdem noch ein anderes Werkchen in deutscher Sprache über den Ursprung und die Vergebung der Bißthümer im Drucke ausgehen. Mayer schrieb als Lehrer der Hermeneutik ein: Specimen criticum in evangelium Matthæi, und Wieser ließ als Professor der Pastoraltheologie seine Fastenpredigten drucken; und so gibt es fast keinen öffentlichen Lehrer, der nicht ein besonderes Werk, oder wenigstens ein Lehrbuch zum Gebrauche seiner Schule herausgegeben hätte.

Unter diesen machte sich Herr v. Metzburg durch die Ausgabe einer Postkarte (43) von Oesterreich einen grossen Nahmen. Diese Karte soll ungemein richtig seyn, und dem Verfasser den Beyfall aller Kenner erworben haben. Auch Herr

(43) Diese Karte ward auf Kosten der Hofkammer durch Herrn Mannsfeld gestochen, und übertrift alle übrigen an Genauigkeit.

Abbe (44) Mastalier hat sich durch seine Gedichte und die Uebersetzung der Horazischen Oden sehr berühmt gemacht. Doch ich will dich nicht durch viele Nahmen ermüden; denn du wirst schon aus dem, was ich dir bisher sagte, überzeugt seyn, daß die Universität zu Wien mit vielen grossen Männern versehen sey.

Du bist vielleicht neugierig den Gehalt der öffentlichen Lehrer an der Universität zu wissen. Ich muß dir aber nur überhaupt sagen, daß Herr Schmid 30,000, Herr Pehem 25,000 und Herr Jaquin 33,000 Reali beziehe Die übrigen genießen 20 bis 12 tausend, und im Grunde sind sie alle gut bezahlt.

Ausser der Universität gibt es noch andere öffentliche Schulen für niedrigere Classen, und diese befinden sich in dem vormahligen Jesuitencollegium bey St. Anna, wo zugleich die Akademie der bildenden (45) Künste ihren Sitz hat.

44) Dieser Gelehrte lebt nicht mehr. Seinen Lehrstuhl bekleidet nun Herr Prof. Liebel.

(45) Diese Akademie der bildenden Künste ward 1705 errichtet, und durch Carl VI ungemein empor gehoben. Sie besteht aus 6 Classen: Historie-Mahlerey — Bildhauerey — Architektur — Landschaftsmahlerey — Kupferstecherey — und Erzverschneidung. Zu Lehrgegenständen werden dort vortreffliche Meisterstücke des Alterthums aufbewahrt. Man findet dort auch

Ueber erstere hat der Herr Abbe Brink die Aufsicht. Es ist ein sehr gelehrter Mann, der vorzüglich im philosophischen Fache ungemeine Kenntnisse hat, und mit all den Chymikern und Physikern bekannt ist, die in vergangenen Zeiten in beyden Wissenschaften einige Entdeckungen machten, in der Folge aber vergessen oder verachtet wurden. Wie er sagte, besitze er so reichlichen Stoff, daß er einen dicken Band über die Entdeckungen schreiben könnte, die man den neuern Philosophen zuschreibt, und die doch, wie er sichs zu erweisen getraut, schon in vergangenen Jahrhunderten von den Alten gekannt und erklärt wurden.

Wie ich hörte, gibt es noch mehr andere Schulen dieser Art, sowohl in der Stadt als den Vorstädten, die ich aber nicht zu sehen bekam. Doch bemerkte ich mit vielem Vergnügen eine Schule für Taubstumme, welche mir über diesen Gegenstand zu einem Sendschreiben Anlaß gab, das an die spanische Bothschafterin Marquise v. Llano ge-

---

eine merkwürdige Sammlung von den Arbeiten der eigenen Mitglieder. Es werden auch jährlich unter die Zöglinge, die sich vorzüglich auszeichneten, Prämien vertheilet. Gegenwärtig ist Herr Graf Joh. Phil. v. Cobenzel Präsident darüber.

(46) Dieses wohlthätige Institut ward unter Joseph

richtet war, und das du dann in das Spanische übersetztest. (46)

II. errichtet. Es werden dort dreyssig Knaben und eben so viel Mädchen unentgeltlich erhalten, und in deutscher Sprache, Religion, Psychologie, Rechenkunst und Physik unterrichtet. Die grössern lernen auch die Buchdruckerkunst, und Bandmacherey.

Wien zählet aber noch mehr andre vortreffliche Schulanstalten, die alle zum Wohl der bürgerlichen Gesellschaft abzwecken. Darunter gehört auch die Realschule, wo die Zöglinge in allem zur Handlungswissenschaft nöthigen Gegenständen unterrichtet werden. Man lehrt also dort die Arithmetik, Geometrie, Sprachlehre, den deutschen Styl, Geographie, Naturgeschichte, Handlungswissenschaft überhaupt, Schreibkunst, Fabrikzeichnung, französisch- und italiänische Sprache. Der Lehrkurs währt zwey Jahre und jährlich werden öffentliche Prüfungen gehalten.

Aber eines der trefflichsten Institute sind die Normalschulen. Diese bestehen aus 4 Classen, und man erhält dort Unterricht im Schreiben, Rechnen, Sprachlehre, Religion, Moral, in der Geschichte des alten und neuen Testaments, in den Anfangsgründen der Naturgeschichte, Physik, Meßkunst, Mechanik, Architektur, und Zeichnen. Die Normalschule zu Wien dient allen übrigen in den kaiserl. Staaten zur Vorschrift. Es entsteht also zugleich der Vortheil daraus, daß die Unterthanen der österr. Monarchie einen gleichförmigen Unterricht geniessen.

Ein anderes politisch-litterarisches Institut ist die orientalische Akademie. Man unterrichtet

---

In dem Frauenkloster der Ursulinnen, errichtete Joseph II. 1787 eine Stiftung für 24 Mädchen. Der Endzweck davon ist, geschickte Frauenzimmer zu bilden, welche dann in der Folge der Erziehung der weiblichen Jugend vorstehen können. In dieser Rücksicht werden sie in der Religion, Recht- und Schönschreibung, Arithmetik, Zeichenkunst, Physik, Naturgeschichte, Geographie, Geschichte, in französisch- und deutscher Sprache, im Styl, und allen dem weiblichen Geschlechte angemessenen Arbeiten unterrichtet.

Ein anderes Institut für die männliche Jugend ist das Theresianum, das sich nun am Dominikanerplatze befindet. In dieser Ritterakademie erhalten die Zöglinge Unterricht in den Humanioren, Sprachen, Fechten und Tanzen. Die Eleven wohnen entweder bey ihren Eltern oder in Kosthäusern, sind aber verbunden, um die bestimmten Stunden im Akademiehause zu erscheinen, und noch überdies nach Verhältniß ihres Alters den öffentlichen Vorlesungen an der Universität beyzuwohnen.

Zu den öffentlichen Erziehungshäusern gehört auch die Löwenburgische Stiftung in der Josephstadt, welche unter der Aufsicht der Piaristen steht, und wo die Zöglinge ebenfalls in Wissenschaften, Sprachen und Leibesübungen Unterricht erhalten.

hier die Zöglinge in den morgenländischen Sprachen, um sie in der Folge als Dolmetsch, oder Consul zu gebrauchen, oder sich ihrer zum Briefwechsel mit Constantinopel und andern orientalischen Höfen zu bedienen. Gleich bey ihrer Entstehung war die Anzahl der Zöglinge ungemein groß; nun aber sind sie auf eine gewisse Zahl beschränkt; denn da der Hof nun hinlänglich mit tauglichen Subjecten versehen ist, so werden nur einige wenige für ausserordentliche Fälle dort unterhalten. Der Vorsteher davon ist Herr Abbe Höck, doch befinden sich auch mehrere Lehrer daselbst. In dieser Akademie liest und schreibt man arabisch und andere orientalische Sprachen; man übt sich in Uebersetzungen, und die Zöglinge geniessen dort einen Unterricht, der sie zum Dienste des Hofes tauglich macht. Ich lernte in Wien einige grosse Männer kennen, welche in dieser Schule gebildet wurden. Die Akademie besitzt eine Sammlung von arabischen, lateinischen, und in verschiedenen orientalischen Dialecten geschriebenen Büchern und Manuscripten. Sie hat ein Cabinet von arabischen Münzen und mehr andere Hülfsmittel zur Ausbildung ihrer Zöglinge.

Schon seit mehreren Jahren arbeitet man dort an einer Ausgabe des grossen Wörterbuches vom Meninski. Wenn ich nicht irre, so sind bereits vier und mehrere Bände davon im Publi-

kum erschienen; und obwohl man also schon (47) weit vorgerückt ist, so bleibt doch noch ein grosses Stück Arbeit übrig; wenn das Werk aber einmahl vollendet ist, so wird es wegen seiner unzähligen Zusätze und Verbesserungen für ein Original gelten können.

Die Oberdirection über diese Akademie führt der Herr Hofrath Jenisch, Verfasser des Werkes; De fatis linguarum orientalium, das zugleich bey dem Wörterbuche des Meninski zur Vorrede dient. Dieser Hofrath, der eben so viel feine Lebensart als Gelehrsamkeit besitzt, hat eine gewählte Büchersammlung, die er mir mit vieler Gefälligkeit wies. Ich fand dort viele von den neuern spanischen Werken, einige seltnere, und wieder einige der seltensten, die ich bis jetzt noch nicht gesehen hatte. Es ist zu bedauren, daß seine Geschäfte in der Staatskanzley, von welcher er Hofrath ist, ihm nicht mehr Musse für die Wissenschaften gönnen, denen er doch so viele Ehre macht.

Ausser diesem politisch-litterarischen gibt es auch ein litterarisch-militärisches Institut, das ebenfalls zur Cultur dieser Stadt dienet. Es ist dies die Ingenieurakademie, welche nicht nur im Fortificationswesen sondern auch andern Kriegsfächern geschickte Lehrer besitzt, und die

---

47) Es sind erst 3 Bände heraus, und der vierte ist unter der Presse.

schon so viele vortreffliche Zöglinge in ihrem Schoose erzeugt hat. Vor Zeiten war dieses Gebäude zur Erziehung der adeligen Jugend bestimmt, und führte von seiner Stifterinn den Nahmen Theresianym; doch Joseph der II verwandelte dasselbe in eine Ingenieurakademie (48).

---

(48) Die k. k. Ingenieurakademie ist eines der wohlthätigen Denkmähler Marien Theresiens. Schon seit Leopold I. und Carl VI. war der Plan zur Errichtung eines solchen Instituts entworfen; aber erst 1754 wurde mit einem eigenen Fond eine Ingenieur- und Cadetenschule zum Kriegesdienste errichtet. Der Feldmarschall v. Daun, dessen Nahme in den österreichischen Jahrbüchern ewig merkwürdig seyn wird, führte die erste Oberaufsicht darüber. Nach der Hand zerfiel dieses Institut in zwey Aeste. Die Cadetenschule ward nach der Neustadt übersetzt, wo sie noch jetzt unter der Leitung des Generals Grafen v. Kinsky in grossem Flor ist; die Ingenieurschule aber verblieb in Wien, und war von Theresiens und Josephs Vorsorge immer der Hauptgegenstand. Kurz diese Akademie ward die Pflanzschule aller Ingenieurs für den kais. Kriegsdienst, an denen das Haus Oesterrich vorher so grossen Mangel hatte, daß es gezwungen war, sich dieselben aus dem Auslande zu verschaffen.

Jünglinge, die dort aufgenommen zu werden verlangen, müssen bey vollkommener Gesundheit seyn, keinen Leibsfehler haben, und nicht unter 9 und nicht über 15 Jahre zählen. Die Erzie-

Die Stuckgiesserey hat ebenfalls ihre eigene Schule, wo man in der Experimental-Chymie

r

hung ist an sich selbst militärisch, dabey aber edel und frey. Sie erstreckt sich auf die Sitten, den Unterricht und Leibesübung, und man sucht der Jugend Grundsätze und Gesinnungen von Redlichkeit und Ehre einzuflößen. Man empfängt dort Unterricht in deutscher, französischer und auch böhmischer Sprache, in der Glaubenslehre, Moral, Geschichte, Geographie, in Civil- und Kriegszeichnung, Algebra, Geometrie, Mechanik, Hydraulik, Experimentalphysik, Philosophie, in den Anfangsgründen der Taktik und des Kriegsdienstes, der Artilleriekunst, des Festungsbaues, Lagerkunst u. s. w. Tanz und Waffenübungen dienen den Zöglingen zur Unterhaltung. In fünf Jahren ist der Kurs vollendet. Diese Akademie hat Männer zu Lehrern, die vollkommen ihrer Bestimmung entsprechen, und sich selbst durch gelehrte Werke in ihrem Fache rühmlich bekannt gemacht haben. Protestantische Zöglinge geniessen freye Religionsübung, und müssen dem Religionsunterrichte, nur in so weit er die Moral betrift (welche für alle Christen eben dieselbe ist) beywohnen. Der Zweck dieser Akademie ist, für das k. k. Geniecorps taugliche Subjekte zu bilden; doch werden nicht alle Zöglinge in dieses Corps aufgenommen, weil es nicht immer leere Plätze gibt; indessen werden aber jene Zöglinge, welche sich durch Verwendung und gutes Betragen vorzüglich ausgezeichnet haben, dem Hofkriegs-

so viel Unterricht erhält, als zu diesem Werke erforderlich ist. Ich fand dort ungeheure Bän-

---

rathe empfohlen, um sie vortheilhaft bey den Regimentern anzustellen. Die innere Leitung dieser Akademie führt der Oberste v. Bourgeois ein grosser Gelehrter und Sachkundiger, der von Kaiser Joseph II. geschätzt und geliebt wurde. Der Oberdirector darüber ist, so wie über das ganze Ingenieurs- Sappeurs- und Mineurs-Corps, der Feldmarschall Graf v. Pellegrini. Dieser trug ungemein zum Glanze dieses Institutes bey, und da er überdies einen vortrefflichen Charakter besitzt, so dürfte eine kleine Biographie von diesem würdigen Manne am rechten Orte stehen.

Herr Graf Carl v. Pellegrini, von Verona gebürtig, trat schon mit 18 Jahren, als man in Italien den Krieg gegen die Franzosen führte, als Cadet in kaiserl. Dienste, und diente 1736 im Türkenkriege als Volontär. Im Jahr 1742, wo halb Europa, wegen Theresiens Erbe, im Kriege lag, war er bereits Capitän, und zeichnete sich bey jeder Gelegenheit so vorzüglich aus, daß ihm der Feldmarschall Traun wichtige Aufträge vertraute, die er immer glücklich ausführte. Auf Verlangen des Feldmarschalls v. Daun ward Graf Pellegrini zum Piccolomischen Regimente übersetzt, und im siebenjährigen Kriege zum Obersten und bald darauf zum Generalmajor erhoben. In der Affaire bey Töpliz trug er mit dem Regimente Giulay und einem Zuge Hu-

de, in welchen alle Instrumente, und Verrichtungen beym Stuckgiessen mit so vieler Genauig-

---

saren, von Nik. Esterhazy alles zum glücklichen Erfolge bey. Er ward darauf nach Petersburg als Ueberbringer des Sieges bey Hochkirchen geschickt, und erhielt bey seiner Zurückkunft den Theresienorden, und das Infanterieregiment Angern. Kurze Zeit darauf ward er zum Commandeur vom obigen Orden, und als 1762 der Friede geschlossen wurde, als Feldmarschall-Lieutenant zum Commandirenden in Oberösterreich, und dann als Hofkriegsrath ernannt. Im Jahre 1770 ward er dem Ingenieur- und dem Fortificationswesen vorgesetzt, und im folgenden Jahre zum obersten Befehlshaber über die Kanoniers befördert. Als 1778 in Böhmen neuerdings der Krieg ausbrach, gieng er zur Armee; da aber bald darauf der Friede erfolgte, so beschäftigte er sich mit Verbesserung und Herstellung der Festungen in Ungarn und Böhmen. Nach dem Tode des Prinzen Carls von Lothringeu ward Pellegrini die Generaldirection über die ganze Kriegsbaukunst anvertraut. Im Türkenkriege von 1788 rettete er die Festung Temeswar von dem ungestümen Anfalle der Feinde, und ward dafür Feldmarschall. Seine guten Rathschläge trugen sehr viel zur Belagernng von Belgrad bey, und es war bey dieser Gelegenheit, wo er das Großkreuz erhielt. Er mag nun bey 73 Jahre haben, von denen er 59 dem Kriegsdienste gewidmet hatte.

keit abgezeichnet waren, daß ich, nachdem ich diese Werkzeuge, die Gußöfen, Kessel, und die übrigen Maschinen in Natur gesehen hatte, die Operation besser aus der Zeichnung, als aus dem Anblicke dieser Dinge selbst begriff. Diese Zeichnungen sind das Werk der Beamten, die dort arbeiten. Die chymische Schule ist sehr wohl mit Instrumenten und allem Zugehöre versehen, um was immer für eine Operation mit der äussersten Genauigkeit zu machen. Die Aufsicht darüber hat Herr Abbe Maffei ein Mann von vorzüglichen Talenten und Gelehrsamkeit, und der eine ungemeine Geschicklichkeit besitzt, in die feinsten Theorien und die schwersten Experimente einzudringen; er hat auch überdies einen sehr beredten, klaren und angenehmen Vortrag.

Mir thut leid, daß ich mich mit der Thierarzneyschule nicht bekannt machen konnte, von der ich so viel rühmliches hörte. Eben als ich hingehen wollte, war man mit einer grossen Musterung von Pferden für die kais. Armee, und andern wichtigen Arbeiten beschäftigt, so das keiner von den dortigen Aufsehern Zeit gewinnen

---

Die ungarische Nation, erkenntlich gegen die Dienste, die dieser Feldmarschall ihr und ihrem Könige geleistet hatte, hat demselben sammt seinem Bruder und ihren Erben das Indigenat erheilt, und ihn 1792 zum ungarischen Magnaten erklärt.

konnte (wie sie es sonst mit vieler Gefälligkeit thun) die billige Neugierde eines Fremden zu befriedigen (49).

Zu den militärischen und schon mehr litterarischen Instituten gehört die medicinisch-chirurgische Akademie, die ihr Daseyn Josephs II Vorliebe für alles, was Militär war, und dem Kunsteifer seines Lieblings und Leibchirurgen des Herrn Ritters v. Brambilla verdankt. Kaiser Joseph kaufte aus seinem eigenen Vermögen einen grossen Platz in einer der gesündesten Vorstädte Wiens an sich, und ließ im Jahre 1785 dies ungeheure Gebäude herstellen, das über 300,000 Gulden zu stehen kam, und dessen Erhaltung noch jetzt eine unglaubliche Summe kostet. Die Ober-

(49) In der Thierarzneyschule werden alle Wissenschaften abgehandelt, die auf die zahmen Thiere Bezug haben; Naturgeschichte, Kenntniß und Auswahl der Pferde nach ihrer verschiedenen Bestimmung, theoretische und praktische Kunst sie zu beschlagen, ihre Krankheiten, die Mittel dawider mit der Art ihrer Zubereitung, die Anatomie in Verbindung mit der Physiologie der Thiere. Man nimmt dort die kranken Pferde auf, und heilt sie nach einer diesem Institute anpassenden Methode und Ordnung. Der ganze Lehrkurs währt zwey Jahre, doch werden jederzeit vom December bis zum May Vorlesungen über die Krankheiten des Rindviehes gehalten.

direction darüber hat Herr Ritter v. Brambilla, dem die übrigen Lehrer untergeordnet sind. Diese sind fünf an der Zahl. Der berühmteste darunter ist der kais. Rath Herr Plenk, Professor der Chymie und Botanik, und Verfasser verschiedener medicinischen (50) Werke. Ausser diesen Lehrern

---

(50) Herr Prof. Plenk ist ein geborner Oesterreicher, und behauptet gewiß seinen Rang unter den berühmtesten medicinisch-chirurgischen Schriftstellern. Er war durch sieben Jahre Lehrer der Chyrurgie und Geburtshülfe an der Universität zu Tyrnau; und als diese unter Marien Theresien nach Ofen versetzt wurde, besorgte Herr Plenk ausser besagtem Lehrstuhle, auch jenen der gerichtlichen Anatomie, Medicin und Chirurgie. Als 1785 die medicinisch-chirurgische Akademie durch Joseph II errichtet wurde, erhielt Herr Plenk den Ruf dahin, wo ihm der Lehrstuhl der Chymie und Botanik anvertraut ward, die er mit vielem Ruhme bekleidet. Er ward zugleich bey dieser Gelegenheit zum beständigen Secretär der Akademie mit dem Charakter eines k. k. Rathes, Ober-Stabschirurgus und Directors über alle Militärapotheken der österreichischen Staaten ernannt. Jeder Zweig der Medicin und Chirurgie verdankt ihm seine bessere Ordnung und Aufklärung. Ausser dem grossen botanischen Werke, von dem wir an einem andern Orte sprechen werden, gab er auch folgende Schriften heraus: Primae lineae anatomes -- Compendium institutionum

gibt es noch einen Vicedirector, Prosector und andere Beamte. Die Anzahl der Zöglinge be-

---

chirurgicarum -- Pharmacologia chirurgica -- Elementa artis obstetriciæ -- De morbis cutaneis -- De morbis dentium -- De morbis oculorum -- De morbis venereis -- De methodo nova & facili argentum vivum ægrotis lue venerea affectis exhibendi -- Elementa medicinæ & chirurgiæ forensis -- Elementa physiologiæ corporis humani -- Toxicologia, seu doctrina de venenis -- Bromatologia, seu doctrina de esculentis & potulentis -- Physiologia & pathologia plantarum -- Hygrologia corporis humani, sive doctrina chemico-physiologica humorum in corpore humano contentorum -- Alle diese Werke, die schon mehrmahls wieder aufgelegt wurden, sind auch ins Deutsche, Italienische und grossentheils auch ins Französische, Englische, Russische, Ungarische u. s. w. übersetzt, welches ein wohlverdienter Lohn für die Bemühungen und ausserordentliche Verdienste dieses grossen Mannes ist. Ausser diesen Werken werden nächstens noch drey andere seiner Schriften die Presse verlassen: Eine Abhandlung über die neuesten Entdeckungen in der Chymie, und das neue Nahmenverzeichniß der französischen Chymiker, Lavoisier, Fourcroy, und Mourveau mit seinen eigenen Bemerkungen bereichert. Eine andere Abhandlung über die Apothekerkunst; und endlich eine botanische Technologie nach dem Linneischen Systeme. Herr Plenk ist bey 50 Jahren, und es läßt sich hoffen, daß

lauft sich immer auf 300, von denen 30 den Monath 10 und zwanzig 6 fl. beziehen. Alle diese Zöglinge geniessen ausser ihrer Pension noch freye Wohnung, doch müssen sie sich verpflegen. Sie sind aber verbunden die Kost beym Traiteur im Hause um die festgesetzten Preise zu nehmen, damit sie um so schleuniger bey der Hand seyn, und den Vorlesungen und dem Spitaldienste beywohnen können. Es ist ihnen nicht erlaubt, ausser dem Hause an öffentlichen Orten zu speisen, wobey zugleich die Absicht ist, den Ausschweifungen vorzubeugen, und sich ihres Betragens zu versichern. (51).

---

er noch lange zur Ehre der Wissenschaften leben werde.

(51) Die österreichischen Armeen waren von jeher schlecht mit Feldchirurgen versehen, und die Unterchirurgen waren größtentheils Bartscherer, die nicht einmahl die Anfangsgründe der Anatomie und Wundarzneykunde wußten. Es gab zwar einige geschickte Stabschirurgen bey der Armee; allein diese hatte man von Frankreich oder Italien erbettelt, und ihre kleine Anzahl war nicht hinlänglich die grosse Ignoranz der übrigen aufzuwiegen. Es befand sich in Wien eine Lehrschule für Feld-Wundärzte, die aber nur einen einzigen Professor hatte, der in Zeit von 6 Monathen die Anatomie und Chirurgie vollständig erklären mußte. Es ist sich also nicht zu wun-

Das Gebäude, welches von ungeheurer Grösse ist, enthält die Akademie mit allem was zum akademischen Gebrauche gehört, die Hörsäle und Wohnungen für die Professoren und Zöglinge, und das Militärspital. Dies alles ist von einem ungemeinen Umfange: man sieht hier viele gedeckte Gänge, die fast kein Ende nehmen und auch mehrere Zimmer für die Wiedergenesenden,

---

dern, wenn bey den kais. Armeen im Fache des Feld-Wundarzeneywesens die Unordnung aufs höchste gestiegen war. Dies bewog den Herrn Ritter v. Brambilla Kaiser Joseph II den Vorschlag zur Errichtung einer medic. chirurgischen Akademie zu machen, aus welcher die Armeen mit einer hinlänglichen Anzahl geschickter, inländischer Feldchirurgen versehen werden sollten. Josephs wohlthätiges Genie genehmigte den Vorschlag, und das Institut wurde unter dem erhabenen Nahmen seines Stifters errichtet. Die dazu bestimten Lehrer erhielten Befehl, Europa zu durchreisen, und sich mit den besten medicinisch-chirurgischen Schulanstalten bekannt zu machen, um dann mit Würde ihrem neuen Lehramte vorstehen zu können. Im Jahre 1785 kam das ungeheure Gebäude zu Stande, welches die Lehrschule, das Spital, die Akademie und die Wohnungen für die Professoren und Zöglinge in sich faßt, und ganz der weisen Absicht seines grossen Stifters entspricht. Man sieht am Eingange dieses prächtigen Pallastes die Aufschrift:

Bayerische Staatsbibliothek München

einen botanischen Garten von Medicinalpflanzen, die Apotheke, das chymische Laboratorium, und

---

MUNIFICENTIA ET AUSPICIIS
IMP. CÆS. JOSEPHI II.
P. F.
SCHOLA MEDICO-CHIRURGICA
MILITUM MORBIS ET VULNERIBUS CURANDIS SANANDISQUE
INSTITUTA
ÆDE ET OMNI SUPPELLECTILE
SALUTARIS ARTIS
INSTRUCTA
ANNO R. S. MDCCLXXXV.

Ich will mich nicht länger bey der Beschreibung des Gebäudes selbst verweilen, weil unser Autor schon davon Erwähnung gemacht hat, sondern nur die innere Verfassung mit allen Lehrgegenständen berühren. Die Lehrer sind angewiesen, den Zöglingen ohne Rücksicht und mit Güte alle jene sowohl theoretische als praktische Kenntnisse beyzubringen, welche zum geschickten Arzte erforderlich sind. Ihre Anzahl beläuft sich auf 6, nämlich: einen Lehrer der Anatomie und Physiologie -- der Pathologie und Materia medica -- der chirurgischen Operationen, Geburtshülfe, und gerichtlichen Chirurgie -- der medizinisch-praktischen Vorlesungen -- der Chymie und Botanik -- Der Sechste ist der Prosector, der zugleich die Anfangsgründe der Chirurgie und Anatomie lehrt. Diesen ausgenommen, sind sich die

mehr andere, zur grossen Bequemlichkeit des Spitals, durchlüftete Oerter, die sich alle im Bezirke dieses Gebäudes befinden.

übrigen Professoren am Range gleich, indem sie nebst dem Titel eines k. k. Rathes, zugleich Stabschirurgen sind. Die Vorlesungen geschehen in deutscher Sprache und währen eine Stunde. Die letzten Tage jedes Monathes werden die Zöglinge über die Vorschritte ihres Fleisses geprüft. Der Lehrkurs dauert zwey Jahre und fängt die zweyte Woche noch Ostern an. Der Monath August ist für die Schulferien. Die erste Vorlesung dient zur Einleitung des Curses: man beweiset darin das Alterthum, die Nothwendigkeit und den Adel der Wundarzneykunde; man handelt dann von den dazu nöthigen Kenntnissen, und setzt endlich die persönlichen Eigenschaften auseinander, die zum ächten Chirurgus erforderlich sind.

Anatomie und Physiologie. Diese lehrt Herr Böcking. Er handelt anfänglich von Geometrie und Physik, zum bessern Begriffe der Physiologie und Anatomie. Er fährt fort die nöthigen Grundsätze der Geometrie auseinander zu setzen, und bedienet sich der in der Schule vorgeschrieben Tabellen, auf welchen jene Figuren abgezeichnet sind, welche die Erklärung der Bestandtheile des menschlichen Körpers und ihrer Gestalt erleichtern. Nach vollendetem kleinen geometrischen Curse geht er zur Experimentalphysik über, und handelt von den Elementen, indem er sich zugleich über die allgemeinen Eigenschaften

Ich komme nun auf den litterarischen Theil dieses Institutes. Es befindet sich hier eine prächtige

---

der Luftarten ausbreitet. In einigen wird dann über optische Instrumente, und Optik gesprochen. Den physikalischen Curs beschließt die Elecktrik, in welcher einige Versuche gemacht werden. Nach einer Vorausschickung der Nothwendigkeit der Physiologie und Anatomie zur Wundarzneykunde, fängt die Physiologie an Man erklärt im allgemeinen die Eigenschaften der Bewegung, geht dann zur Behandlung der verschiedenen Gattungen, z. B. des Einfachen, des Zusammengesetzten u. s. w. über. Der Gegenstand einiger Vorlesungen ist der Hunger, Durst, Schlaf, u. s. w. Man erklärt dann die ersten Hauptbestandtheile des menschlischen Körpers, und fängt dann die Physiologie in Verbindung mit der Anatomie an, die dann wieder in ihre gewöhnlichen Zweige zerfällt.

Das zweyte Jahr wird der Lehrkurs mit einer Vorlesung über die Temperamente im allgemeinen eröffnet, und dann wie im ersten Jahre fortgefahren.

Im Winter müssen die zum Curse einberufene Chirurgen im anatomischen Saale, unter Anleitung des Prof. der Anatomie und des Prosectors an Leichen arbeiten, um sich in der praktischen Zergliederungskunst zu üben. Die Instrumente müssen sie sich selbst anschaffen, übrigens haben sie aber nicht die an der Universität üblichen Taxen zu tragen.

Bibliothek, welche mit den vortrefflichsten sowohl alten als neuern Werken dieser Kunst versehen

---

Pathologie. Hierüber liest Herr Prof. Beinl, der zugleich Vice-Director der Akademie ist. Er hebt mit der Beschreibung der verschiedenen chirurgischen Krankheiten an, die aus einem Fehler der flüssigen oder festen Theile, oder beyder zugleich entstehen. Er geht darauf zur Etiologie über, und erklärt alle Ursachen, welche die Krankheiten hervorbringen. Auf diese folgt die Sintologie, und dann die Therapeutik, welche in die einfachen Hautoperationen -- in Verbande -- Instrumente -- Maschinen -- in Hygya und Apothekerkunst zerfällt. Obwohl die erstern vier Gegenstände dem Lehrer der Operationen zugehören, so werden sie doch auch vom Professor der Pathologie kurz berührt. Auf die Hygya fällt die Rede bey der Beschreibung einer jeden Krankheit, wenn eben dadurch die Kur erleichtert wird. Die Apothekerkunst wird vollständig behandelt, und nachdem man die Arzneymittel aus dem Thier- Pflanzen- und Mineralreiche in einfache, zubereitete, oder zusammengesetzte, innerliche, so wie die abführende u. s. w. abgetheilt hat, geht man zu den Mitteln für den äusserlichen Gebrauch über, die dann wieder nach ihrer Wirkungskraft auf den menschlichen Körper in verschiedene Zweige abgetheilt werden. Darauf zeigt man diese Mittel entweder in ihrer Natur oder in ihrer Zusammensetzung vor, er-

ist, und von denen einige aus der Naturgeschichte, Anatomie und Botanik wegen ihrer Ver-

---

kläret ihre Wirkungsart, um dadurch die Zuhörer zur Nosologie vorzubereiten. Hier werden dann die Krankheiten in jene abgetheilt, die von einem Reitze, einem Hindernisse, oder einer Unterdrückung des Säftlaufes, oder einer Auflösung, oder Veränderung der natürlichen Lage, oder einer widernatürlichen Bildung herrühren. Diese 5 Classen zerfallen dann wieder in viele andere; und auf diese Art werden alle chirurgischen Krankheiten umständlich beschrieben, und die Mittel zu ihrer Heilung angegeben. Die Receptmethode macht den Beschluß des Pathologischen Lehrcurses.

Chirurgische Operationen, Geburtshülfe, und gerichtliche Chirurgie. Diese lehrt der kais. Leibchirurg Herr Hunczowsky. Die erstern Vorlesungen handeln vom Werthe der Operationen, wenn sie nothwendig sind, von deren Ursprunge, Fortschritten und Veränderungen in den letztern Jahren: von den sowohl persönlichen als Kunsteigenschaften des Operators: von der Vorsicht, die dabey vor, während, und nach der Operation zu nehmen ist, und der Vorbeugung gegen eintretende böse Zufälle. Nachdem jeder Verband beschrieben, und die Anwendung davon an einer eigens dazu bestimmten Statue gezeigt worden ist, geht man zur Vorzeigung der Instrumente über, über wel-

fasser und der seltnen Ausgaben einen unschätzbaren Werth haben. Man sieht hier auch eiu Na-

---

ches der Professor nach dem vom Herrn Ritter v. Brambilla vorgeschriebenen Instrumentarium handelt. Man spricht dann von den Operationen der niedern Chirurgie, vom Schröpfen, Zugpflastern, Aderlassen u. s. w. und beweiset in der Folge den Vortheil der Näthe, und richtet die Vorlesungen so ein, daß die Erklärung der kleinern Operationen bis Ende Julius beschlossen ist. Mit dem September fängt der Curs wieder an. Diesen eröffnet der Professor mit der Behandlung der Verrenkungen, die alle ausführlich beschrieben werden. Er breitet sich dann über die einfachen und verwickelten Brüche aus, und wenn dann die Operationen, welche die Oberfläche des Körpers betreffen, geendigt sind, so geht er zu den grössern, die man am Kopfe macht, über, indem er beym Trepaniren anhebt, und in der Folge zu den Operationen übergeht, die auf die Brust und den Unterbauch Bezug haben. Der Curs beschließt sich mit der Erklärung der Amputationen, wobey zugleich die Maschinen angegeben werden, durch welche das abgängige Glied ersetzt wird. Darauf folgt ein kleiner Curs über die wichtigern Operationen der schwersten Theile. Im zweyten Jahre wiederholt der Lehrer den Operationkurs mit Weglassung der Verbande und Instrumente, und so bleibt ihm genug Zeit zur Erklärung der gerichtlichen Chirurgie über, die in vier

turaliencabinet, das vorzüglich mit jenen Gattungen reichlich versehen ist, die in das medici-

---

Theile zerfällt: was nämlich zum criminal-civil-politischen-und geistlichen Gerichte gehört. Nach dieser Untertheilung handelt er von frühzeitigen Geburten, Kindermorden, Entjungferung, gewaltsamer Schändung, von rechtmässig- oder unrechtmässigen Kindern. Der Lehrer unterläßt nicht, alles was zur allgemeinen Erhaltung gehört, auseinander zu setzen, und die Beweggründe zur Ehescheidung u. s. w. zu bestimmen. Nach Vollendung dieses Lehrkurses läßt er die vorzüglichsten Schüler in seiner Gegenwart die wichtigsten Operationen an todten und einige geringere auch an lebenden Körpern machen, um zu sehen wie weit sie in theoretischen und practischen Kenntnissen vorgeschritten sind. Fügt sichs, daß im Spital eine wichtige Operation vorzunehmen ist, die gerade auf die Vorlesung des Professors Bezug hat, so geschieht diese Operation nach vorausgeschicktem Unterrichte öffentlich am lebendigen Körper, und jeder Zögling kann derselben mit aller Bequemlichkeit beywohnen.

Practische Arzneylehre — Diese lehrt Herr Prof. Gabriely. Dieser Curs währt ebenfalls zwey Jahre. Er handelt anfänglich von der allgemeinen Pathologie, und geht dann zur abgesonderten über, indem er die verschiedenen Gattungen der Krankheiten, die Ursachen derselben, Kennzeichen und ihre Behandlungsart erklärt. Den

nisch-chymische Fach einschlagen, und dann eine Sammlung von physicalischen mathemati-

Curs von den besondern Krankheiten, beschließt er mit den Weiber- und Kinderkrankheiten; zugleich läßt er im Spitale die wesentlichsten Krankheiten bemerken, und lehret ihre practische Behandlung.

Botanik und Chymie — Darüber liest Herr Prof. Plenk. Auch dieser Curs währt zwey Jahre. Im ersten wird durch die Monathe May, Junius und Julius am frühen Morgen über die Botanik gelesen, wo besonders bey den Pflanzen verweilet wird, die zur Feldapotheke gehören. Die Monathe November, December und Jänner sind für die Chymie, wo sich der Lehrer ebenfalls über die Gegenstände ausbreitet, die für die Medizin und Chirurgie nützlich sind. Er bedient sich dabey zur praktischen Demonstration derjenigen Präparate, die sich in der reichhaltigen Sammlung der Akademie vorfinden.

Anfangsgründe der Chirurgie. Diese lehrt der Prosector und ausserordentliche Prof. Herr Schmidt, der sich durch sein Werk: Coment. de nervis lumba: eorum plexu anat. &c. einen rühmlichen Nahmen gemacht hat. Dieser ist zugleich Mitarbeiter an der Bibliothek der neuesten medicinisch-chirurgischen Litteratur zum Gebrauche der Feldchirurgie der k. k. Armee.

Nachdem der zweyjährige Curs vollendet ist, werden jene Chirurgen, die demselben beygewohnt,

schen Instrumenten, und eine eben so reichhaltige von pathologischen Stücken, welche lauter

---

und sich vor den übrigen vorzüglich ausgezeichnet haben, vermög nachfolgenden kais. Decretes zur Doctorwürde befördert.

NOS JOSEPHUS II. divina favente clementia electus Romanorum Imperator, semper Augustus; Germaniæ, Hierosolymarum, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Slavoniæ, Galliciæ, & Lodomeriæ Rex; Archidux Austriæ; Dux Burgundiæ, Lotharingiæ, Styriæ, Carinthiæ, & Carniolæ; Magnus Hetruriæ Dux; Magnus Princeps Transylvaniæ; Marchio Moraviæ; Dux Brabantiæ, Limburgi, Luciburgæ & Geldriæ, Wittenbergæ, superioris & inferioris Silesiæ, Mediolani, Mantuæ, Parmæ, Placentiæ, Quastallæ, Usurciæ, & Zatoriæ, Calabriæ, Barri, Montis ferrati, & Teschenæ; Princeps Sueviæ, Carolopolis; Comes Habsburgi, Flandriæ, Tyrolis, Hanoniæ, Kiburgi, Goriziæ, & Gradiscæ; Marchio Sacri Romani Imperii, Burgaviæ, superioris ac inferioris Lusatiæ, Mussiponti, & Nomenei; Comes Namuri, Provinciæ Valdemontii, Blancobergæ, Zutphaniæ, Sarwerdæ, Salmonæ, & Falkensteinei; Dominus Vindorum Marchiæ, & Mechlinii.

Subditorum ordini, qui communem patriam, dignitatem throni & bona civium tuendi causa quævis vitæ pericula subit, singularem NOSTRAM non minus affectionem testari, quam

Früchte der akademischen Beobachtungen sind, und theils in Natur und theils in Wachs, den

etiam ejusdem munia, dura quidem, at honorum plena sublevare cupientes separatum & omnibus docendæ artis salutaris partibus completum Institutum militare medico-chirurgicum *in NOSTRA metropoli condimus, ad easque obeundas peritissimos viros elegimus, simulque jussimus novum huic fini dicatum ædificium ab imo extrui, atque illud institutioni necessariis & instrumentis, & apparatu, & omnis generis suppellectili cumulate exornari.*

Huic igitur Instituto omnibus nunc numeris absoluto publicum NOSTRÆ tutelæ signum exhibituri, pariterque & universos nostros subditos fructuum ex hac Schola redundantium participes facturi impertimur eidem

1*mo. Præsens NOSTRA manu subscriptum diploma, quo illud publicam* Cæsareo-Regiam Academiam *declaramus, tribuentes ei hoc titulo omnes Chirurgiæ, Medicinæ universæ parenti, competentes prærogativas, quæcunque cæteris regnorum ac ditionum NOSTRARUM universitatibus sunt concessæ. Per has prærogativas data est illi*

2*do. Facultas eos discipulos, qui in eadem præfinitum studiorum cursum absolverunt, & in præscriptis examinibus doctrinæ ex Medicina, & Chirurgia haustæ specimina luculenta ediderunt, Chirurgiæ Magistros & Doctores pronun-*

größten Theil der äusserlichen Krankheiten vorstellen. Es gibt hier noch überdies eine ungemein reiche chirurgische Vorrathskammer, welche in verschiedenen Kästen von glänzender Arbeit, alle Verbande und nur erdenkliche Maschinen für die Krankheiten dieses Faches enthält — ei-

---

ciandi, atque hoc honore insignitis consueta diplomata expediendi. Volumus porro

3tio. Et hisce mandamus universis & singulis regnorum NOSTRORUM tam supremis dicasteriis, quam etiam eorum subordinatis magistratibus & officialibus, promoti in hac Academia Magistri & Doctores in hac qualitate per omnia NOSTRA regna & ditiones agnoscantur, fruanturque ubique locorum jure in ordine æque militari quam civico artem suam exercendi, atque simul omnia publica & regia Chirurgiæ convenientia munia, & officia obtinendi.

4to. Tandem concedimus Academiæ in locum sigilli ad expedienda diplomata, & alia academica acta NOSTRUM proprium sigillum cum sequente inscriptione:

ACADEMIA CÆS. REGIA JOSEPHINA
MEDICO-CHIRURGICA VINDOBONENSIS.

Dabamus Viennæ in NOSTRA Metropoli die quinta Aprilis anni millesimi, septingentesimi, octuagesimi sexti; Imperii Romani vigesimo tertio; & Regnorum hæreditariorum sexto

JOSEPHUS.

ne ungeheure Sammlung von natürlichen und mißgestalteten unzeitigen Leibesfrüchten, nach ihren verschiedenen Entwicklungsstufen — eine andere von seltnen, merkwürdigen Skelleten, und unzählichen Gebeinen im Stande der Krankheit — und dann ein kleines Cabinet von Präparaten der Nerven und Gefässe, und endlich überdies alles die anatomischen Präparaten von Wachs, von der Arbeit des berühmten Abbe Fontana in Florenz, welche das ganze Gebieth der Anatomie und Geburtshülfe umfassen, und eine Sammlung ausmachen, welche die allgemeine Bewunderung verdient.

Diese Gegenstände befinden sich in fünfzehn geräumigen Sälen, in grossen mit Cristallgläsern versehenen Kästen, und gewähren einen recht entzückenden Anblick. Ein grosser Saal, in theatralischer Gestalt, ist für die Lehrer zu den öffentlichen Vorlesungen bestimmt, und es gibt wieder einen andern, der mit dem Bilde des Stifters Josephs II, und der Kaiser Leopold und Franz des Zweyten geschmückt ist, und wo man zugleich die Potraits des Directors Herrn Ritters v. Brambilla, und der vorzüglichsten Glieder der Akademie der Herren Beinl, Plenk, Gabriely Hunczovsky, Böking und Vering erblickt. In diesem Saale werden die akademischen Sitzungen gehalten. Du kannst dir leicht vorstellen, daß dies alles einen

ungeheuern Platz einnehme, und ein prächtiges Gebäude bilde, welches ganz dem Unterrichte der Zöglinge und der Akademiker selbst gewidmet ist. Das Spital vergrössert noch den litterarischen Vortheil, indem es stündlich eine Gelegenheit zu Erfahrungen und Versuchen darbiethet, welche man ohne diese Bequemlichkeit nur schwer würde anstellen können. Ohne den wesentlichen Vortheil zu berühren, den diese Akademie durch Ausbildung der geschicktesten Wundärzte dem kais. Kriegsheere und dem gemeinen Wesen bringt, besitzen wir auch im Litteraturfache bereits einen Quartband von chirurgischen und anatomischen (52) Abhandlungen, welche das Werk dieser Akademie sind.

---

(52) Man muß diese Akademie unter zwey verschiedenen Gesichtspunkten betrachten, als Schule aus welcher nicht nur für das Militär, sondern auch für das Civile die geschicktesten Wundärzte hervor traten, und als eine Gesellschaft, von welcher die größten Anatomiker und Chirurgen des Zeitalters Mitglieder sind. Z. B. ein Scarpa zu Pavia, ein Moscati und ein Paleta zu Mayland -- ein Kelchen zu Petersburg -- ein Cruikshank zu London -- ein Cotugni zu Neapel -- ein Flajani zu Rom, ein Volpi zu Pavia, der ein Zögling dieser Schule war u. s. w.

Es sind also die Universität, die orientalische und Ingenieurakadamie, und die oben genannte Josephinische Medicinisch = chirurgische Militärakademie die litterarischer Institute, die ich in Wien kennen lernte, und von diesen verdienet eigentlich nur letztere den Nahmen einer

---

Die Akademie besteht aus wirklichen einverleibten, und correspondirenden Mitgliedern. Die erstere Classe besteht aus dreyßig, und die zwey übrigen aus zwanzig Individuen. In die erste werden alle Lehrer der Akademie und der im Spital commandirende Stabschirurg aufgenommen, und diese machen zusammen die beständig sitzende Mitglieder aus. Die Lehrer der Chirurgie und Anatomie an den Universitäten der Erbstaaten werden ebenfalls zu dieser Classe zugelassen. Die Zweyte besteht aus auswärtigen Professoren der Chirurgie und Zergliederungskunde; der dritten endlich sind sowohl in = als ausländische Professoren und Chirugen einverleibt. Die Akademie hat einen beständigen Präsidenten an ihrer Sitze. Diese Stelle bekleidet der Herr Ritter und Hofrath von Brambilla, der zugleich die Oberaufsicht über das Studienwesen an dieser Akademie hat. Er ist zugleich Protochirurg der kaiserl. Heere, eine Würde die vor ihm noch keinem ertheilt wurde. Deswegen liest man im Saale der akademischen Sitzungen unter seinem Bilde die Aufschrift: Joh. Alexander S. R. I. Eques a Brambilla &c. *hic primus.*

Akademie, weil sie einen Band akademischer Arbeiten heraus gab. Die übrigen sind mehr litterarische Erziehungshäuser für die Jugend, als Akademien.

In der Neustadt, nicht weit von Wien befindet sich eine andere grosse Militärakademie, (53) wo die Jugend in allem was zu diesem Stande gehört, und also nicht nur in Wissenschaften, Taktik, Kriegsbaukunst, sondern auch im Schreiben, Zeichnen, und auch in der Uebung der linken Hand, die so oft nothwendig werden kann, in der Kenntniß aller Holzarten und ihres Werthes, im Reiten, Schwimmen, Laufen, Springen, Klettern an Gemäuern, kurz in allen zum Kriegsmanne bey Krieg und Frieden erforderlichen Eigenschaften unterrichtet wird. Alle diese Uebungen werden mit der größten Ordnung gelehrt. Die Zahl der Zöglinge beläuft sich, wenn ich nicht irre, auf 460, und unter diesen befinden sich jetzt drey Spanier aus den Canarischen Inseln, die durch verschiedene Schicksale dorthin kamen, und die einzigen sind, welche Kost bezahlen, und keine Unterthanen des Kaisers sind. Diese Gnade aber haben sie bloß der Empfehlung unsers Bothschafters des Herrn Marquis v. Llano zu verdanken, der von drey

(53) Man sehe das Ende der Note Nro. 8.

Kaisern und vorzüglich von Joseph II geschätzt ward. Die übrigen Zöglinge werden alle auf Kosten des Hofes unterhalten.

Der Feldmarschall = Lieutenant Graf v. Kinsky hat die oberste Aufsicht über diese kleine Stadt; denn so könnte man mit Recht diese Akademie nennen, in welcher mit den Vorgesetzten, Lehrern, Zöglingen und dem Dienstgefolge über tausend Menschen zusammen leben. Es sind mehrere Officiere von verschiedenem Range dort angestellt; Soldaten haben die Aufsicht über die Pferde; Soldaten verrichten andere Dienste, Soldaten erblickt man am Thore, in den Gängen vor den Schulen; alles geschieht nach dem Trommelschlage; alles athmet militärischen Geist, kurz alles entspricht dem Nahmen des Institutes. Obwohl dieses Institut die Aufmerksamkeit des Philosophen verdient, so ist es doch im Grnnde nur ein lobenswerthes Erziehungshaus, das in Rücksicht auf das Litteraturwesen von Wien von keiner besondern Bedeutung ist. Ich glaube, daß sich dergleichen Institute auch bey uns zu Segovia (54), zu Ocania und in

(54) Segovia, eine grosse Stadt in Alt = Castilien, berühmt durch ihre Tuch = Papier = und Wollfabriken, so wie Ocania, das in Neucastilien liegt.

mehr andern Städten befinden; ich will also dergleichen militärische Institute nicht weiter berühren, und wieder zu dem Litterarischen übergehen, was dir eigentlich am Herzen liegt.

Nach meiner Abreise von Wien haben die Wissenschaften in der Person des Grafen v. Rewitzky, der im vergangenen August mit Tod abging, einen grossen Verlust erlitten. Dieser Herr war von Geburt ein Ungar, ein ungemein gelehrter und gereiseter Mann, ein grosser Politiker, ein grosser Bibliograph, und der in jedem Fache der Litteratur gründliche Kenntnisse besaß. Er hatte einen grossen Theil von Asien, und fast ganz Europa durchreiset, und mehr als zehn fremde Sprachen geredet. Seine Uebersetzun g des persianischen Dichters Haphyz in lateinische Verse ward mit vielem Beyfalle aufgenommen, und Vorbericht und Noten verrathen vielen Geschmack und Gelehrsamkeit. Er beschrieb in französischer Sprache die Taktik der Türken, und erwarb sich dadurch das Lob der Kenner. Aus Hang zu den Wissenschaften legte er sich eine eben so zahlreiche als gewählte Bibliothek an, wovon das räsonnirende Verzeichniß für die Bücherkunde ein schätzbares Werk bleibt. Die Gesandschaftsposten, die er an verschiedenen Höfen begleitete, gaben ihn als einen geschickten Staatsmann und tiefdenkenden Gelehrten zu erkennen. Er war unter Theresiens Regierung lange

Zeit Gesandter in Polen. Joseph II schickte ihn zu einer Zeit nach Berlin, wo die österreichischen Minister eben nicht am besten angesehen wurden; allein Graf Rewitzky ward gut aufgenommen, und man schien es zu vergessen, daß er einem Hofe angehöre, mit dem man nicht im besten Vernehmen stand. Alle Gelehrten von Berlin und selbst Friedrichs Günstlinge waren stolz darauf das Haus des kais. Gesandten zu besuchen, und sie verliessen es nie ohne innerliche Zufriedenheit. Die schönen Ausgaben vieler seiner Werke führten in Berlin den Geschmack zur Bücherkunde ein, und die erste zierliche Auflage, die aus den dortigen Pressen hervortrat, war der Petronius, ein Werk dieses Grafen. Von Berlin ward er als Gesandter nach London geschickt, wo er sich gleiche Achtung erwarb. Schwächliche Gesundheit und Hang zur Einsamkeit bewogen ihn die Rolle des Staatsmannes mit jener des ruhigen Privatmannes zu vertauschen, als welcher er auch bis an sein Ende in Wien lebte. Ich sah ihn ein einziges Mahl an der Tafel des Sardinischen Ministers Marquis v. Breme (55); ich hörte aber mit ungemeiner Achtung von diesem würdigen Cavalier sprechen,

(55) Marquis v. Breme ist in sein Vaterland zurück gekehrt, und dafür der Graf Castel-Alfieri in seinen Posten eingetreten.

und untern 15 August schon schrieb mir Herr Abbe Denis: daß am vergangenen Sonntage der gelehrte und liebenswürdige Graf Rewitzky zum grossen Verlust für die Litteratur gestorben sey. Indem ich von diesem Cavaliere, als Uebersetzer eines persischen Dichters und grossen Sprachkundigen schreibe, kommt mir der Herr Abbe Hager in die Feder, den du bey dir gekannt hast, und der, da er in der orientalischen Aakademie war, und einen Theil der Türkey gesehen hatte, in den morgenländischen Sprachen ungemein bewandert ist. Ich hörte ihn bey Gelegenheit, als eben ein Gesandter von Tunis nach Wien kam, mit demselben und seinem Secretär mit ungemeiner Fertigkeit türkisch und arabisch sprechen, indem er mir den Dolmetsch machte. Er spricht auch mehrere europäische Sprachen, und wies mir einige Schriften, die er herauszugeben gedenkt, und die eine Vergleichung der ungarischen mit andern nördlichen Sprachen enthalten. Er ließ auch bereits verschiedene Kleinigkeiten im Fache der Sprachkunde drucken. (56)

Herr Dombay, der viele Zeit an jenem Hofe lebte, und wie ich glaube in der orientali-

(56) Abbe Hager ist nicht mehr zu Wien, und ist, wenn ich nicht irre, in Neapel angestellt.

schen Akademie erzogen ward, hat sich ebenfalls auf die morgenländischen Sprachen verwendet, und ist nun irgendwo in Croatien angestellt. Er ist nun mit der Ausgabe einer Geschichte der Könige von Mauretanien beschäftiget, die vom Jahre 145 der Mahomedanischen Zeitrechnung bis 720, oder nach der christlichen von 762 bis 1320, von Essul — Hassan — Ali — Ben — Abdallah — Ben — Ebi — Zeraa — verfaßt worden ist. Er wird die lateinische Uebersetzung neben dem arabischen Original abdrucken lassen, und gelehrte Anmerkungen beyfügen. Dieser und der oben angeführte Herr Hofrath Jenisch, der in der arabischen Litteratur als classischer Autor gelten kann, eiferten nun auf mehrere andere zum Studium der orientalischen Sprachen an, wie z. B. einen Abbe Höck, einen Hoffecretär Stürmer, und verschiedene andere, die alle zum Beweise dienen können, wie sehr in dieser Hauptstadt die Cultur der Sprachen blühe.

Obwohl keine politische Ursache zur Betreibung der griechischen Sprache und keine besondere Akademie, wo sie gelehrt würde, vorhanden ist, so zählt Wien doch viele Gelehrte, welche Meister in dieser Sprache sind, und sie bearbeiten. Ich übergehe einen Denis, einen Eckel, und andere, die zwar darin bewandert sind, aber sich auf andere Fächer verlegt haben: doch muß

ich dir vorzüglich einen Baron v. Locella anrühmen, der unter den Deutschen einer der ersten Kenner der griechischen Sprache ist, und eine vorzügliche Stärke im Studium der classischen Autoren, der Gramatik und Philologie besitzt. Er hat in mehrern Sprachen über verschiedene Gegenstände, und unter andern auch ein französisches Werk: Essai sur la necessitè de conferer les emplois selon les talens herausgegeben, welchem die Ehre widerfuhr, geplündert und wörtlich von Jemanden ins Italiänische übersetzt zu werden, der es für seine eigene Arbeit ausgab, und so die Anzahl der litterarischen Plünderer vermehren half. Allein dergleichen Arbeiten dienen dem Herrn Baron v. Locella nur zum Zeitvertreibe: seine vorzüglichste Beschäftigung ist das Studium der classischen und vorzüglich der griechischen Autoren. Zu mehrern Auflagen, die von diesen Autoren in Deutschland und andern Ländern erschienen, hatte dieser Gelehrte durch Vergleichung der Manuscripte und Angebung verschiedener Lesarten vieles beygetragen. Er beschäftigt sich gegenwärtig mit einem Xenophon von Ephesus, den er, in seiner echten Lesart, nächstens herausgeben wird. Dieser gelehrte Mann ist zwar in Wien geboren, stammt aber von Finale im Genuesischen her. Wie er mir sagte, hat er einen nahen Verwandten in Spanien, der mit ihm, bis auf den Unterschied

von einigen Buchstaben, gleichen Geschlechtsnahmen führt, und irgend eine obrigkeitliche Würde begleiten soll. Ich glaube, daß dies ein Gerichtsbeysitzer ist, der schon seit vielen Jahren in Valenza wohnt, und vielleicht noch leben wird.

Zu den Kennern der griechischen Litteratur gehören noch mehr andere, von denen ich dir bereits einige nannte: ein Mayer Professor der Hermenevtik, ein Bolla (*) Scriptor an der Hofbibliothek, vorzüglich aber Herr Abbe Alter, der nicht nur im Griechischen, sondern auch in andern orientalischen Sprachen bewandert ist. Ein gewisser Herr Devez ließ dieses Jahr ein Werk des griechischen Moskion, über die Krankheiten der Weiber, mit dem verbesserten Originaltext eines Manuscriptes aus der kais. Bibliothek, und der lateinischen Uebersetzung in Wien auflegen. Du kannst also selbst schliessen, wie sehr und mit welchem Vortheile das Studium der alten Sprachen in dieser Stadt cultivirt werde. (57)

(*) Aus Versehen ward in einer der ersten Noten Herr Bolla für einen gewesenen Maurergesellen angegeben, da er doch, wie wir nun von guter Hand wissen, in den Wohnzimmern des Fürsten v. Kaunitz als Stukaturer gearbeitet hatte, und also schon damahls zum Kunstfache gehörte.

57 Herr Innozenz Müller, Lehrer an den Huma-

Ich weiß nicht, ob sich dies mit eben so vielem Rechte von den übrigen wissenschaftlichen Zweigen sagen lasse. Das juridische Fach sollte in einer Stadt wie Wien gewiß die größten Männer aufweisen. So viele Gerichtsstellen von Nationen, die ich fast Gegenfüßler nennen möchte, und die an Geist, Sitten, Lage, und moralischer und physischer Verfassung, wie die Croaten, Siebenbürger, Ungarn, Deutschen, Niederländer und Italiener, von einander so verschieden sind; die Mannigfaltigkeit ihrer Rechte in Rücksicht auf die Erbstaaten, und das römische Reich, und die Vereinigung so vieler ihrer Natur nach verschiedener Rechtshändel, sollten wie es scheint, das Studium der Rechte zu einem der vorzüglichsten Gegenstände machen. Ich hörte auch wirklich, daß unter der unendlichen Anzahl von Männern, die als Räthe angestellt sind, oder wenigstens diesen Titel führen, sich sehr viele befinden, welche diese Wissenschaft gründlich besitzen, und um dir offenherzig zu gestehen, so lernte ich selbst einige kennen, die mit grossem Scharfsinne, eine ausgebildete Gelehrsamkeit,

---

nioren verdient seinen vorzüglichen Platz unter den Verehrern der griechischen Sprache, wie es seine griechischen und lateinischen Gedichte beweisen, die mit allgemeinem Beyfalle aufgenommen wurden.

und alle zu ihrem Fache erforderlichen Eigenschaften verbanden. Allein ich besorge, daß dies alles nicht hinreiche, um diesen Zweig der Litteratur berühmt zu machen, und daß es nothwendig sey, sich vor dem Publikum durch irgend ein grosses Werk auszuzeichnen. Es kann zwar seyn, daß diese so volkreiche Stadt einige würdige Schriftsteller im Fache der Rechtsgelehrsamkeit in ihrem Schoose habe; ich aber kenne keines ihrer Werke, jene des Herrn Baron v. Martini ausgenommen, welcher die Würde eines Präsidenten der obersten Justizstelle bekleidet, und ausser einer kurzen Geschichte: ordo historiæ juris civilis &c. die vor mehrern Jahren erschien, und zur Ehre des Verfassers mehrmahls aufgelegt wurde, noch mehr andere Schriften über diesen Gegenstand heraus gab. Von ihm sind auch der Leitfaden zu den juridischen Vorlesungen an der Universität, und verschiedene andere bey Gelegenheit der neuern Auflagen beygefügte Erklärungen. Dies ist der einzige berühmte juridische Schriftsteller, den ich in Wien kennen lernte.

Das Fach der Finanzwissenschaft, welches in diese Classe einschlägt, hat einen ungemein grossen Mann, den Herrn Hofrath v. Sonnenfels aufzuweisen, der nicht nur unter den Gelehrten von Wien, sondern vom ganzen Deutschlande einen vorzüglichen Platz behauptet. Er ist von niedriger Herkunft, und seine Jugendjahre

verloren sich unter einer sehr vernachlässigten Erziehung. Mit 17 Jahre ging er zum Militär, unter dem er 5 Jahre zubrachte. Er verlegte sich dann auf die schönen Wissenschaften, und zeichnete sich in kurzer Zeit, als ein junger Mann von ausserordentlichen Talenten, und Scharfsinne aus, durch die er eine Zierde dieser Hauptstadt zu werden versprach. Mit dem 27ten Jahre ward er zum öffentlichen Lehrer an der Universität ernannt, und seinetwegen eine Kanzel der Finanz- und politischen Wissenschaften errichtet: eine Wissenschaft, die damahls noch an keiner deutschen Universität ihren Lehrstuhl hatte, aber ihn bald, nach dem Muster von Wien, an mehrern Universitäten fand. Herr v. Sonnenfels gab ein Werk: Grundsätze der Polizey- und Finanzwissenschaft heraus, von welchem fünf Auflagen gemacht wurden. Er ward zugleich von der Kaiserinn Therese zur Würde eines Regierungsraths erhoben, und als Professor und Rath schrieb er über die Aufhebung der peinlichen Frage, und der Todesstrafen, und diese Werke erwarben ihm, sowohl durch die vortreffliche Einkleidung als der Zeitumstände wegen, einen ungemeinen Ruhm. Auf diese Art stieg durch ihn dieses neue Lehrfach zu einem vorzüglichen Glanze empor, und er machte sich bey allen, die sich auf diese Wissenschaft verlegten, einen grossen Nahmen. Allein sein vornehmstes Verdienst ist, daß

er den guten Geschmack in Wien einführte, und sich selbst zum Range eines zierlichen Schriftstellers empor schwang.

Seinem litterarischen Eifer und der Gründlichkeit seiner Schriften verdankt das deutsche Theater in Wien seine Umschaffung. Er wußte in seinen Briefen über die Schaubühne mit Nachdruck und feinem Scherz die Fehler dieses Theaters lächerlich zu machen. Sein Mann ohne Vorurtheil bekämpfte im Tone einer gewählten Satyre die Vorurtheile eines jeden Standes, und seine Therese und Eleonore brachte dem schönen Geschlechte Grundsätze der Sittlichkeit und des guten Geschmackes bey. Eine zierliche Sprache, ein reitzender Styl, und eine kraftvolle Beredsamkeit glänzen sowohl in diesen als den übrigen Werken dieses Schriftstellers (58).

Gleich grossen Beyfall erwarb ihm ein Werk, das er, als ich mich eben in Wien befand, zur Vertheidigung der Wissenschaften und der Aufklärung heraus gab, worinn er die Beobachtungen des Abbe Sabatier zu widerlegen schien, und ihre Schädlichkeit für den Staat und die bürgerliche Gesellschaft zeigte. Um sich dem Fran-

(58) Die sämmtlichen Schriften dieses grossen Mannes sind nun in 10 Bänden erschienen.

zosen zu nähern, änderte er diesmahl seinen Styl, und beraubte ihn der gewöhnlichen Eigenheit, des Schwunges und der Kürze. Du siehst also, daß dieser Mann Verdienste besitze, welche schon für sich den Glanz der juridischen Fakultät erheben können, zu welcher er als Lehrer und Rath gehören kann. Eine gewisse Freyheit, die er sich über einige Puncte der Religion (*) herausnahm, schrieb ihn bey einigen übel an, obwohl wieder eben diese Freyheit ihm bey andern seinen Ruhm vergrössern half. Gegenwärtig hat Herr Hofrath v. Sonnenfels sein Lehramt niedergelegt, und ruhet im Schatten seiner errungenen Lorber, obwohl er, vermög seines Alters, das vielleicht nicht an die 60 reichet, und seiner festen Gesundheit noch ferners sich dem Lehramte und dem (**) Dienste des Staats widmen könnte.

(*) Vielleicht nicht so sehr über Religion, als religiöse Mißbräuche und das Mönchwesen.

(**) Es liessen sich über diese Stelle verschiedene Bemerkungen machen, die ich aber dem künftigen Biographen dieses verdienstvollen Mannes überlassen will. Indessen wünschte ich wohl selbst, daß Herr Hofrath v. Sonnenfels sein Lehramt noch bekleiden möchte, weil er vielleicht der einzige Mann wäre, der, nun durch Erfahrung belehrt, den ziemlich ausgearteten Geist der studierenden Jugend wieder in das Geleise zurück führen könnte. Sein Ansehen, sein angenehmer, bündiger Vortrag und eine

Ich erstaunte sehr, daß ich im theologischen und canonischen Fache nicht grössere Männer fand. Ich kenne das Genie der deutschen Gelehrten, das in jeder Wissenschaft gern auf den Grund dringt, und gern Gegenstände wählt, welche die Neugierde reitzen; und da es mir zugleich bekannt war, wie viel in Wien bey der Reise des Papstes und des Cardinal-Erzbischofes von Mecheln bey Gelegenheit, als Joseph II in Kirchensachen eine Reform einführte, über theologische Puncte und das Kirchenrecht gesprochen und gestritten wurde, so glaubte ich diese Hauptstadt voll von Theologen und Canonisten, und unter diesen, wo nicht von Profession, doch wenigstens aus Liebhaberey einige vorzügliche Männer zu finden. Ich erwartete zugleich, daß bey dieser Gelegenheit einige gelehrte und gründliche Werke, für und wider die Sache, die so sehr bestritten wurde, erschienen seyn würden; aber ich sah mich gänzlich in meiner Erwartung betrogen.

So sehr ich auch nach Theologen und Canonisten fragte, so konnte man mir doch nicht

---

bestimmtere Erklärung einiger seiner, von so Manchen misverstandener, und auf diese Zeitumstände nicht mehr passender Grundsätze, könnten, nach meiner Meinung, ihre Wirkung unmöglich verfehlen.

einen nennen, dessen Nahmen sich über Wien hinaus erstreckt hätte. Ich fand im theologischen Fache keinen berühmten Schriftsteller, wie ein Denis in der Bibliographie, ein Eckel in der Numismatik, ein Jaquin in der Botanik, und andere Meister, die ich in mehrern Zweigen der Wissenschaften kennen lernte; und als ich mich nach berühmten Werken erkundigte, die über diesen Gegenstand erschienen wären, so wußte man mir ebenfalls nicht eines zu nennen, das sich im Auslande den Ruhm eines classischen Werkes erworben hätte. Der Lehrer der Kirchengeschichte, Herr Abbe Dannemayer erhielt den Preis, den Joseph II für das beste Lehrbuch zum Gebrauche der Universität in diesem Fache aussetzte; allein seine Kirchengeschichte hat kein anders Verdienst als jenes der Kürze und Klarheit. Der Lehrer des Kirchenrechtes Herr Pehem gab seine Institutionen in Latein heraus, die ihm bey seinen Vorlesungen zum Leitfaden dienen; er schrieb zugleich im Deutschen einen Versuch über die Reform der Geistlichkeit, und über das Recht der Fürsten sie durch eigene Macht in ihren Staaten einzuführen, und über den Ursprung und die Vergebung der Bisthümer. Schon der Titel zeigt die Gesinnungen des Verfassers; aber im Grunde ist es kein solides und gründliches Werk, welches diese Materie mit dem Gewichte neuer Gründe und mit Nachdruck und

origineller Gelehrsamkeit (*) behandelte; sondern es gehört zu den vielen, die ohne besonders Verdienst über diesen Punkt erschienen sind. Der Rath Sartori und Herr Eibel liessen zur Bekräftigung dessen, was Herr Pehem über kirchliche Verbesserungen sagte, einige Werkchen mit vielen Worten, aber feuchten Gründen drucken. Kurz gerade im canonischen und theologischen Fache, das nach meiner Meinung einen Ueberfluß an grossen Männern haben sollte, fand ich nicht einen Schriftsteller von vorzüglichem Rufe. Indessen will ich nicht läugnen, daß hier und da einer in der Einsamkeit verborgen seyn möge (59).

Der wissenschaftliche Zweig, der vor allen übrigen in der Blüthe steht, ist die Arzneykunde, und der Hof allein hat hierin vorzügliche Männer aufzuweisen. Wer kennt nicht den berühmten Leibarzt Baron Anton v. Störk. Es ist dies der Verfasser des Werkes über die Cicu-

(*) Es läßt sich leicht errathen, warum Herr Andres als spanischer Abbe, dies Werk so wie jene der Herren Räthe Sartori und Eibel nicht gründlich finden konnte.

(59) Pater Schober ein Augustiner ist ein würdiger Theolog und vorzüglicher Gelehrter, den unser Autor gewiß angeführt hätte, wenn er mit ihm wäre bekannt worden.

ta, das im Jahr 1761 erschien und in ganz Europa so grosses Aufsehen machte. Ein anders Werk über die Wasserscheu, und eines in 2 Bänden, welches die Vorschriften für Land-Wundärzte enthält, und noch mehr andere medicinische Schriften haben ihm allgemeine Verehrung und Achtung erworben. Einen eben so grossen Nahmen machte sich ein anderer Leibarzt, der zugleich Oberaufseher über das allgemeine Krankenhaus ist, Herr Baron v. Quarin, der sich durch seine Werke de febribus, de inflammationibus, & de morbis chronicis zum Range der vorzüglichsten Aerzte in Europa empor schwang. (60) Ein andrer schätzbarer Leibarzt ist Herr Vespa, der vorzüglich in der Geburtshülfe, und den Krankheiten der Kindbetterinen, Säuglinge und Ammen eine ungemeine Geschicklichkeit besitzt (61). Der kais. Leibarzt Lagusius

(60) Der Herr Baron und Hofrath v. Quarin hatte schon unter der Regierung Leopolds II die Oberaufsicht über das allgemeine Krankenhaus niedergelegt. Sein Ruhm wächst mit jedem Tage, und seinem weisen Rathe ist zum Theil die Wiedergenesung Ihr. Majestät der Kaiserin, Franzens II würdigsten Gemahlin, zuzuschreiben.

(62) Die gelehrte Republick verdankt ihm einige medicinisch-chirurgische Abhandlungen, und eine Uebersicht seiner Vorlesungen über die Geburts-

hat sich durch seine Praxis berühmt gemacht (62). Herr Ingenhousz, der mehr als Physiker,

---

hülfe, die er noch als Professor in Florenz herausgab, und die bey Kennern Beyfall fanden.

(62) Als Leopold II. im Jahre 1765 als Großherzog nach Toskana ging, begleitete ihn Hr. Lagusius, der schon damahls im spanischen Spitale zu Wien Primararzt war, in der Eigenschaft eines Leibmedicus dahin. Bey dieser Gelegenheit wurde sein Geschlechtsnahme Hasenhörl auf höchsten Befehl durch den berühmten Freyherrn v. Swieten in Lagusius verwandelt, um dem Uebelstande vorzubeugen, der daraus entstanden wäre, wenn ihn die Italiäner, welche deutsche Nahmen nicht auszusprechen wissen, anstatt Hasenhörl, Aseuel, genannt hätten. Ich muß dies berühren, weil die Schriften dieses berühmten Mannes unter dem Nahmeu Hasenhörl erschienen sind. Bey seiner Abreise ward er von der verstorbenen Kaiserin Marie Theresie zur Belohnung seiner der kaiserl. Familie geleisteten Dienste in den Adelstand erhoben; es ward ihm zugleich der Ehrentitel eines Professors an der Universität zu Pisa ertheilt, ein Titel, den nur die Leibärzte erhalten. Lagusius hat sich nicht nur um die ausübende Arzneykunde, sondern auch in der medicinischen Litteratur Verdienste gesammelt. Von ihm sind zwey Werke, die jedem Arzte, der die schlüpfrige Bahn der Praxis betritt, zum Wegweiser dienen können. Historia medica morbi epidemici, sive febris petechialis,

als wie Arzt bekannt ist, lebte lange Zeit in England, und schrieb mehrere Abhandlungen, die den Acten der königl. Gesellschaft zu London einverleibt wurden. Die Einimpfung der Blattern, in der er sich vorzüglich übte, bringt ihm Ruhm; aber seine physikalischen Werke: Experiences sur les vegetaux, so wie mehr andere Arbeiten dieser Art, und einige Beleuchtungen über die Luftarten und Elektrik setzten ihn in die Classe der berühmtesten Physiker des Zeitalters. Noch ein anderer Leibarzt ist Hr. Habermann, der das Werk

---

quæ ab anno 1757 finiente usque ad annum 1759 Viennæ grassata est, cui adjecta est notabilium observationum anatomicarum decas. 1760. 8. — Historia medica trium morborum, qui anno 1760 frequentissime in nosocomio mihi occurebant, cui adjecta est notabilium observationum anatomicarum decas. Vindob. 1761. 8. Er ist nun erster Leibarzt beyder Kaiserl. Majestäten, und führt nun auch den Titel eines Hofrathes. Sein tägliches Bestreben, die Gesundheit unsrer Beherrscher zu erhalten, wird erkennt und belohnt, wovon ein Handbillet zeugen kann, das er jüngst von Ihrer Maj. der regierenden Kaiserin erhielt, worin sie ihm ihre Zufriedenheit und Erkenntlichkeit zu erkennen gibt, daß er sie im vergangenen Jänner von einer schweren Krankheit befreyet hatte.

de salubri sepulcro herausgab, durch das er sich bey Sachverständigen empfohlen hatte (63).

Ausser den hier genannten Aerzten gibt es auch Leibchirurgen. Von diesen will ich nur den Hr. Professor Leber, den Hr. Hunczovsky (64) Lehrer an der Josephinischen Akademie, und

(63) Herr Baron Matth. v. Störk, ein Bruder des obbenannten, ist ebenfalls Leibarzt, und berühmt durch seine Praxis.

(64) Hr. Hunczovsky kais. Rath und Leibchirurgus gehört sowohl in der Theorie als Praxis unter die berühmtesten Wundärzte von Europa. Er hatte Holland, England, Frankreich, Deutschland und Italien durchreiset, und dort die medicinisch-chirurgischen Institute besucht. Die Frucht dieser Reisen war ein Werk, das er 1788 in Wien auflegen ließ: chirurgische Beobachtungen auf seinen Reisen durch England und Frankreich, besonders über die Spitäler. Er übersetzte auch aus dem Englischen die Abhanndlung des Hamilton: über die Pflichten eines Regimentschirurgus, indem er sie mit vielen Zusätzen bereicherte, und sie auf die Chirurgen der kais. Kriegsheere anwendete. Im ersten Band der Acten der Josephs-Akademie steht von ihm eine Abhandlung: Dissertatio de utilitate decocti corticum Nucum juglandium siccatorum in tractandis ulceribus, die es verdient, daß man sie öfters zu Rath ziehe. Zum Gebrauche seiner Vorlesungen gab er 1787 einen Curs von chirurgischen Beobach-

den berühmten Hr. v. Brambilla nennen, der einer besondern Erwähnung verdient. Der Hr. Ritter Joh. Alexander v. Brambilla, der den Charakter eines Hofrathes, Protochirurgus, und Vorstehers der Josephinischen Akademie in sich verbindet, war, wie ich dir bereits sagte, zugleich Leibarzt und Leibchirurg Josephs II, und man kann sagen, sein Freund und unzertrennlicher Gefährte auf seinen Reisen und Feldzügen, und ein getreuer Verwahrer seiner Geheimnisse. Nie hatte er die Gunst seines Fürsten gemißbraucht, noch ihm aus besonderen Interesse, wohl aber zum Besten der Arzney- und Wundarzneykunde, und zum Besten der erkrankten Soldaten und der Spitäler gedient. Wenigen ist die Chirurgie so vielen Dank schuldig als dem Hrn. Ritter von Brambilla; er hatte selbst mehrere Instrumente erfunden, und vorzüglich eines zur Fistel am After; hatte mehrere andere verbessert, und fast alle auf das trefflichste und voll-

tungen heraus, der 1794 unter dem Titel: chirurgische Operationen neuerdings aufgelegt wurde. Er ist auch Mitarbeiter der Bibliothek der neuesten medicinisch-chirurgischen Litteratur u. s. w. die von Hrn. Dr. Volpi Lehrer der Wundarzneykunde, und Chirurg im Spitale zu Pavia ins Italienische übersetzt und mit vielen Zusätzen bereichert wird.

kommenste verfertigen lassen. Ich sah in einem der Spitäler von Neapel einen schönen Vorrath von feinen chirurgischen Instrumenten, die vom Hrn. Ritter von Brambilla herkamen. Die Universität zu Pavia besitzt ein reichhaltiges prächtiges Instrumentarium, das ein Geschenk von demselben ist: kurz, es gibt kein Spital und keine chirurgische Akademie, die von diesem würdigen Manne nicht irgend ein Denkmahl aufzuweisen hätten. Allein das größte Werk seines medicinisch = chirurgischen Eifers ist die Akademie und das Militärspital in Wien, von dem ich dir bereits oben erwähnt habe, und die ihr ganzes Daseyn seiner Liebe für diese Wissenschaft, und seinem Einflusse bey Joseph II., der sie stiftete, zu verdanken haben. Schon dies allein verdient es, daß sein Nahme in den Jahrbüchern der Medicin und Chirurgie verewiget werde; allein er besitzt noch andere Verdienste, die seinen Ruhm vermehren, und ihm unter den Gelehrten seinen Rang anweisen. Wir besitzen drey Quartbände von ihm, welche die Geschichte aller von Italienern in dieser Wissenschaft gemachten Entdeckungen in sich fassen, und die er vollständig machen wird, sobald ihm seine wichtigern Beschäftigungen erlauben werden, die letzte Feile anzusetzen.

In dem erschienenen Band der akademischen Acten sind von ihm der Vorbericht, in welchem er die Geschichte sowohl der Chirurgie als der

Akademie selbst auseinander setzte, und mehr andere in demselben enthaltene Abhandlungen (65). Unter dem Druckorte von Mayland gab er in diesem Jahre eine Abhandlung über die Geschwüre an den untern Extremitäten heraus (66). Und

---

(65) Ausser dieser Einleitung, die bey Gelegenheit der Eröffnung der Akademie von Hrn. Ritter von Brambilla selbst vorgetragen wurde, gehören ihm auch folgende im ersten Bande der akademischen Akten enthaltenen Abhandlungen: De fungo articulationis genu — De colica saturnina — Observatio peculiaris cujusdam speciei elephantiasis.

(66) Ausser dem Verdienste, das sich der Hr. Ritter von Brambilla um die Chirurgie machte, indem er sie mit der Medicin in Deutschland vereinigte, so wie sie in Italien der berühmte Hr. Professor Frank mit einander verband (beyde grossen Männer sahen die traurigen Folgen dieser Trennung ein) hat derselbe zugleich durch seine mediciniſch-chirurgischen Schriften gerechten Anspruch auf den Beyfall des gelehrten Publikums. Zwey grosse Quartbände, die unter dem Titel: Abhandlung von Blutgeschwüren, von seiner Feder erschienen sind, enthalten vortreffliche mediciniſch-chirurgische Beobachtungen, welche sehr viel zur Erläuterung der Praxis in beyden Wissenschaften beytragen. Ausser der Geschichte aller Entdeckungen, welche von Italiänern in der Medicin und Chirurgie gemacht wurden, und den bereits angeführten akademischen Beobachtungen,

dieß alles gereichet nicht nur dem Hrn. Ritter v. Brambilla zur Ehre, sondern erhöhet auch den Glanz des kaiserl. Hofes, der mit so vortreflichen Chirurgen versehen ist (67).

---

und der Vorschrift sowohl für die Militärschule, als die Josephinische Akademie selbst, und die Feldwundärzte, und seinem neuern Werke: Ueber die Geschwüre an den untern Extremitäten, und andere Werkchen, macht ihm das im Jahr 1782 in Folio erschienene Instrumentarium: Joh. Alexand. Brambilla Augusti Imp. Josephi II. Chirurg. ord. &c. instrumentarium chirurgicum militare austriacum, ungemeine Ehre. In diesem grossen Werke ist mit der äußersten Pünktlichkeit und Klarheit der Gebrauch und die Gestalt der nöthigen Instrumente beschrieben, die alle meisterlich gestochen sind.

Kurz, Brambilla hat seinen Namen verewigt, und Neid und Partheygeist werden sich vergebens bemühen, das Ehrendenkmahl zu zerstören, das er sich durch seine Verdienste um die Chirurgie, den kranken, verwundeten Krieger, um Menschheit und Staat gesetzt hat.

(67) Herr Stabschirurg und k. k. Rath Valentin Göpfert ist gegenwärtig der Leibchirurg Sr. Maj. Franz des Zweyten. Eben so sind auch die Herren Paolucci, Hunczovsky, Leber, Lebmacher und Barth kais. Leibchirurgen. Letzterer war Lehrer der Anatomie an der Wieneruniversität, und diese Wissenschaft stieg

Allein diese sind nicht die einzigen Männer, welche der Medicin in Wien Ehre machen. Hr. Plenk, den ich dir bereits unter den Lehrern an der Josephinischen Akademie nannte, gehört unter die berühmtesten Aerzte unsrer Zeit, und seine medicinisch-chirurgischen Schriften, so wie sein grosses botanisch-medicinisches Werk: icones plantarum medicinalium secundum systema Linnæi digestarum, cum enumeratione virium & usus medici chirurgici, atque diætetici (68) stehen bey allen Gelehrten dieser Wis-

---

unter ihm zu einem vorzüglichen Glanze empor, wie es seine anatomischen Tabellen von allen Muskeln des menschlichen Körpers beweisen. Er ist zugleich sehr in Heilung der Augenkrankheiten berühmt, und hat uns bereits treffliche Zöglinge geliefert: einen Schmidt, der Lehrer an der Josephinischen Akademie ist, und einen Magistretti, der sich in Mayland durch diese Wissenschaft auszeichnet. Gegenwärtig bringt Herr Prof. Barth seine ruhmvollen Tage in philosophischer Einsamkeit zu.

(68) Dieses Werk wird bald vollständig seyn. Es hat vor vielen andern dieser Art wichtige Vorzüge, sowohl in der genauen und vollkommenen Bestimmung der Pflanzen, als an schönem Papiere, richtiger Zeichnung, und natürlichen Farben. Die Pflanzen sind alle in ihrer natürlichen Grösse und Gestalt abgebildet, und ihre Benennung, Classe, Ordnung, ihre allgemeine und besondere

senschaft in grossem Ruhme. Hr. Steidele, Lehrer der praktischen Wundarzneykunde an der Universität hat mehrere Werke über die Chirurgie und Geburtshülfe herausgegeben, und sich zugleich durch seine glückliche Praxis einen Nahmen gemacht (69). Ein junger gelehrter Italiäner, Hr. Doktor Aloys Careno, zeichnete sich ebenfalls durch verschiedene medicinische Schriften, und vorzüglich durch seinen herausgegebenen Unterricht, sich vor der Ansteckung der Blattern (70)

Eigenschaften, Vaterland, Gebrauch in Medicin und Chirurgie, ihre Wirkung, Vergleichung mit andern Arzneymitteln, und die gewöhnliche Dosis bey Verschreibungen, in zwey Spalten, latein und deutsch, umständlich beschrieben. Die Eintheilung ist nach dem Linnäischen Systeme. Hundert Pflanzen machen einen Band, und sieben Bände machen das ganze Werk. Der berühmte Hr. Verfasser hat uns durch dieses Werk nicht nur in Ansehung des Systems selbst, sondern auch in dem medicinisch-chirurgischen Gebrauche des Pflanzenreiches das Studium der Botanik erleichtert.

(69) Die Werke dieses würdigen Mannes befinden sich in der 39ten Note.

(70) Hr. Careno ist von Pavia gebürtig, und der Sohn des berühmten Joh. Bapt. Careno, der an der dortigen Universität Primar-Professor der praktischen Arzneykunde war. Dieser starb schon im 46ten Jahre, und hatte sich in den zwey

zu bewahren, mit vielem Ruhme aus. Wien besitzt ausser diesen noch mehr andere geschick-

---

Jahren, während welchen er das Lehramt bekleidete, einen ruhmvollen Nahmen gemacht. Unser Hr. Careno trat in die Fußstapfen seines vortrefflichen Vaters, verlegte sich auf die Medicin, und kam, nachdem er 1787 zu Pavia die Doctorwürde erhalten hatte, das folgende Jahr nach Wien. Hier besuchte er durch 4 Jahre die Spitäler und die medicinisch-chirurgische Schulen, und widmet sich nun in dieser Stadt ganz der medicinischen Praxis. Er gab in dieser Zwischenzeit durch die Herausgabe mehrerer Werke einen Beweis seiner ausgebreiteten Kenntnisse. Diese sind: Observationes de epidemica constitutione anni 1789 in civico Nosocomio Viennensi, Vien. 1789 — Piano di scuola clinica del signor Prof. Frank, tradotto dal francese, Cremona 1790 — Voce al popolo per guardarsi dall' attacco del vajuolo. Vien. 1791. Dies Werkchen wurde auch ins Deutsche übersetzt. — Dissertazioni medico-chirurgiche pratiche estratte degli atti della R. I. accademia Giuseppina, e tradotte coll' aggiunta di alcune note, Vien. 1790 --- Storia della vita di Gedeone Ernesto Barone di Loudon, tradotta dal tedesco con illustrazioni d' inediti argomenti, Milano 1793 --- Saggio sulla maniera di allevare i bambini a mano. Pavia 1794. Auch diese Schrift ward ins Deutsche übersetzt. --- Tentamen de morbo pellagra Vindobonæ observato. Vind. 1794. --- Dies Werrchen befindet sich zugleich in der

te Aerzte, die ich dir aber nicht zu nennen weiß, und die alle der Medicin und Wundarzneykunde Ehre machen (71).

---

zweyten Auflage der Observation: de epidemica u. s. w. Mehr andere Auszüge, Nachrichten, und während seiner Praxis ihm aufgestossene Fälle finden sich in verschiedenen deutschen und italienischen Journalen zerstreut. Obschon Herr Careno erst 29 Jahre alt ist, so nahmen ihn doch schon mehrere berühmte Akademien zum Mitgliede auf: So ist ers von der medicinisch-chirurgischen Gesellschaft zu Zürich, von der k. k. Akademie der Wissenschaften zu Mantua, von jener zu Turin, von der patriotischen Gesellschaft zu Mayland, jener von Venedig, Siena u. s. w. Die gelehrte Republik ist ihm überdies noch ungemeinen Dank schuldig, weil es ihm gelang, von den Erben des berühmten Metastasio, dessen hinterlassene Schriften und Correspondenz, unter der sich auch mehrere Handschreiben der verewigten Kaiserinn Therese befinden, zu erhalten. Da aber Hr. Careno zu sehr mit seiner Praxis beschäftiget ist, so bath er den verdienstvollen Hrn. Grafen v. Ayala, sich der Ausgabe dieser Manuscripte zu unterziehen, die in kurzem unter dem Titel: Opere postume dell' abate Pietro Metastasio in drey Bänden erscheinen werder. Ich habe bereits die zwey ersten Bände davon gesehen, die ganz mit dem Formate der beyden prächtigen, von den Werken dieses berühmten Schriftstellers 1780 in Paris gemachten Auf-

Auch das mathematische Fach hat in Wien Männer aufzuweisen, die darin mit vorzüglichem

---

lagen übereinstimmen. Die Pracht dieser neuen Auflage wird den Schriften eines Metastasio, so wie unsern beyden Herausgebern gewiß Ehre machen.

(71) Auch Hr. Ferro behauptet seinen Rang unter Wiens vortrefflichsten Aerzten, und hat sich durch die Errichtung der kalten Bäder an der Donau um das Publikum verdient gemacht, von denen wir bereits in der Note Nro. 17 gesprochen haben. Ueberdies geniessen auch einer vorzüglichen Achtung die Herren Beer, Colland, Schreiber, Sallaba, Glosset, Genzinger, Spalowsky, Guldener von Lobes, Friderich, Scharndorf, Worgo, der Wundarzt Hr. Herbeg, der Doktor Festi von Roveredo, Hr. Koffler und noch mehr andere. Letzterer ward in Pavia zur Doktorwürde erhoben, und zeichnet sich nun zu Wien schon im 4ten Jahre durch eine glückliche Praxis aus, wo er sich durch seine Geschicklichkeit und seinen schönen Charakter den Schutz mächtiger Gönner zu erwerben gewußt hat. Hr. Joseph Eyerel hat sich ebenfalls durch die Herausgabe der Stollischen Schriften, und mehr andere Werke, worunter vorzüglich die in Wien erscheinende medicinische Chronik gehört, in der gelehrten Republik einen rühmlichen Nahmen gemacht.

Fleiße arbeiten (72); allein ich hatte keine Gelegenheit, sie kennen zu lernen, nnd ich glaube, daß seit dem Tode des berühmten Hells, in keinem Zweige dieser Wissenschaft ein ausserordentlicher Mann hervorgetreten sey. Sein Nachfolger Hr. Abbe Triesnecker fährt rühmlich in den astronomischen Beobachtungen und der Ausgabe der Ephemeriden fort. Vorzüglich aber hörte ich den Hrn. Abbe Baron v. Metzburg als Mathematiker anrühmen, obwohl sein Nahme im Auslande noch wenig bekannt ist, weil er, mit Ausnahme einiger Anfangsgründe zum Gebrauche seiner Zuhörer, noch kein Werk herausgab, aus dem man auf seine tiefen Kenntnisse in dieser Wissenschaft schliessen könnte. Sein grosses Werk, das ihm allgemeinen Beyfall erwarb, ist seine grosse Postkarte, die, wie du bereits gelesen hast, alle übrigen an Vollkommenheit übertrift. Auch Hr. Wilhelm Bauer schrieb ein Elementarbuch zum mathematischen Unterrichte; und so wird es noch andere geben,

(72) Im vergangenen Jahr 1794 hatte die Mathematik durch den Tod des Hrn. Joseph Nagel, der Hof-Mathematiker und zugleich Director der philosophischen Fakultät war, einen grossen Verlust erlitten. Sein Werk Elementa Matheseos universæ hat sich auch ausserhalb Deutschland einen rühmlichen Nahmen erworben.

die sich mit Nutzen auf diese Wissenschaft verlegen; aber es sind keine Männer darunter, die sich in Europa einen Nahmen gemacht hätten, und dem Fremden, der in dieser Wissenschaft bewandert ist, das mathematische Fach in Wien ehrwürdig zu machen wüßten.

Ich weiß nicht, wie groß die Einsichten des Hrn. Hofrathes v. Kempelen in der Mathematik seyn: allein ganz Europa kennt ihn als Mechaniker. Hr. Wolfgang v. Kempelen, ungarischer Edelmann, und Hofrath bey der ungarischen Domänenkammer, hatte schon als Knabe ein ungemeines Genie für Mathematik und Mechanik gezeigt. Da seine Geschicklichkeit bereits öffentlich bekannt war, so wurde er 1769 von der Kaiserinn Marie Theresie nach Hofe berufen, um magnetischen Versuchen beyzuwohnen, die eben ein gewisser Franzose Pelletier vor der Monarchin machte. Bey dieser Gelegenheit sagte er zur Kaiserinn, daß er eine Maschine hätte, die ungleich wunderbarer und künstlicher wäre, als alles, was der Franzose hier zeigte; er möchte aber nur genug Musse zu ihrer Vervollkommnung haben. Die Kaiserinn entließ ihm seine Amtsgeschäfte, und schon nach 6 Monathen war sein so berühmter Schachspieler vollendet, der keine Bewegung der Figuren verfehlte, und noch überdies immer die Partie gewann. Hr. Kempelen reisete mit Erlaubniß des Hofes

mit seiner Maschine nach Frankreich und andern Ländern, und fand überall Bewunderung und Beyfall.

Herr Windisch (73) Verfasser einer Geschichte und Geographie von Ungarn, und dabey ein Landsmann und Freund des Herrn Kempelen gab einige Briefe heraus, in welchen er obige Kunstmaschine umständlich beschrieb. Nachdem durch diese Reisen die allgemeine Neugierde hinlänglich befriedigt war, so zerlegte Herr Kempelen seine künstliche Maschine, und da ihre Zusammensetzung sehr viele Zeit erfordert, so geschieht dies nur bey der Ankunft hoher Standespersonen in Wien; so geschah es zum Beyspiele bey der Anwesenheit des Großfürsten von Rußland, und des Königs von Neapel. Aus dieser Ursache konnte ich nicht das Vergnügen haben diese Maschine zu sehen; allein ich sah zweymahl ein anderes mechanisches Kunstwerk von seiner Erfindung, das eben so bewundernswerth war, und mit der Stimme eines Knaben deutliche Worte von sich gab. Ueber die Beschaffenheit dieser Maschine, und die Theorie der Sprache hat der Verfasser selbst ein gelehrtes Werk voll der

(73) Dieser würdige Gelehrte ist zum Verlust für die Wissenschaften im verflossenen Jahre mit Tode abgegangen.

feinsten Anatomie und der höchsten Philosophie in deutscher und französischer Sprache geschrieben (74) Herr Kempelen, der diese Art Maschinen nur für Kinderspiele, und nur für nutzlose Gegenstände der Neugierde betrachtet, gab sich Mühe andere Maschinen zu erfinden, welche der menschlichen Gesellschaft wirkliche Vortheile brächten, und er hat in diesem Fache gewiß etwas Meisterhaftes geliefert. Es ist eine hydraulische Maschine zum Feuerlöschen, ganz verschieden von jener in Frankreich und England, und dabey äusserst einfach und von der größten Wir-

---

(74) Ein junger Italiäner, der an der Universität zu Pisa studierte, brachte, nach öffentlichen Blättern, ebenfalls eine Maschine zu Stande, welche Schach spielte, alle Parthien gewann, und überhaupt im Mechanismus viel mit jenen des Herrn Kempelen übereinkam. Was die redende Maschine des Letztern betrift, so ist sie wirklich überraschend, und verdient es, daß man darüber oben angeführtes Werkchen nachlese. Der Verfasser handelt darin vom Reden und allen Sprachen überhaupt, und untersuchet die Frage: ob die Sprachen erfunden worden, oder den Menschen angeboren seyen: ob sie ihren Ursprung alle von einer Grundsprache haben: er beschreibt die Sprachorgane und ihre Verrichtung, die verschiedene Art das Alphabeth auszusprechen u. s. w.

kung. Herr Kempelen führte mich zu einem Versuche, den er damit ausser den Stadtmauern anstellte, und wo er in einem sehr kurzen Zeitraume einen grossen mit Wasser angefüllten Graben austrocknete. Er zeigte mir auch ein Handbuch, in welches er seine verschiedenen Gedanken aufzeichnete, die ihm in Ansehung anderer Maschinen beyfielen: ich fand auch wirklich einige beschrieben, andere schon entworfen, und andere, von denen nur die oberflächliche Idee da lag. Ueberdies bemerkte ich in dem eigenen Hause des Herrn Kempelen verschiedene Gemählde und Kupferstiche, wovon diese gezeichnet und jene von ihm gemahlet waren; dies alles beweiset, daß ein ungemeiner Erfindungsgeist in ihm athme. Ein einziger Mann, wie Herr Kempelen ist hinreichend der Mechanik, nicht nur in einer Stadt, sondern in einem ganzen Reiche Ehre zu machen.

Die Physik in Wien kann keinen ähnlichen Mann aufweisen. Herr Abbe Herbert schrieb einige physikalische Werkchen, und unter andern eines de aere fluidisque (75). Grössern Ruhm hätte die Physik durch Herrn Ingenhoutz erhalten können, der sich in dieser Wissenschaft

(75) Eine andere Abhandlung: de igne machte Herrn Herbert viele Ehre; doch auch diesen Gelehrten hat Wien im vergangenen Jahre verloren.

wirklich vortheilhaft auszeichnet: allein dieser Gelehrte verlebt seine meisten Tage in London. Ich lernte auch den Herrn Baron v. Kienmayer kennen, der Regierungsrath ist, und zugleich, ich weiß nicht welch' anders Amt noch am Hofe bekleidet, und von welchem Sr. regierende Majestät, wie ich dir bereits sagte, viele physikalische Maschinen an sich kauften. Er zeigte mir einige seiner physikalischen Instrumente, und ließ mich verschiedene Beobachtungen mit dem Mikroskop des Adams sehen, und bey dieser Gelegenheit überzeugte er mich so sehr von seinen Einsichten in die Physik und seiner gründlichen Gelehrsamkeit, daß ich ihn mit Recht unter die ersten Physiker unsers Zeitalters setzen kann (76).

---

(76) Herr Baron v. Kienmayer wurde schon 1775, in einem Alter von 21 Jahren zum Regierungsrathe ernannt, im Jahre 1782 ging er zur Appellationsstelle über, und 1792 ward er zum Director des obersten Hofmarschallamtes befördert. Dieser würdige Mann ist, wie unser Autor sagt, ein weiser Verehrer der Physik. Man findet selbst in dem berühmten Journal des Rozier, das zu Paris unter dem Titel: observations sur la physique, sur l' histoire naturelle, & sur les arts 1788 heraus kam, S. 96 ein Sendschreiben des Herr Baron v. Kienmayer an Herrn Ingenhousz, worin er demselben über die neue Zubereitungsart des elec-

Allein da diese Wissenschaft nicht der Gegenstand seines Berufsgeschäftes ist, und Herr Baron v. Kienmayer auch von der andern Seite in diesem Fache (obwohl er es im Stande wäre) sich dem Publikum noch durch kein öffentliches Werk bekannt gemacht hat, so genießt er auch nicht einen allgemein ausgebreiteten Ruhm, obschon ihn übrigens sowohl inländische als fremde Physiker öfters zu Rathe ziehen. Grosse physikalische Kenntnisse besitzt auch der Herr Abbe Maffei, der, wie ich dir sagte, über die Lehrschule der Physik an der kais. Stuckgiesserey die Oberaufsicht hat. Gewiß mögen in Wien noch mehrere seyn, die sich auf diese Wissenschaft verlegen;

---

trischen Amalgama, und seinen Wirkungen Nachricht gibt (Dies Amalgama besteht aus zwey Theilen Merkur, einem Theile gereinigten Zink und einem Theil Zinn). Es würde die Bescheidenheit dieses gelehrten Mannes beleidigen, wenn man zu den Lobsprüchen, die ihm öffentliche Blätter über diese Erfindung ertheilten, noch neue hinzufügen wollte; nur dies muß ich bemerken, daß seine Thätigkeit in seinem Berufsgeschäfte mit dem Eifer für sein Lieblingsstudium in gleichen Schritten gehe, und daß Wien keine Luftfahrt des Blanchard gesehen hätte, wenn nicht Herr Baron v. Kienmayer auf Befehl der Regierung, dem Franzosen mit seinen Einsichten, und gutem Rathe zu Hülfe gekommen wäre.

allein ich war nicht so glücklich auch nur einen kennen zu lernen, der sich durch ein gelehrtes Werk ausgezeichnet hätte (77).

---

(77) Abbe Job, ein Piarist, der vormahls an dem Emanuelischen Collegium Professor war, und nun bey den kais. Erzherzogen Lehrer ist, hat sich ebenfalls den Nahmen eines sehr geschickten Physikers erworben. So hat auch Herr Baron v. Pacassi in verschiedenen Zweigen dieser Wissenschaft seine Einsichten an Tag gelegt. Von seiner Feder sind: Theorie des planetes & commetes de M. Euler, traduit du latin. Vien. 1781 Additions à la theorie de planetes & commetes 1781 — Theorie du mouvement des machines aerostatiques. 1784 -- Theorie de la lune 1785 -- Essai d'un nouveau calcul integral 1785 -- Im Bornischen Journale befinden sich von ihm: sur l'analogie entre le calcul differentiel, & le calcul des puissances 1787 -- Sur la quadrature des sections elliptiques 1787 -- Elements de la nouvelle planete découverte par Herschell. An die Akademie der Wissenschaften zu Petersburg schickte er ein: Essai d'une trigonometrie elliptique 1789 -- Memoire sur le nouveau calcul integral 1789 -- Nouvelle methode pour calculer l'orbite d'une commete 1790 -- Sur le mouvement des corps elastiques 1790 -- Methode pour determiner la ligne la plus courte sur la surface d'un spheroide 1792 -- Sur la détermination de l'orbite d'une planete par quatre oppositions -- In den Berliner Ephemeriden stehen von ihm: Elements de l'or-

Eine gewiß in der That lächerliche Sache ward mir von einer glaubwürdigen Person erzählt, und das ist, daß sich in Wien so viele Chymiker befanden, die alle damit umgingen, Gold zu machen und den Stein der Weisen zu finden. In den Jahren 1767—68 soll auf Befehl der Kaiserinn Theresie eine allgemeine Untersuchung der Häuser seyn vorgenommen worden, um theils der Feuersgefahr, und theils den Unordnungen vorzubeugen, die aus dieser chymischen

---

bite solaire -- Nouvelles formules très simples pour l'ellipse -- Solution d'un probléme par Herschell -- An die Pragerakademie schickte er ein: Sur l'usage douteux des logarithmes dans la trigonomètrie spherique -- Determination d'orbite solaire -- Solution de differens problemes astronomiques -- Nouvelle theorie de commetes -- Solutions de quelques problémes trés difficiles, touchant les ellipsoides -- Ueberdies erschienen von ihm im Drucke: Dissertations sur le droit de l'empire 1785 -- Sur les droits des ambassadeurs -- Eine Uebersetzung mit Zusätzen des: Compte rendú au roi de Mr. Necker -- In kurzen wird von seiner geschickten Feder ein anders Werk in zwey Bänden unter dem Titel: architecture navale, ou theorie de mouvement & de la construction de vaisseaux erscheinen. Die hier angeführten Werke sind ein Beweis, wie viel die verschiedenen Zweige der Physik, Mechanik und Astronomie dem Herrn Baron zu verdanken haben.

Raserey entstehen konnten; man soll auch bey der Untersuchung über 300 Personen gefunden haben, die sich mit diesem Fache beschäftigten. Die Untersuchung ward nicht sehr geheim gehalten, daher gewannen viele Zeit, sich aus der Stadt zu entfernen, oder wenigstens ihre Oefen und chymischen Instrumente zu verbergen, und so ließ sich schliessen, daß gewiß eben noch so viele unentdeckt blieben. Von dieser Zeit an hatte die Raserey ein Ende. Die Zahl der wirklichen Chymiker und Apotheker mag sich nun zu Wien auf 600 belaufen (78).

Allein um auf die gute und echtgewählte Chymie zu kommen, so sind es beyde Herren Jaquin, Herr Abbe Maffei, und ich weiß nicht, welche andere (79) noch, die mit grossen Nutzen in diesem Fache arbeiten. Herr Abbe Brink, den ich dir bereits nannte, verdienet

(78) Vielleicht ist diese Raserey noch nicht ganz verschwunden; indessen kenne ich doch viele würdige Personen, die ungemein in der angewandten Chymie erfahren sind, sie aber nur als Zeitvertreib betrachten.

(79) Auch Herr Prof. Plenk gehört mit Recht unter die Zahl grosser Chymiker, nicht nur, weil er Lehrer dieser Wissenschaft ist, sondern weil er auch mehrere Schriften herausgab, die mit diesem Zweige der Arzneykunde zusammen hängen.

ebenfalls seinen Platz unter den Physikern und Chymikern dieser Stadt; nicht so sehr durch Versuche und Entdeckungen, als durch seine grossen Kenntnisse, die er von den ältern Schriftstellern dieser Wissenschaft besitzt (80).

---

(80) Herr Baron Carl v. Meidinger, Secretär bey den k. k. Landrechten und Mitglied verschiedener Akademien, bearbeitet sowohl dieses als auch das Feld der Naturgeschichte mit vielem Nutzen. Beweis davon ist ein Werk, das ihm viele Ehre macht: Icones piscium austriæ indigenorum, quos collegit, vivisque coloribus expressos edit Carol. lib. Bar. a Meidinger, Dec. V. Vien. 1785--94. Sein scharfsinniger Erfindungsgeist brachte es erst vor kurzem dahin, ein künstliches Harz, das ganz dem natürlichen gleicht, aus einer sehr einfachen Materie zusammen zu setzen. Es ist von schwarzer Farbe, und dabey durchsichtig, und klebrig, und hat alle Eigenschaften des natürlichen Bergharzes, von dem es selbst am Geruche nicht zu unterscheiden ist. Der gelehrte Herr Verfasser zeigt durch seine Operation den Weg, den die Natur in den Eingeweiden der Erde bey der Bildung der Harze geht. Was aber den Werth dieser Erfindung erhöht, ist die Leichtigkeit, mit welcher dieses Harz aus den Materialen kann verfertigt werden, an welchen der Boden um Wien gerade einen Ueberfluß hat. Es brennt auch, wie das natürliche Pech, und dienet auch sehr gut zur Verpechung der Geschirre,

Die schönen Wissenschaften, die vormahls in Wien nicht blüheten, stehen nun in ihrem höchsten Glanze. Man findt nun dort das Triumvirat von den Verbesserern des guten Geschmackes in einem Denis, einem Sonnenfels und einem Retzer, von dem ich dir in der Folge noch umständlicher sprechen werde (81).

---

und hölzernen Wassergebäude, welche dadurch besser vom Wurmstiche bewahrt werden.

(81) Die Frau Herzogin Julie von Giovane geborne Freyin v. Müdersbach, Sternkreuzordens-Dame, und Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften und Künste zu Stockholm, und der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, ist nun durch ihre Werke eine Zierde der Litteratur in Wien, und ihr Beyspiel trug nicht wenig dazu bey, in dem schönen Geschlechte dieser Stadt den Geschmack für Wissenschaften aufzuwecken. Es muß auch in der That jeden Fremden angenehm überraschen, nicht nur unter dem hohen Adel, sondern selbst in den niedrigern Ständen Frauenzimmer zu finden, die in der Geschichte, Geographie, in der französischen, englischen und italiänischen Sprache, in der Instrument- und Vocalmusik, im Zeichnen und verschiedenen andern wissenschaftlichen Zweigen bewandert sind. Allein die Verwunderung verschwindet, wenn man hört, daß die Jugend zu Wien schon in ihrem zartesten Alter zu Wissenschaften angehalten werde, die bey einigen Na-

Unter die Hersteller des guten Geschmackes in Wien, gehört auch der Herr General von

---

tionen nur für das männliche Geschlecht gehören -- Die Werke der Herzogin von Giovane, welche Herr v. Retzer im Jahre 1793 mit einer vortreflichen Vorrede in einer sehr niedlichen Auflage in Wien herausgab, zeugen in einem zierlichen und dabey ungezwungenen Style von dem richtigen Verstande und dem schönen, grazienvollen Geiste ihrer Verfasserin. Eine gesunde Politik, Gründlichkeit in den Gedanken, und Klugheit im Ausdrucke machen ihre Schriften schätzbar. Ihre vier Weltalter nach dem Ovid, in vier Idyllen, erhielten selbst von dem berühmten Gessner, dem giltigsten Kunstrichter in diesem Fache, die schmeichelhaftesten Lobsprüche. Die erstere dieser Idyllen ward von Herrn Abbe Fortis in italienische Verse übersetzt, und kam zu Neapel im Druck heraus. Der böhmische Adel besaß das Recht der Leibeigenschaft, durch welches die Unterthanen zu Sclaven ihrer Herren wurden; dies bewog die Verfasserin, eine Schrift: Auf die Aufhebung der Leibeigenschaft in Böhmen, herauszugeben. Im Jahre 1786 beantwortete sie die von der churfürstl. Akademie in München aufgeworfene Frage: Welches sind die besten Mittel den Menschen ohne äusserliche Zwangmittel zum Guten zu führen? und erhielt von der Akademie allgemeinen Beyfall. Allein vorzüglich schätzbar sind ihre: Lettres sur l'education des Princesses, die sich ebenfalls in ihrer Sammlung befinden, der Kö-

Ayernhof, Verfasser des Postzuges, und wie du's aus Friedrichs II Werkchen: über

niginn von Neapel zugeeignet sind, und das Ansehen haben, als wären sie von einem ehrwürdigen Greise an seine Nichte geschrieben. Dieser Greis erhält sich bis an das Ende in einem Charakter, der eines Fenelon würdig ist, Dies kraftvolle Werkchen besteht nur aus 5 Briefen und einem kleinen Vorberichte. Der erste Brief dient eigentlich zur Einleitung, und hier wird die Lehre gegeben, daß, wer andere lehren will, selbst zu lernen nicht aufhören müsse: eine Vorschrift welche die Frau Herzoginn selbst nicht aufhört, practisch anzuwenden. Der zweyte Brief handelt von den Hindernissen, die man auf dieser Laufbahn antrift; der dritte von Religion, der vierte von dem Samen der Tugend, und im 5ten wird von den zu diesem Gegenstande schicklichen Studien gesprochen. Diese fünf Briefe sind, so wie ihre übrigen Schriften, voll guter Bemerkungen, mit einem klaren, flüssigen und bündigen Vortrage verbunden. So sehr man auch ihre eben so seltene Kenntnisse der Mineralogie, als die Stufensammlung bewundern muß, so wünschte man doch letztere statt in Privathänden zum Gebrauch einer öffentlichen Lehranstalt bestimmt.

Ein schätzbarer Schriftsteller Wiens, aber in einem verschiedenen Fache, ist der Herr Graf Ferdinand von Kuffstein, Kämmerer, wirklicher Regierungsrath und Stadthauptmann. Die von ihm erschienenen Schriften sind: Versuch einer Beantwortung der Frage: dem Wucher ohne Strafgesetze Einhalt zu thun -- Wider den Arrest der

den Zustand der deutschen Litteratur, welches dein Freund D. Malente Romen übersetzt hat, wirst abgenommen haben, so ist dies das einzige dutsche Theaterstück (82) das wahren Beyfall verdient. Dieser Herr General besitzt sehr viel poetisches Genie, und sein Stück der Postzug, das er in jüngern Jahren

---

Civilschuldner -- Ueber die Wichtigkeit der Wuchergesetze -- Ueber das Benehmen bey Kridafällen -- Ueber den Werth des Grund und Bodens -- Ueber den Nutzen der Arbeitsanstalten -- Alle diese Schriften sind mit einem Geiste und einem so angenehmen Vortrage geschrieben, der den geübten Schriftsteller nnd den feinen Staatsmann beym ersten Anblicke verkündet. Die Werke dieses würdigen Cavaliers werden daher nicht nur in Wien mit vielem Beyfalle gelesen, sondern haben dem Verfasser bereits auch im Auslande einen rühmlichen Nahmen gemacht, und die ökonomische Gesellschaft zu Leipzig rechnet es sich zur Ehre, ihn unter ihre Mitglieder zu zählen. Der Herr Graf v. Kuffstein hatte vormahls zugleich die Aufsicht über beyde Hoftheater, und sicher wäre unter seiner fernern Leitung der so sehr ausgeartete Theatergeschmack nach und nach wieder in sein reines Geleise zurück getreten.

(82) Den Verdiensten des Herrn Feldmarschallieutenants v. Ayrenhofes unbeschadet, darf man es laut sagen, daß König Friedrich im deutschen Litteraturwesen ein schlechter Kunstrichter war.

schrieb, machte ihn im ganzen Deutschlande berühmt. Er schrieb in der Folge mehr andere dramatische Werke, durch die sein Ruhm nicht vermindert wurde. Vorzüglich gut ward sein Trauerspiel, Antonius und Cleopatra aufgenommen, das sich durch ein besonderes Sylbenmaß auszeichnet, welches dem sechsfüssigen Jambus der Lateiner sehr nahe kommt. Dies sind die vorzüglichsten Schriftsteller in Wien; es gibt aber auch noch andere, die sich sowohl in Prosa als Versen rühmlich bekannt gemacht haben (83).

(83) Unter diesen behauptet einen vorzüglichen Rang Herr Joseph Ratschky, Hofsecretär, der sich durch seine ganz originellen Gedichte, in denen bald lachende, bald beissende Satyre herrscht, und besonders durch sein letzteres Werk: Melchior Striegler, das ganz im Geiste eines Buttlers geschrieben ist, in ganz Deutschland einen ruhmvollen Nahmen gemacht hat.

Ein andrer Schriftsteller ist Herr Joseph Richter, ein geborner Wiener, der durch mehrere Schriften im Reiche der Litteratur bekannt wurde. Er ist zugleich der Verfasser der so genannten Eipeldauerbrife, die in Wien mit vielem Beyfalle gelesen, und worin die Lächerlichkeiten des Zeitalters und manchmahl auch politische Mißbräuche mit Laune geschildert werden. Sein Lieblingsfach ist die lachende Satyre, zu der ihm bisher seine eigene Geburtsstadt den

Man rühmte mir die Beredsamkeit des Predigers an der Domkirche, dessen Nahmen mir

---

meisten Stoff lieferte. Die Früchte davon waren: der Wiener mit Leib und Seele -- das A, B, C Buch für grosse Kinder -- Die wienerische Musterkarte -- Der wienerische Zuschauer -- Die Kunst Contraband zu machen -- Taschenbuch für Grabennyphen — Seine Romane: Die Frau Lisel -- Der Herr Caspar -- Der deutsche Gevatter Matthies -- Die Bildergallerie katholischer, klösterlicher und weltlicher Misbräuche mit Kupfern 3 Bände -- Zwey Bändchen kleiner satyrischer Gedichte -- Für das National Theater schrieb er: Der Falke in 1. A. -- Der Gläubiger in 3 A -- Die Feldmühle in 2 A. -- Die Redoute in 5 A. Narrheit, Liebe und Edelmuth im 5 A. -- Das Gold war dennoch nicht ganz rein, in 5 A. -- Der Kaffeehausheld in 2 A. -- Die Komödie in der Komödie in 1 A. und noch mehr andere Stücke, die auf fremden Theatern aufgeführt wurden. Im historischen Fache sind von ihm: Lebensgeschichte Friedrich II, skizzirt von einem freymüthigen Manne 4 Bändchen -- (Diese Geschichte ist ins Italiänische übersetzt worden), Biographie des Generals Montecuculi — Biographie des Fürsten Wenzel v. Lichtenstein — Lebensgeschichte Ludwigs XVI und seiner unglücklichen Gemahlin 2 B. Von diesem Verfasser ist auch der Text zu dem in Wien in 3 Quartbänden erschienenen grossen Werke: Ovids Verwandlungen in Kupfern vorgestellt. Die wenigsten dieser Werke sind unter dem Nahmen des Verfas-

aber nicht beyfällt. Schon oben nannte ich dir den Abbe Mastalier, der den Horaz übersetzte, und

---

sers erschienen, und noch mehr andere seiner Schriften sind hier gar nicht angezeigt. Herr Richter privatisirt in Wien, und sucht so viel möglich, in philosophischer Unabhängigkeit zu leben.

Ein andrer sehr geschätzter Schriftsteller ist Herr Johann Pezzl, der in der geheimen Chifferkanzley als Official angestellt ist. Von ihm sind: Faustin, oder das philosophische Jahrhundert — Reise durch das Gebieth von Zürich — Skizze von Wien — Vertraute Briefe über Katholiken und Protestanten — Stolls Denkmahl — u. s. w. Im historischen Fache hat er sich durch folgende Werke einen rühmlichen Nahmen gemacht: Biographie oder Charakteristik Josephs II -- Lebensgeschichte Loudons, und Eugens -- Biographie des Hofraths Born -- Auch das Theater besitzt mehrere Stücke von ihm, und es ist in der That zu bedauern, daß Herr Pezzl, wie es das Anscheinen hat, seine Feder auf immer niederlegen wolle.

Herr Hofrath v. Birkenstock gereichet der Litteratur in Wien ebenfalls zur grossen Zierde. Seine vorzüglichste Stärke besteht im Studium der alten Classiker, wovon sein im Lapidalstyle auf Friedrichs II Tod vefertigtes Denkmahl: D. M. Friderici II sacrum, der giltigste Beweis ist. Er besitzt auch ungemeine Kenntnisse im Kunstfache, und hat selbst eine sehr gewählte Sammlung von Kupferstichen und Gemählden. Meh-

mehrere andere Gedichte voll horazischen Geistes herausgab. Vorzüglich rühmlich hörte ich auch

---

rere auswärtige Akademien rechneten es sich zur Ehre, den Herrn Hofrath v. Birkenstock unter ihre Mitglieder zu zählen; und nachdem er sich auf den Posten, die er sowohl auf Gesandtschaften als in der Staatskanzley bekleidete, unvergeßliche Verdienste gesammelt hatte, so ist ihm nun endlich auch die Ausarbeitung eines Planes zur Verbesserung des ganzen Studienwesens übertragen worden; und durch dieses Werk wird er wohl seinen übrigen Verdiensten die Krone aufsetzen.

Die Fräule Gabriele v. Baumberg ist eine liebenswürdige Dichterinn, die Wien viele Ehre macht, und dem Wiener-Musenallmanache schon manch schönes Gedicht geliefert hat. Die Verehrer ihrer Muse vergleichen sie mit der griechischen Sapho und mit der deutschen Kartsch.

Ein anderer beliebter Dichter ist Herr Gottlieb Leon, Official an der Hofbibliothek. Er ist nun der Herausgeber des Wiener-Musenallmanachs, zu dem er schon seit vielen Jahren so artige Gedichte liefert. Seine poetischen Werke hauchen alle den Geist der Sanftmuth, Zärtlichkeit, und Empfindsamkeit, die auch seinen eigenen Charakter ausmachen.

Herr Franz Schießling hat sich unter den Dichtern Wiens, durch mehrere poetische Arbeiten, vorzüglich aber durch seine Uebersetzung des Palingenius einen ruhmvollen Nahmen erworben.

von einer Ode sprechen, die Herr Haschka, während ich in Wien war, auf den Tod Ludwigs XVI Königs von Frankreich verfertigt hatte. Er war aber bereits durch mehr andere Werke, größtentheils im lyrischen Sylbenmaße, für das er eine Vorliebe hat, als guter Dichter bekannt: allein obige Ode wird allen seinen übrigen Arbeiten vorgezogen, und für ein Meisterstück der deutschen Dichtkunst angesehen.

Ein sehr schätzbarer Schriftsteller ist der nunmehrige Hofrath Herr Schilling, der durch seine Schrift: über die Aufhebung der Begräbnisse, und mehr andere frühere Schriften ungemeinen Witz und Laune verrieth, und durch sein letzteres Werk: Betrachtungen über Revolution und das neue sogenannte demokratische System sich nun auch als Staatsmann auszeichnete.

Das deutsche Theater in Wien besitzt auch mehrere inländische Schriftsteller, die für dasselbe mit Ruhm gearbeitet hatten. Zu diesen gehörten vorzüglich beyde Herren Stephanie Hofschauspieler -- Herr Weidmann, Hofconcipist -- der bereits genannte Herr General v. Ayrenhof -- Herr Müller der ältere, Hofschauspieler -- Hr. Jünger -- Hr. Huber -- Hr. Richter Hr. Ziegler, Herr Sanuens und noch einige andere. Seitdem aber der Theatergeschmack verdorben ist, und nun das Auge an die Stelle des Verstandes und Herzens getreten zu seyn scheinet, haben diese vaterländischen Dichter größtentheils ihre Feder niedergelegt.

Ein anderer, nicht nur in Wien sondern in ganz Deutschland berühmter deutscher Dichter ist Herr Hofagent v. Alxinger. Ich hörte sehr viel gutes von seinen Werken sagen, und vorzüglich seine besondere Gabe loben, durch die er hohen Schwung mit äusserster Correctheit, Delicatesse, Leichtigkeit, und höchster Sprachreinigkeit zu verbinden weiß. Er öffnete seine Laufbahn mit Liedern und kleinen Gedichten, die er in Musenallmanache und Zeitschriften einrücken ließ; darauf übersetzte er zu Anfang Josephs II Regierung ein französisches Trauerspiel, machte aber schon zwey Jahre darauf einen grossen Vorsprung, indem er sein episches Gedicht Doolin v. Maynz herausgab, das ihn im ganzen Deutschlande berühmt machte. Noch zwey andere Werke, wovon eines Numa Pompilius nach dem Florian ist, befestigten seinen Ruhm. So viel ich nach dem was ich hörte, urtheilen kann, so erhalten die beyden jungen Dichter Haschka und Alxinger die Dichtkunst in dem Glanze, den ihr ein Denis und andere ältere Dichter in Wien erworben hatten (84).

---

(84) Herr Johann v. Alringer ward 1755 in Wien geboren. Er vollendete die Philosophie und die Rechte, und erhielt in beyden die Doctorwürde. Im Jahre 1781 ward er Hofagent; allein sein Hang zur Dichtkunst entzog ihn allen übrigen Ge-

Auch Herr Blumauer ist ein berühmter Dichter: aber in einem verschiedenen Geschmacke.

---

schäften, und er widmete sich gänzlich seiner Lieblingswissenschaft und dem Studium der alten Classiker. Er verdankt sehr viel den Professoren Herren Regelsberger und Eckel, von denen er auch in seinen Werken mit der größten Achtung spricht. Als er 1784 Deutschland durchreisete, ward er zum Mitarbeiter an der Litteratur-Zeitung in Jena eingeladen, die mit dem Jahre 1785 heraus kam; allein er konnte wegen andrer Geschäfte erst 1790 daran Theil nehmen. Im Jahre 1788 erwählte ihn die deutsche Gesellschaft zu Mannheim zu ihrem Mitgliede; 1792 schrieb er auf Verlangen des Herrn Grafen v. Rottenhan, der damahls Oberst-Burggraf in Böhmen war, und nun die Würde eines österreichischen Kanzlers bekleidet, bey Gelegenheit der Krönungsfeyer Franz II ein ländliches Gedicht, und erhielt dafür von den Ständen einen brillantenen Ring zum Geschenke. Im vergangenen Jahre wurde er seiner litterarischen Verdienste wegen in den Adelstand erhoben, und der Vice-Director über beyde Hoftheater, Herr Baron v. Braun übertrug ihm die Aufsicht über den litterarischen Theil des Theaterwesens. Er hat sich durch folgende Werke berühmt gemacht: Alxingers Gedichte, herausgegeben von Riedel. Halle 1780 -- Sämmtliche poetische Schriften zum Vortheile des Wienerarmeninstitutes Leipzig 1784 -- Doolin v. Maynz eine Ritterepopee Leipzig 1787 -- Seine

Unter seinen übrigen poetischen Werken hat ihm seine travestirte Aeneis einen grossen Nahmen gemacht; er setzt darin die Geistlichkeit und die Mönche ins Lächerliche, und unterhält durch solche Possen, die wider Sittlichkeit und Religion sündigen. Dieses Gedicht ist zwar voll Witz; allein ich kann es nicht billigen, daß man den Verstand und die Dichtkunst auf solche unwürdige Gegenstände verwende (85).

Der Herr Abbe Hofstätter beschäftigte sich in diesem Jahre mit der Herausgabe einer periodischen Schrift, von welcher jeden Monath ein Heft erscheint, und worin verschiedene Bemer-

---

sämmtlichen Gedichte mit einem Anhange Lateinischer, Clagenfurt 1787 -- Bliomberis eine Rittergeschichte in Gesängen, Leipzig 1791 -- Numa Pompilius, nach dem Florian, Leipzig 1792 -- Gegenwärtig soll er mit der Verbesserung dieser Werke und vorzüglich seines Doolin und Bliomberis beschäftiget seyn, und wie ich höre, wird ersterer nächstens in einer sehr niedlichen Auflage erscheinen.

(85) Vormahls war Herr Blumauer zugleich Büchercensor; allein da er 1793 Buchhändler ward, so mußte er erstere Stelle niederlegen. Ausser seiner Aeneis schrieb er auch ein Trauerspiel Erwine von Steinheim und einige Bändchen Freymaurerschriften, durch die er seinen Autorruhm vergrösserte.

kungen über die Künste und Wissenschaften vorkommen. Kenner sagten mir, sowohl in Rücksicht auf Sprachreinigkeit und gewählten Styl, als auf den feinen Untersuchungsgeist sehr viel gutes darüber. Ich kann weder von Styl noch Sprache urtheilen; allein nur aus dem wenigen, was ich im Lesen abnehmen konnte, scheint mir der Verfasser ungemein richtig in seinen Entscheidungen und Urtheilen, aber weniger ausführlich in der Exposition. Das ist die einzige Schrift dieser Art, die mir bekannt wäre; ich höre aber, daß Herr v. Alxinger nach meiner Abreise ebenfalls eine periodische Schrift herauszugeben anfing, welche in manchem Artikel der Schrift des Herrn Hofstätters entgegen streitet. Aus dem bisher gesagten kannst du dir von dem guten Geschmacke zu Wien, sowohl in der Poesie als Prosa einen Begriff machen; denn nach meiner Meinung ist es gerade dieser wissentschaftliche Zweig, der mehr als alle übrigen, in der besten Verfassung ist.

Indessen wird auch das Studium der Geschichte und Bücherkunde nicht vernachlässiget. Der Rezensent von dem erschienenen Schreiben, über die Kunst die Taubstummen reden zu lehren, ist Herr Hofsekretär von Retzer, der mit Recht unter die ersten Bücher- und Sprachkundigen gezählt wird. Er ist nicht nur in der griechischen und lateinischen, sondern auch in der deutschen, englischen und italiänischen Lit-

teratur bewandert, und hat sich in verschiedenen Fächern der Wissenschaften rühmlich ausgezeichnet. Von ihm ist ein Bändchen deutscher Gedichte, und einige Bände einer Auswahl englischer Gedichte; er gab auch überdies die poetischen und prosaischen Werke des Balbi heraus, dem er seinen Commentar: De vita & scriptis Hyeronimi Balbi voraus schickte. Sowohl Ausgabe als Commentar sind von den berühmtesten italiänischen und deutschen Gelehrten mit dem größten Beyfalle aufgenommen worden. In einer periodischen Schrift, die vergangenes Jahr zu Wien unter dem Titel der italiänische Merkur herauskam, stehen verschiedene lateinische Briefe, die zwischen Herrn v. Retzer und den Gelehrten, Tiraboschi, Morelli, Heyne und Runcken bey dieser Gelegenheit gewechselt wurden, und welche die Verehrung und Achtung dieser gelehrten Männer gegen die Arbeit des Herausgebers eines Balbi ausdrücken (86).

(86) Herr Joseph Friedrich Edler von Retzer ward am 25 Junius 1754 zu Krems geboren, in welcher Stadt fast zu gleicher Zeit der berühmte Mahler Wutky und der so geschätzte Numismatiker Neumann das Licht erblickten. Vom Jahre 1762 bis 1774 genoß er in dem adeligen Theresianum als österr. Landstand Erziehung und Unterricht, und schon im letztern

Unter den Gelehrten, welche die Hofbibliothek besuchen, nannte ich dir bereits den Piaristen

---

Jahre wurde er bey der Ministerial-Banco-Hofdeputation angestellt. Im Jahre 1782 kam er als Concipist zur Hofkammer, und ward zugleich kais. Büchercensor bey der Studiencommission. Mit Anfang 1787 erhielt er die Secretärsstelle bey der vereinigten geistlichen- und milden Stiftungs-Hofcommission, von welcher er zum Directorium übertrat. Seine Schriften, durch die er allgemeinen Ruhm erwarb, sind: Gedichte aus dem k. k. Theresianum Wien 1774 -- Mako physische Abhandlung vom Donner und den Mitteln u. s. w. Wien 1773 -- Racin's Briefe, aus dem Französ. die in der Folge noch mit andern Briefen, und Racin's Leben bereichert wurden. 1788 -- Auf die verstorbene Kaiserin, Beschützerin der Wissenschaften 1780 -- Im Esprit des journaux vom November 1781 T. XI pag. 332 ist dies Gedicht ins Französische mit folgendem Beysatze übersetzt " Ein „ junger Mann von Geburt in Wien, der sich „ schon durch eine physische Abhandlung über den „ Donner, durch eine zierliche Uebersetzung der „ Briefe des ältern Racin's, und durch verschie„ dene andere in Musenallmanache und Journa„ le eingerückte poetische und philosophische Ar„ beiten in der gelehrten Republik einen rühm„ lichen Nahmen gemacht, und der Erste den „ Muth hatte, mit der, eines Engländers würdi„ gen Freymüthigkeit, die Preßfreyheit zu ver„ langen, die sein Monarch wirklich kurze Zeit

Rauch, der mit vielem Ruhm die Fortsetzung der Schriftsteller heraus gibt, die von Oester=

„ darauf gewährte u. s. w. " Tobakpacht in den österreichischen Ländern, ein Werk aus glaubwürdigen Urkunden 1784 -- Schreiben an Herrn Christian Heinrich Schmidt über die besten Werke der Dichtkunst, sammt der Antwort dieses Professors 1772 -- Metastasio, eine Skizze für seinen künftigen Biograph 1782 -- diese Biographie wurde zweymal ins Italiänische, einmal in Wien, und zu Rom unter dem Titel übersetzt. *Compendio della vita del celebre Pietro Metastasio scritto in tedesco dal sigr. Giuseppe de Retzer stampato in Vienna nel* 1782, *e tradotto in italiano da un academico anzioso*, *Roma* 1783, *Notizie letterarie* Vol. IV. 4. pag. 15. 16. Aus der französischen Uebersetzung ist im 9ten Band des historischen Wörterbuches Lyonerausgabe 1791 -- S. 317 -- 18 -- der Artikel Metastasio wörtlich ausgeschrieben, ohne des Hrn. v. Retzers Erwähnung zu thun: nicht so die Italiäner, die in allen Elog; und Vite des Metastasio ihn immer als Quelle anführen. *Choice of the best poetical pieces of the most eminent Englisch poets* -- 6 B. 1783 -- Diese Sammlung ist aus 225 englischen Dichtern gezogen, und dem berühmten Born zugeignet. Dies Werk macht seinem Herausgeber um so mehr Ehre, da Herr v. Retzer der Erste war, der in den österreichischen Staaten in englischer Sprache etwas drucken ließ. Nachlese zu Sineds Liedern 1785 -- Herrn Hofraths v. Sonnenfels erste Vorlesung in diesem akademischen Jahre,

reich handeln, den Abbe Durich, der unausgesetzt mit einer Bibliothek der slavischen Litteratur beschäftigt ist, den Abbe Weinhofer, der die österreichischen Alterthümer und das städtische Münzwesen beleuchtet, und wieder einen andern Piaristen Leopold Gruber, der sehr viel in den von Vogel (87) gesammelten Manuscripten, *Spe-*

---

mit einer Vorrede 1772 -- Gesammelte Schriften der Frau Herzogin Julie von Giovane 1794 -- Nachrichten von dem Leben und den Schriften des ehemaligen Bischofs von Gürk, Hyeronimus Balbi. 1791 -- *Hieronimi Balbi Veneti gurcensis olim Episcopi, opera poetica, oratoria, ac politica -- moralia, ex cod. Mss. primisque typis collegit & prefatus est Ketzer T.* 2. 1791--92 -- Ausser diesen Schriften befinden sich von diesem gelehrten Manne noch mehr andere Aufsätze und litterarische Arbeiten in verschiedenen deutschen und französischen Journalen -- Er besitzt auch eine gewählte Büchersammlung von mehr als 5000 Bänden, die in verschiedenen Sprachen, und größtentheils classisch sind. Philosophie und schöne Wissenschaften aller kultivirten Nationen sind nebst der Bibliographie sein Hauptstudium. Seit dem Jahre 1784 ist er zum Mitgliede der Akademie der Arkadier mit dem Beynahmen, Euripeo Dodoneo ernannt worden.

(87) Herr Vogel hat eine schätzbare Sammlung von österreichischen Acten gemacht, die Herr Gruber heraus gab. Ueberdies sammelte Herr Vogel

eimen Bibliothecæ germanico -- austriacæ arbeitet, und das Studium der Geschichte treibt, und abermahl den Piaristen Gregor Gruber, der Lehrer der Diplomatik ist, und sich ebenfalls im historischen Fache auszeichnet. Viel ruhmwürdiges hörte ich in der Geographie und der Stastitik von Oesterreich, von Herrn De Luca sprechen, der k. k. Rath und Professor an der Universität ist, und unter mehr andern Werken auch sein gelehrtes Oesterreich heraus gab. Ausser diesen Schriftstellern machen der Wienerlitteratur auch noch viele Naturkundige, verschiedene Cabinette, (*) auch häufige Sammlungen von Büchern, Antiquitäten und Naturalien Ehre (88).

---

mehrere Schriften über die Monasteriologie von Oesterreich, die von P. Marian Fiedler beschuhten Augustiner herausgegeben wurden.

(*) Unter diese gehört vorzüglich das in Wien befindliche Kunstcabinet des Herrn Hofstatuars Müller, wo die herrlichsten Denkmähler des Alterthums und vorzüglich aus dem Herkulanum täglich zu einem mässigen Eintrittspreise zu sehen sind, und das noch kein Fremder ohne äusserste Bewunderung verlassen hat.

(88) Zu diesen gehören der berühmte Herr v. Fichtel, der eine Mineralogie von Siebenbürgen heraus gab, Milis, der eine gewählte Sammlung von Mineralien besitzt, wovon der Catalog

Es gehört bey vielen Privatpersonen mit zu ihrem Vergnügen, sich zahlreiche Büchersammlungen anzulegen; und obschon ich nicht Gelegenheit hatte, viele davon zu sehen, so hörte ich doch sehr vortheilhaft davon sprechen, und ich kann aus dem wenigen, was ich sah, leicht auf das übrige schliessen (89).

Eine von den Sammlungen, die in der That den Nahmen Bibliothek verdient, ist jene des Herrn Hofrathes Kruft, der eine Auswahl von classischen Werken und verschiedene der seltensten Ausgaben des 15ten Jahrhunderts besitzt, und wieder mehr andere, die zwar in neuern Zeiten

---

gedruckt ist, und Peitner, der eine Mineralgeschichte über die mährischen und böhmischen Gebirge geschrieben hat. Diese drey berühmten Männer, und Herr Heydinger, der sich mit vielem Erfolge auf die Metallurgie verlegt, machen der Naturgeschichte in Wien Ehre, und stehen auch im Auslande in grossem Ruhme.

(89) Die Leichtigkeit, mit der man sich zu Wien, und selbst zu wohlfeilen Preisen, was immer für ein Buch anschaffen kann, ist eine von den Ursachen, warum man hier, mehr als irgendwo, so häufige Privatbibliotheken findt. Man findt auch nicht leicht einen auch nur halbausgebildeten Kopf, der nicht verschiedene, sowohl durch Auflage als innerlichen Werth, kostbare Bücher besäße.

erschienen, aber in verschiedener Rücksicht noch schätzbarer als alte Ausgaben sind. Er ist zugleich im Besitze verschiedener alter und neuern Manuscripte. Herr Hofrath v. Kruft hat über seine Bibliothek selbst einen Catalog verfaßt, der vermög der Eintheilung und Untertheilungen, in welche er die Bücher setzte, und seiner Bemerkungen über mehrere, die es vorzüglich verdienten, ungemein schätzbar ist (90).

Ich habe dir schon gesagt, daß der Herr Hofrath Jenisch eine vortreffliche Sammlung von Büchern besitze. Eben dies gilt auch von Herrn Baron v. Kienmayer: beyde Herren hatten sich ihre Bibliothek nach einem verschiedenen Geschmake angelegt: der erstere von arabischen, persischen, und orientalischen Büchern und Manuscripten, von Werken der Geschichte, Staatskunde, und vorzüglich der Geschichte, die auf das deutsche Reich, auf das Haus Oesterreich und den Orient Bezug hat; der andere von Werken der Physik und Naturgeschichte, von älteren und

(90) Nach dem Tode dieses würdigen Mannes, der im vergangenen Jahre erfolgte, ist diese Büchersammlung öffentlich versteigert worden. Der Catalog über diese Bibliothek, die aus 5711 Bänder bestand, ist ein herrliches Werk, das jedem, den sich eine Sammlung von Büchern anschaffen will, zum Wegweiser dienen kann.

neuern Classikern, von Alterthumskunde, so wie jene des Herkulanum, und mehr andern von ausgewählter und angenehmer Litteratur.

Ich fand auch Gelegenheit, die in ihrer Art ganz besondere Büchersammlung des Herrn v. Smitmer, Canonicus an der Domkirche von Wien und Commendeur des Malteserordens zu sehen, der alle Bücher zu sammeln suchte, die nur immer die Angelegenheiten seines Ordens angingen: und um auch jene aufzufinden, die seinem Nachforschen entwischten, gab er ein Verzeichniß von dem, was er bereits besitzt, heraus, damit die Besitzer der noch fehlenden Werke, ihm dieselben zum Verkaufe oder Tausche oder zum Geschenke überlassen mögen. Man erstaunet bey dem Anblicke einer ungeheuern Menge von lateinischen, deutschen, französischen, italiänischen, spanischen, polnischen und noch in andern Sprachen geschriebenen Werken, welche auf eine oder die andere Art den Malteserorden berühren: sie enthalten entweder Nachrichten von besondern Fällen, oder Geschichte, oder Diplomatik und Antikkunde, oder Lobreden, Lebensbeschreibungen berühmter Ordensritter, oder Regeln, Liturgie, Wappenkunde, Geographie u. s. w.; kurz, was immer von dieser oder jener Seite auf den Orden Bezug hat. Ausser der Güte, mit der er mir seine Büchersammlung zeigte, die noch überdies Werke aus andern Fächern ent-

hält, verehrte er mir seinen Catalog, den ich als eine kostbare Seltenheit aufbewahre.

Dieser Domher besitzt auch eine sehr reiche Sammlung von Geprägen von kais. päpstlichen und andern fürstlichen Urkunden, die eine seltne Reihe von Alterthümern ausmachen, und über die Geschichte und einige Puncte des allgemeinen Staatsrechtes grosses Licht verbreiten. Er zeigte mir zugleich verschiedene von ihm gemachte Bemerkungen über historische Gegenstände, die durch Hülfe dieser Urkunden näher beleuchtet wurden. Seine ganz besondere Bescheidenheit erlaubt ihm nicht etwas von seinen Schriften heraus zu geben, und er bedienet sich ihrer nur, um denjenigen zu anworten, die ihn über diese Gegenstände zu Rathe ziehen.

Wieder andere vornehme Personen besitzen verschiedene Sammlungen von alten und neuern Münzen, unter welchen oft besonders seltne Stücke sind. Naturaliensammlungen sind in den Häusern der Gelehrten etwas Gemeines. Eine solche besitzt der Hofrath v. Sonnenfels, oder er hat vielmehr zwey, wovon die eine ihm und die andere seiner Gemahlin gehört — Eine zweyte hat der Graf v. Kollowrat, eine dritte der Herr v. Fichtel, eine vierte Herr Haupt, eine fünfte Herr Jaquin u. s. w. Allein das reichhaltigste und schätzbarste Naturaliencabinet besitzt die Frau v. Huerta, geborne v. Raab;

doch dies wirst du ja kennen, weil es, wie ich glaube, bereits bey euch wird eingetroffen seyn. Ich konnte es nicht sehen, weil es eben eingepackt ward, um nach Madrid versendet zu werden. Allein ich kann durch das Verzeichniß, das der berühmte Born (91) davon heraus gab, auf seinen grossen Werth schliessen. Ein Cabinet, das ein Mann wie Born mit Anmerkungen beleuchtete, wird für alle Naturkundige gewiß ein ewiges Denkmahl bleiben (92).

---

(91) Catalogue methodique & raisonnè de la collection des fossiles de M. Eleon. de Raab par M. de Born 2 T. Vien. 8.

(92) Ich wünschte unser Autor hätte Gelegenheit gehabt die berühmte Sammlung des Grafen Lamberg Sprinzenstein zu sehen: er würde uns darüber gewiß sehr viel merkwürdiges zu sagen wissen. Sie besteht aus einer Sammlung von sogenannten hetruskischen Vasen. Ihre Anzahl ist beträchtlich, und sie werden wegen ihrer Gestalt, ihrer Grösse, und ihrer, mit der griechischen Fabellehre übereinstimmender Vorstellungen geschätzt. Dieser würdige Cavalier brachte diese Sammlung mit sich aus Neapel, wo er durch mehrere Jahre als kaiserl. Gesandter stand. Er sucht sie noch täglich zu vermehren, wobey ihm Herr Abbe Mazzolo, und Herr Abbe Eckel gute Dienste leisten, von welchem das Publikum vielleicht noch eine Erklärung der vorzüglichsten Stücke zu erwarten hat.

Aus dem bisher gesagten kannst du dir einen hinlänglichen Begriff von dem Geschmacke der Wiener für dergleichen Sammlungen und überhaupt von dem allgemeinen Zustande des Litteraturwesens dieser Stadt machen. Allein ich muß noch einen andern Zweig desselben berühren, der zwar fremd scheint, aber doch zur Litteratur von Wien mitgehört. Der Kaiser besitzt mehrere Provinzen in Italien, so wie Mayland, Mantua; und so muß also auch die italiänische Litteratur hier ihren Platz haben. Wien hat eine italiänische Kirche, wo in dieser Sprache gepredigt und gesungen wird; es hat ein italiänisches Theater, und selbst im Naionaltheater werden italiänische Opern aufgeführt; der Theaterdichter und selbst die ersten Hofmänner sind Italiäner: man kann also diese Sprache und die italiänische Litteratur nicht als einen Fremdling ansehn.

Den gegenwärtigen Theaterdichter weiß ich dir nicht zu nennen, weil mir sein Nahme entfallen, und er wirklich ein gänzlich unbekannter Dichter ist (93) Auf den Titel eines Hofpoeten,

(93) Ein anders war es um den Theaterdichter, als Abate Andres diesen Brief schrieb. Gegenwärtig ist aber Herr Gamerra Theaterpoet, ein Mann, der sich durch seine ausgebreitete Gelehrsamkeit und durch ein rechtschaffenes, edles Herz den besten Ruf erworben hat. Von seiner Fe-

den zwey grosse Männer ein Zeno und ein Metastasio berühmt machten, kann jeder stolz seyn, dem er zu Theil wird. Gegenwärtig genießt ihn Herr Abate Casti, ohne weitere Verbindlichkeit und mit einem Gehalte von 20,000 Reali. Er besitzt vorzügliche Verdienste, und sein Nahme ist im Reiche der Dichtkunst rühmlich bekannt. Zeno war der Erste, der die italiänische Opera-seria empor brachte, und Metastasio erhob sie zum höchsten Grade ihrer Vollkommenheit, und krönte sie vielleicht zur Königinn aller europäischen Theater von Madrid bis Petersburg. Herr Abate Casti hat den guten Geschmack und einen ganz neuen Styl in den komischen Opereten eingeführt, und sein Theodor in Venedig, und mehr andre Werke (94)

---

der sind bisher: Corneide, ein heroisch-komisches Gedicht in 7 Bänden — *Il campo di Boemia*, Joseph II gewidmet, und wovon bereits vier Auflagen gemacht wurden — Nuovo teatro -- *Poemetto per il* ritorno di Ferdinando III Granduca di Toscana -- La Belgia e la Batavia liberate, dem Erzherzoge Carl gewidmet — Mehr andere Werke liegen noch im Manuscripte, die aber nächstens ans Licht treten werden: *Coburgo*, ein Gedicht -- Memorie storiche delle vita di Teresa — und verschiedene Theaterstücke, theils ernsthaften, theils komischen Inhaltes.

(94) Die Theaterstücke dieses allgemein beliebten Dich-

von ihm, haben diese Gattung, die vorher nicht die geringste Betrachtung verdiente, sehr schätzbar gemacht.

Ueberdies befindet sich zu Wien ein junger Marquis Valari, ein Cremoneser, der sich durch die Ausgabe seines *Mercurio italiano*, der zu Wien mit jedem Monathe heraus kommt, und die deutschen und italiänischen neu erschienenen Werke anzeigt, in der Litteratur rühmlich bekannt

---

ters sind: *Teodoro in Venezia* -- *La grotta di Trofonio* — und ein anders kleines Drama, das bey einem Hoffeste gegeben ward. Noch mehr andere vollendete, aber nicht aufgeführte Stücke liegen im Manuscripte. Darunter sind: *Teodoro in Corsica* -- *il Catilina* -- *il Dormiente* -- *l'Orlando furioso* -- *La morte di Alboino* -- *Il ritorno di Margolfa alla Campagna* -- Unter die vorzüglichsten Gedichte dieses Hofpoeten gehören: *Canzoni dirette a Caterina II* -- *Canzoni per la felice nascita d'Alessandro Principe imper. di tutte Russie* -- *Inno per la nascita del Santo Bambino* -- *Ditirambo per le faustissime nozze delle L. L. A. A. R. R. l'arciduchessa Teresa d' Austria, ed il Duca d' Aosta* -- Einige Sonnetten an Friedrich den Grossen — *Poesie liriche dedicate alla Real gran -- Duchessa Maria Luisa d'Austria* -- *I tre Giuly, ossia cento sonetti sull' importunità d'un creditore* -- *Un Carme alla Maestà di Francesco II Imper. e di Maria Teresia per la felice nascita del principe ereditario l'arciduca Ferdinando*,

machte (95). Ausser dem Herrn Ritter v. Brambilla, der von Padua gebürtig, und dem jungen Arzte Herrn Careno, der sich durch mehrere gelehrte Schriften, von denen einige ins Deutsche übersetzt wurden, auszeichnete, zählt Wien noch einen andern schätzbaren italiänischen Gelehrten, (96) den Herrn Abbe Grafen v. Aya=

(95) Herr Marquis Valari, der die deutsche Sprache vollkommen besitzt, und sich in der Litteratur durch italiänische Gedichte, und verschiedene deutsche sehr schätzbare dramatische Werke auszeichnete, ist nun bey der kais. Gesandtschaft zu Turin als Legationssecretär angestellt.

(96) Der Herr Graf Joh. Arrivabene Abgeordneter des Herzogthums Modena, ist schon in seinem Vaterlande durch seine *Elogio del Conte d'arco — Lavori ed i giorni d' Esidio* — die er aus dem Griechischen in italiänische Verse übersetzte, als grosser Gelehrter bekannt. In Wien legte er durch die Herausgabe seiner *Elettra* eine neue Probe seines Talentes ab. Dies Trauerspiel ist voll griechischer Simplicität, und der griechische Charakter leuchtet durch das ganze Stück durch; die Sprache ist glänzend und voll Beredsamkeit, die Verse voll Delicatesse, und die prächtige Auflage entspricht ganz dem innern Werthe.

Ein andrer Italiäner, Herr Santarelli, Prof. der Geburtshülfe in Rom und Stabschirurg der päbstlichen Leibwache, ließ bey seinem Aufenthalte in Wien ebenfalls einen Beweis seiner wis=

la, der sich dort als Gesandter der Republik Ragusa befindet. Dieser schrieb in französischer

---

senschaftlichen Kenntnisse zurück, indem er vergangenes Jahr einen Brief drucken ließ, worin er ein neues Instrument zur Geburtshülfe beschreibt, das für sich allein die bisher üblichen Instrumente zu ersetzen im Stande ist. Sein letzters Werk ist: *Ricerche sul cateterismo, e sulla estrazione della cateratta* -- Herr Doct. Capellini von Pistoja, ließ 1792 zu Pavia ein Werkchen *de partu naturali* drucken, das er nun verbessert, und mit Zusätzen von andern Fällen in der Geburtshülfe neu heraus gibt.

Herr Doct. Gautieri, der in Pavia promovirte, machte eine litterarische Reise, und gab bey seinem Aufenthalte in Wien das sehr interessante Werk heraus: *Tyrolensium, Carinthiorum Styriorumque Struma a Josepho Gautieri M. D. Observata & descripta. Vind.* 1793.

Wien besitzt noch mehr andere Italiäner, die sich im Fache der Wissenschaften auszeichnen. Unter diese gehört vorzüglich der Graf Landriani, Kämmerer und Ritter des toskanischen Stephansordens, und Mitglied mehrerer berühmter Akademien. Dieser würdige Cavalier verlegt sich besonders auf die Physik, wie es seine folgende, mit allgemeinem Beyfalle aufgenommenen Werke beweisen. *Ricerche fisiche intorno alla salubrità dell' aria -- Osservanzioni ed esperienze sui colori suoi raggi prismatici. Milano* 1776 -- Der grosse Büffon hat dieses Werkchen seiner Naturgeschich-

Sprache ein Werk über Freyheit und Gleichheit, und widerlegte die böse Denkungsart der Franzosen über diesen Punct. Diese Schrift ward von dem Fürsten Ruspoli einem Romaner der schon seit langer Zeit in Wien lebte, ins Italiänische übersetzt (97).

te eingeschaltet. Lettere al Baron de Haller intorno alla cagione della morte degli animali nelle moffette -- *Descrizione di un gran Electroforo di Zolfo* -- *Dell' affinita dell' umidità colle diverse sostanze* -- *De la maniere d' èlèver l'eau par la rotation d' une corde verticale* -- *osservazioni sul riscaldamento e raffredamento de corpi* -- *opuscoli fisico -- chimici* -- *Dissertazione intorno all' azzuro di Berlino e l'alcali flogistico* -- *Ricerche intorno alle anomalie del Barometro* -- *Descrizione dell' Hyometrografo* -- *Dissertazione sull' utilità dè conduttori elettrici* -- Dies Werkchen ward auf Befehl des Guberniums in der Lombardie geschrieben. *Memoria sui vasi sanguigni e sui fenomeni*, che presenta il sangue nel vuoto pneumatico --

(97) Herr Graf Sebastian v. Ayala, ein geborner Sicilianer, war mit 14 Jahren in den Jesuitenorden getreten. Er ward dann nach Malta geschickt, und obwohl vermög päpstlichen Befehles kein Jesuit, der ein Unterthan des Bourbonischen Hauses war, sich in Rom niederlassen durfte, so ward doch in Ansehung des jungen Grafen v. Ayala eine Ausnahme gemacht, und der-

Die französische Revolution hat viele Franzosen aus Wien entfernt, und darunter auch einige berühmte Schriftsteller. So war Baron Tott, der von Frankreich bey der ottomanischen Pforte gebraucht wurde, durch sein Werk: Memoires sur les Turcs, & les Tartares rühmlich bekannt. Er ist kein Franzose, sondern ein geborner Ungar; da er aber viele Jahre in Frankreich diente, und in französischer Sprache schrieb, so

---

selbe in das romanische Collegium aufgenommen. Hier verlegte er sich vorzüglich auf Mathematik. Der Ruhm den sich der Abbe Hell in ganz Europa erworben hatte, erregte in unserm Graf Ayala die Begierde, diesen grossen Mann zu kennen, und er erhielt nur mit vieler Schwierigkeit die Uebersetzung nach Wien, wo er seine Studien fortsetzte. Nach erfolgter Aufhebung verließ er den Orden und verlegte sich auf Rechtsgelehrsamkeit und Statistik. Beweise seiner litterarischen Kenntnisse sind seine Schriften: *apologia di alcune riforme dell' Imperatore Giuseppe II -- Lettera apologica della persona e del regno di Pietro il grande contro le grossolane calunie di Mirabeau* -- Sein Werk aber, das ihm die allgemeine Achtung aller Gelehrten und gutdenkenden Menschen erwarb, ist die Schrift über Freyheit und Gleichheit der Menschen und Bürger, von Betrachtungen über einige politische Grundsätze begleitet, von welcher in Zeit von wenigen Monathen sieben Auflagen erschienen sind.

könnte man ihn unter die Schriftsteller dieser Nation zählen. Er befand sich zu Wien, und ich hatte das Vergnügen, ihn an der Tafel des Marquis v. Breme kennen zu lernen.

Dort fand sich auch der bekannte Abbe Sabathier de Castres, der sich vorzüglich durch sein Werk: Les trois siecles de la litterature françoise einen grossen Nahmen machte, das wiederholt aufgelegt und immer mit Beyfall gelesen wurde. In dieser Schrift beurtheilet er freymüthig und unpartheyisch alle, oder doch fast alle vorzüglichste französische Autoren der letztern drey Jahrhunderte; du weißt, welchen Gebrauch der Herzog v. Almodovar in seiner *Decada epistolar.* von diesem Werke machte. Nun läßt er in Wien eine andere Schrift: *Pensées & observations morales & politiques pour servir à la connoissance des vrais principes du gouvernement* in Wien auflegen. Ein gewisser Herr Muillard schrieb ebenfalls in Wien über die jetzigen Angelegenheiten von Frankreich, und Abbe Sabatier machte wichtige Anmerkungen dazu.

Das Haus unsers Bothschafters, Marquis v. Llano, bey dem ich, wie du weißt, wohnte und die beste Aufnahme genoß, ward von allem, was Wien Grosses und Würdiges hat, besucht. Dieses Haus konnte man fast den Zufluchtsort aller emigrirter Franzosen nennen, die, mitten in ihrem Unglücke, den Trost hatten, dort freund-

schaftlich aufgenommen zu werden. In diesem Hause las in einem grossen Cercle von teutschen, niederländischen, italienischen, und französischen Adel Herr Limon seine Trauerrede, die er auf den Tod Ludwigs XVI, unter dem Titel: La vie et les martyres &c. verfaßt hatte, die er dann zu Regensburg drucken ließ, und die dann in verschiedene Sprachen übersetzt wurde.

Dort las auch der Bischof v. Nancy eine politisch-geistliche Rede, die mir mit vieler Beurtheilung und Beredsamkeit geschrieben schien, und die bey der zahlreichen Versammlung grossen Beyfall fand. Du siehst, daß Wien nicht nur lateinische, deutsche, und ungarische, sondern auch italiänische und französische und selbst spanische Schriftsteller zähle, indem Her. Huerta, als er dort spanischer Legationssecretär war, ein philosophisches Werk über die castilianische Synonyme in dieser Sprache in Wien auflegen ließ.

Allein ich sehe, daß ich bereits die Grenzen eines Briefe überschritten habe, und daß der Meinige viel ausgedehnter ward, als ich anfänglich glaubte. Ich würde noch weitläufiger werden, wenn ich zu den grossen noch auch die mindern und schlechtern Schriftsteller Wiens gesellen wollte. Du verlangtest ja keine Bibliothek der Wienerautoren, sondern nur eine Schilderung von dem Zustande der Litteratur in dieser Stadt, und in diesem Punc-

te glaube ich dir, gut oder übel, genug gethan zu haben. Du kannst aus meinem Briefe schließen, daß Wien in vielen Gattungen die vorzüglichsten Gelehrten besitze: einen Eckel in der Numismatik, einen Denis in der Bücherkunde, einen Jaquin in der Botanik, einen Schmid in der Geschichte, einen Brambilla, Störk, Quarin und Plenk in der Medicin und Chirurgie, einen Kempelen in der Mechanik, einen Alter und Jenisch in den orientalischen Sprachen, einen Ingenhoutz in der Physik, einen Sonnenfels in seinem Fache, und noch mehr andere. Wenn auch nicht die übrigen Fächer Männer haben, welche den Glanz der Wienerlitteratur vor dem ganzen gebildeten Europa verherrlichten, so haben doch auch diese Fächer verdienstvolle Männer (98) aufzuweisen; und über-

---

(98) Unter diese gehört auch ein junger Dichter Herr Bened. Jos. Koller, den durch seine schönen Gedichte bereits das Ausland kennt, und Herr Franz Xav. Mayer, der Uebersetzer des Lukrezes, und gewesener Lehrer der Gramatik an der Universität zu Freyburg, der nun zu Wien in einer Dunkelheit, und vielleicht sogar Dürftigkeit lebt, die seinen Verdiensten nicht gebührt. Bereits bey Schlusse dieses Werkchens erhielten wir folgenden Beytrag. Herr Karl Haidinger k. k. referirender Bergrath bey der Hofkammer im Münz- und Bergwesen, dann Amal-

haupt muß man sagen, daß Wien nicht nur im militärischen und politischen Theile, sondern auch

---

gamazions-Direktor, der kais. Akademie der Naturforscher und der Gesellschaft der Bergbaukunde Mitglied, ward geboren in Wien den 10ten Julius 1756, wo er auch die Philosophischen und juridischen Studien bis zum Jahr 1776 vollendete. Mit Anfang dieses Jahres trat er als k. k. Pensionär den Kurs der höhern Mathematik unter P. Schäfer an, und übte sich nebenher unter P. Hell in der praktischen Astronomie. Da er jedoch hiebey keine Aussichten zu einer Anstellung fand, widmete er sich der Physik, Chemie und allgemeinen Naturgeschichte, bis er im Jahr 1779 die Bekanntschaft des für die Mineralogie und für die Litteratur der österreichischen Staaten unersetzlichen Hofraths von Born machte, durch den er im Jahre 1780 als Adjunkt beym kais. Naturalienkabinet angestellet wurde. Im Jahr 1784 und 1785 wurde er zur Einführung der von Bornischen Amalgamazionsmethode nach Ungarn und Böhmen abgesendet, und im Jahr 1788 als Professor der Mathematik und der Bergbaukunde bey der Schemnizer Bergakademie angestellet, von wo er im Jahre 1791 als referirender Bergrath und Amalgamazions-Direktor nach Wien kam.

Seine Schriften sind:

Dispositio Musei Cæs. Regii Vindobonensis, welche er zu gleicher Zeit in deutscher Sprache unter dem Titel:

im Fache der mannigfaltigen Litteratur, eine schätzbare Stadt sey, und dies sey für einen Brief genug! Gott erhalte dich in seinem Schutze, und schenke dir noch viele Jahre; dies wünscht u. s. w.

Mantua den 20 November 1793.

Eintheilung des k. k. Naturalienkabinets. Wien bey Wappler herausgab.

Beschreibung einer seltnen Versteinerung aus dem Geschlechte den Gienmuscheln.

Verzeichniß aller in den Wieliczkaer Salzwerken einbrechenden Salz- und Steinarten; beyde Abhandlungen sind in den physikalischen Arbeiten der einträchtigen Freunde in Wien 1ten Jahrganges 3ten und 4ten Quartal abgedruckt.

Versuch einer Klassifikazion der Gebürgsarten; eine Preisschrift, welche von der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften den ersten Preis erhalten hat.

Dann einige kleinere Schriften für die Bergbaukunde.

Es könnte leicht seyn, daß manch anderer verdienstvolle Gelehrter Wiens unsrer Aufmerksamkeit entgangen sey: wir werden sie aber bey einer zweyten Auflage, welche dies Werkchen wohl erleben dürfte, nachtragen, sobald wir hierüber einen Fingerzeig erhalten.

Verzeichniß

der Gelehrten, und anderer würdiger Männer die in diesem Werke vorkommen.

A.

Alter, Abbe Carl, Franz, Professor der griechischen Sprache am Gymnasium.

Alxinger, Johann, Hofagent.

Amschell, Anton, Lehrer der Physik und Mechanik an der Universität.

Arrivabene, Graf Johann, Deputirter des Herzogthums Mayland.

Ayala, Graf Sebastian, Gesandter der Republik Ragusa am kais. Hofe.

Ayrenhof, General Feldmarschall-Lieutenant.

B.

Baillou, Baron, Aloys, Director des kais. Naturalienkabinets.

Barth, Joseph, gewesener Lehrer der Anatomie und Leibchirurg.

Bartsch, Adam, Custos an der Hofbibliothek.

Bauer, Wilhelm, Prof. der Mathematik an der Universität.

Baumberg, Fräule Gabriele, Dichterinn.

Beinl, Anton, k. k. Rath, Vicedirector und Lehrer der Pathologie an der Josephinischen Akademie.

Birkenstock, Edler v. Joh. Melch. Hofrath und Referent in Studiensachen.

Blumauer, Aloys, Buchhändler.

Böckin, Wilhelm, kaiserl. Rath und Lehrer der Anatomie und Physiologie an der Josephinischen Akademie.

Boer, Joh. Professor der Geburtshülfe im Gebärhause.

Bolla, Scriptor an der Hofbibliothek.

Boos, Aufseher über den botanischen Garten in Schönbrunn.

Born, sel. gewesener Director des kais. Naturalienkabinets.

Bourgeois, Oberster und Direktor der innerlichen Verfassung der Ingenieurs-Akademie.
Braindl, Carl Friederich, Professor der Reichspraxis an der Universität.
Brambilla, Ritter v. Joh. Alex. Protochirurg, Hofrath und Direktor der Josephinischen Akademie.
Brand, Joh. Professor der Staatswirthschaft an der Universität.
Brink, Abbe, Wilhelm, Director der Humanioren.
Bürg, zugegebener Lehrer der Astronomie an der Universität.

C.

Careno, Aloys, praktischer Arzt in Wien.
Casti, Abbe Johann, Hofpoet.
Cobenzel, Graf Joh. Geheimer Rath ꝛc. und Präsident der Akademie der schönen Künste.
Collin, Math. Prof. der Pathologie und Materia medica an der Universität.
Cottugno, Prof. der Arzeneykunde, zu Neapel.
Cruikshank. Prof. der Anatomie und Physiologie zu London.

D.

Dannemayer, Abbe Math. Professor der Kirchengeschichte an der Universität.
Denis, Abbe, Mich. Hofrath und erster Custos an der Hofbibliothek.
Deves, Oliv. Dokt. der Arzneykunde.
Dombay, in Croatien angestellt.
Dötsch, Joh. Ant. berühmter Geograph.
Döttler, ausserordentlicher Lehrer der Experimentalphysik an der Universität.
Durich, Abbe, Fortunat.

E.

Eberle, Abbe, Simon, Director des kais. physikalischen Cabinets.
Eckel, Abbe, Joseph, Director des kais. Cabinets älterer Münzen, und Lehrer der Numismatik an der Universität.
Eyerel, Jos. Candidat der Arzneykunde.

F.

Ferro, Jos. Arzt und Director der kalten Bäder.
Fichtel, Hofrath im Münzwesen.
Flajani, erster Arzt der päpstlichen Leibwache in Rom.
Fölsch, Joh. Prof. der deutschen Reichsgeschichte an der Universität.
Frank, Joh. Peter, kaiserl.

Rath, und Oberaufseher über die medicinische Facultät und die Spitäler in der Lombardie.

G.

Gabriely, Joseph, Prof der praktischen Arzneykunde an der Josephinischen Akademie.
Gamerra, italiänischer Theaterdichter.
Gautieri, Jos. Medicus.
Giovane, Herzoginn Julie, geborne Freyinn von Mündersbach.
Göpfert, k. Rath und wirklicher Leibchirurg Sr. Maj. des Kaisers.
Gruber, Pat. Gregor, Prof. der Diplomatik an der Universität.

H.

Habermann, Jos. Leibarzt.
Haen, de, Ant. gewes. Leibarzt.
Hager, Abbe.
Hammer, Franz, Lehrer der praktischen Philosophie an der Universität.
Haschka, Lorenz Leopold.
Haydinger.
Hell, Abbe, gewesener Hofastronom.
Herbert, verstorb. berühmter Physikus.
Höck, Abbe, Vorgesetzter der orientaliischen Akademie.
Hofstätter, Abbe.
Horany, ungarischer Piarist.
Host, Aufseher über den Garten im Belvedere.
Huerta, ein Spanier.

J.

Jacquin, Jos. Franz, Prof. der Chymie und Botanik an der Universität.
Jacquin, Nicol. Lehrer der Chimie an der Universität.
Jahn Abbe Joh. Lehrer der Hebräischen Sprache an der Universität.
Jenisch, Hofrath, und Oberaufseher über die Orientalische Akademie.
Ingenhouz, Joh. Leibarzt.
Job, Eduard, Lehrer der Physik bey den Erzherzogen.
Jordan, Peter. Lehrer der Naturgeschichte an der Universität.

K.

Karpe, Fried. Lehrer der Logik und Metaphysik an der Universität.
Kaesar, Xaver, Lehrer der höhern Mathematik an der Universität.
Kelchen, Heinr. Leibarzt in Rußland.
Kempelen, Wolf Hofrath.
Kienmayer Baron, Franz, Regierungsrath.
Kinsky, Graf, Joseph, General der Cavallerie, und Director der Militärakademie in Neustadt.

Koller, Auditor.
Kruft, Hofrath, verstorben.
Kuffstein, Graf, Regierungsrath und Stadthauptmann.

L.

Lagusius, Georg, erster Leibarzt.
Landriani, Graf, k.k.Kämmerer.
Langmayr, Jos Prof. der praktischen Medicin für Wundärzte an der Universität.
Leber, Ferd. Leibchirurg, und Lehrer der Chirurgie an der Universität.
Lebmacher, Valent. Lehrer der Geburtshülfe an der Universität.
Leon, Gottlieb, Offic. an der Hofbibliothek.
Liebel, Jos. Prof. der Aesthetik an der Universität.
Locella, Baron.
Lorenz, Abbe, Mart. Regierungsrath.
Lucca, de, Ignaz, k. Rath, und Prof. der Statistik an der Universität.

M.

Maffei, Abbe, Director der chimischen Lehrschule an der Stuckgiesserey.
Maidinger, Baron, Carl, Secretär bey den Landständen.
Martini, Baron, Präsid. der obersten Justizstelle.
Mayer, Franz, Ex. Prof.
Mayer, Jos. Prof. der Naturgeschichte an der Universität.
Meyer, Gregor Benedict. Lehrer der griechischen Sprache an der Universität.
Mayer, Profect. und Lehrer der Anatomie an der Universität.
Mastalier, sel. gewesener Lehrer der Aesthetik.
Metastasio, gewes. Hofrath.
Metzburg, Baron Georg Prof. der Math. an der Universität.
Monti, Prof. der Botanik zu Bologna.
Moscati, Peter, Prof. der Geburtshülfe zu Mayland.
Müller, Innocenz, Piarist, Leh. an den Humanioren.
Müller Frieder. Hofschauspieler.
Mumelter, Jos. Prof. der allgemeinen Geschichte an der Universität.

N.

Neumann, Direct. des kais. Cabinetes neuerer Münzen.

O.

Ortega, Casim. Prof. der Botanik zu Madrid.

P.

Pacassi, Baron.
Palleta, Doct. und Primar-Chir. zu Mayland.
Pehem, Jos. Prof. des Kir-

chenrechts an der Universität.
Peitner, Hofrath in Münzwesen.
Pellegrini, Graf, Feldmarschall
Pelluci, Jos. Leibchirurg.
Pezzl, Joh, kais. Beamter.
Plenk, Jacob Jos. Lehrer der Chymie und Botanik an der Josephinischen Akademie.
Prohaska, Georg, Prof. der Physiolog. Anatom. und der Augenkrankheiten an der Universität.

Q.

Quarin, Baron, Jos. Leibarzt.

R.

Rathschky, Jos. Hofsecretär.
Rauch, P. Adrian Piarist.
Reinlein, Jacob, Lehrer der Klinik am allgemeinen Krankenhause.
Retzer, Edler von, Jos. Hofsecretär und Büchercensor.
Rewitzky, Graf, Carl.
Reyberger, Ant. Carl, Benedict. Lehrer der Moraltheologie an der Universität.
Richter, Joseph.
Rosa, Director der k. Bildergallerie.
Ruspoli, Fürst.

S.

Sallaba, Doctor der Arzneykunde.
Santerelli, Prof. der Geburtshülfe zu Rom.
Sannens, Hofschauspieler.
Sarchi, Franz, ausserord. Lehrer der italiänischen Sprache an der Universität.
Scarpa, Ant. Prof. der Anatomie zu Pavia.
Scheidlein, Georg, Prof. des österr. Privatrechtes an der Universität.
Schilling, Hofrath.
Schißling, Hofconcipist.
Schmid, Joh. Christ. gewes. Hofrath und Direct. des kais. Archives.
Schmidt, Joh. Adam, Prosect. und ausserord. Lehrer der Chirurgie an der Josephinischen Akademie.
Schober, P. Ernst, Augustiner.
Sensel, Abbe. Custos an der Hofbibliothek.
Smitmer, Canonikus, und Commendeur des Malteserordens.
Sonnenfels, Hofrath.
Steidele, Raph. Lehrer der practischen Chirurgie im allgem. Krankenhause.
Stephanie, Hofschauspieler.
Stitz, Abbe, Andres, zugegebener Director des kais. Naturaliencabinetes.
Stoll, Max. gewes. Prof.

der practischen Arzney-kunde.
Störk, Baron, Ant. Hofrath und Leibarzt.
Strateman, Abbe, Paul, Custos an der Hofbibliothek.
Stürmer, Hoffecretär.
Swieten, Baron, Hofbibliothekar.

T.

Tobenz, Daniel, Lehrer der Dogmatik an der Universität.
Tott, Baron.
Triesneker, Franz, Hofastronom.

V.

Valar, Marquis, kais. Legatsecretär zu Turin.
Vering, Commandirender Stabschirurg an der Josephinischen Akademie.
Vespa, Jos. Leibarzt.
Volpi, Thomas, Lehrer der Chirurgie zu Pavia.

W.

Watteroth, Hein. Jos. Prof. der politischen Wissenschaften an der Universität.
Weinhofer, Abbe.
Wieser, Abbe, Lehrer der Pastoraltheologie an der Universität.

Z.

Zeiler, Franz, Lehrer des Natur- und Völkerrechtes an der Universität.
Ziegler, Hofschauspieler.
Zlobitzky, Prof. der böhmischen Litteratur an der Universität.

Uebersicht

der in diesem Werke enthaltenen Gegenstände nach laufender Ordnung.

Städte, die auf dem Wege von Mantua bis Wien liegen.
Kurze Beschreibung von Wien. Bildende Künste, und Baugeschmacke Kirchen.
Gemählde.
Kais. Palläste und öffentliche Spaziergänge.
Bevölkerung von Wien.
Kais. Münzcabinet.
—— Naturaliencabinet.
—— physikalisches Cabinet.
Hofarchiv.
Hofbibliothek, sammt den Gelehrten, die sie besitzen.
Botanischer Garten zu Schönbrunn.
Bildergallerie im Belvedere.
Universität im allgemeinen.
Theologische Facultät.
Juridische —
Mediciniſche und chirurgische —
Philosophische —
Berühmte Lehrer an der Universität.
Akademie der bildenden Künste.
Humanioren.
Taubstummen-Institut.
Orientalische Akademie.

Realschule.
Normalschulen.
Weibliches Erziehungsinstitut nebst andern.
Ingenieurakademie.
Stuckgiesserey.
Thierspital.
Josephinische Akademie.
Militärakademie zu Wienerisch-Neustadt.
Gelehrte in Wien.
Zustand der juridischen Litteratur —
—— der theologischen und canonischen —
—— der medicinisch- und chirurgischen —
—— der mathematischen —
—— der physischen und chymischen
Schöne Wissenschaften.
Dichtkunst.
Geschichte der Bücherkunde.
Privat-Bibliotheken.
Privat-Naturalien- und Antikensammlungen.
Italiänische Litteratur in Wien.
Französische
Beschluß.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

×× 9/2003

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Andrés, Giovanni, / Brera, Luigi / Richter, Joseph,

Sendschreiben des Abate Andres über das Litteraturwesen in Wien

Wien 1795

H.lit.p. 12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10730494-2
VD18 14787504-001